Einzelpreis 50 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Paulk, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 2. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 19.50 Mark monatlich 6.50 Mark. Bei den Postanstalten viertelj. 21.90 Mark, monatlich 7.30 Mark. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.25 Mk., im Reklameteil Zeile 4.00 Mk. Vereinskalender Zeile 1.00 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nummer 123 Magdeburg.

Nr. 261. Magdeburg, Sonntag den 6. November 1921. 32. Jahrgang.

Am Ufer des Papierstroms.

Der Reichsminister Dr. Hermes, der zurzeit die Geschäfte des Reichsfinanzministeriums wahrnimmt, weil sich für dieses mehr als schwere Amt im Augenblick der Reichskrise kein andrer Mann finden ließ, hat am letzten Freitag im Reichstag, wie unsre Leser aus dem Reichstagsbericht ersehen wollen, in einer Rede des korrekten Amtsstils, die weder ein Gefühl verraten, noch einen Gedanken erkennen läßt, die neuen ungeheuern Steuervorlagen begründet und die katastrophale Lage der deutschen Finanzen dargelegt. Während der Minister sprach, notierte der Dollar an der Berliner Börse 235 bis 240 Mark.

Man muß unter diesen Umständen sich gestehen, daß die

phantastischen Summen von Papiermilliarden,

die der Minister tanzen ließ, trotz ihrer unvorstellbaren Größe gar keine Vorstellung von den wirklichen Verhältnissen geben. Man kann vielmehr besonders die Zahlen, die er für den Etat des Jahres 1922 angegeben hat, mit einer beliebigen Zahl multiplizieren — heute vermag niemand zu sagen, welcher Multiplikator der richtige ist, man kann nur sagen, die Zahlen des Ministers sind vielleicht richtig multipliziert mit X. Dieses X stellt die Verrechnungszahl zwischen unsrer deutschen Währung und den maßgebenden Währungen des Auslandes, vornehmlich dem Dollar, dar. Das Rechnungsjahr 1922 beginnt am 1. April nächsten Jahres und endet mit dem 31. März 1923. Was die Mark am 1. April nächsten Jahres, also nach ungefähr 5 Monaten, noch wert sein wird, das weiß kein Mensch. Noch viel weniger läßt sich voraussehen, wie sich der Wert unsers dürftigen Zahlungsmittels von da an ein ganzes Jahr lang gestalten wird. Man kann nur sagen, daß die Aufstellung von Jahresetats heute einen Gebrauch darstellt, der aus alter Zeit übernommen ist, für den aber jetzt die Voraussetzungen fehlen. Früher wußte man, daß die Mark, von kleinen Schwankungen abgesehen, in 5 Monaten noch ebensoviel wert sein würde, wie zuvor, und nach dem Ablauf eines weiteren Jahres ungefähr ebensoviel. Das war ein Wertmaßstab aus Metall,

die heutige Mark ist ein Wertmaßstab aus Papier,

bildlich gesprochen, aus Gummi, das sich aber nicht ausdehnt, sondern noch immer mehr zusammenschrumpft. Die deutsche Mark hat ihre Bedeutung als Wertmaßstab verloren.

Ein Trost bleibt dabei, nämlich der, daß mit den Ziffern der Ausgabeseite auch die der Einnahmeseite wachsen können. Darum sind die Erträge, die der Minister aus den kommenden neuen Steuern errechnet, voraussichtlich viel zu klein. Wenn z. B. eine Ware 100 Mark kostet, so beträgt die 2½prozentige Umsatzsteuer 2,50 Mark. Verdoppelt sich aber der Warenpreis, so verdoppelt sich auch diese Umsatzsteuer. Ein ähnliches Verhältnis liegt auch bei den meisten andern Steuern vor.

Trotzdem bleibt das Reich, solange die Mark weiter sinkt, in schwerem Nachteil, nämlich in jenem Nachteil, in dem sich heute jeder Markgläubiger gegenüber dem Markschuldner befindet. Jedermann schuldet dem Staat Steuern, zwischen dem Zeitpunkt aber, in welchem der Staat das Recht auf die Steuern erwirbt und jenem, zu dem die Steuer auch wirklich bezahlt wird, besteht ein ziemlich langer zeitlicher Zwischenraum. Eine Milliarde, auf die der Staat heute schon Anspruch hat, die aber erst in einigen Monaten einkommt, ist dann vielleicht nur noch so viel wert wie heute 500 Millionen oder 250 Millionen.

Aus alledem geht hervor, daß sich der Staat unmöglich darauf beschränken kann, sich an die Ufer des ungeheuern Papierstromes zu setzen, der unsre Volkswirtschaft durchflutet und aus ihm herauszuschöpfen, was immer sich mit den Eimern der Steuergesetzgebung erfassen läßt. Ihm muß der Zugriff eröffnet sein auf die wirklichen Werte, die sich im Besitz seiner Bürger befinden, und das sind einmal die

gewaltigen Guthaben in fremden Zahlungsmitteln,

die in ausländischen Banken auf deutschen Konten liegen, und das sind zum andern die im Inland befindlichen Sachgüter an Grund und Boden, Häusern, Fabrikgebäuden und so weiter. Der Wert dieser Sachvermögen steigt, in Papiermark ausgedrückt, genau in demselben Maß, in dem das staatliche Zahlungsmittel, die Mark, sinkt. Hat der Staat ausländische Devisen, hat er inländische Sachwerte, so macht ihn das Fallen der Mark nicht nur auf der einen Seite ärmer, sondern es macht ihn auf der andern Seite auch wieder reicher, weil der Wert der ihm zur Verfügung stehenden Mittel, in Papiermark ausgedrückt, steigt.

Bis jetzt ist es im großen ganzen so, daß das Fallen der Mark eine Bereicherung eines kleinen Kreises von Personen zum Schaden des Reiches und des ganzen Volkes bedeutet. Daß gewisse Kreise in Deutschland an der Entwertung der Mark und damit an der Verelendung des deutschen Volkes geschäftlich interessiert sind, beweist schon der Umstand, daß der spekulative Druck auf die Mark nicht vom Ausland, sondern von den deutschen Börsen ausgeht. Wenn die Mark beispielsweise in Neuyork nur noch $^1/_{40}$ — ein Vierzigstel — des Friedenswertes hat, handelt man sie in Berlin schon mit einem Fünfzigstel, und wenn dann Neuyork wieder nachkommt, eilt Berlin schon wieder voraus. Die deutsche Valutaspekulation kann es offenbar gar nicht erwarten, bis

die Mark auf dem Niveau des Sowjet-Rubels

angelangt sein wird.

Das alles beweist nun durchaus nicht, daß neue Steuern überflüssig sind, weil durch sie ja doch nicht geholfen werden könnte. Im Gegenteil, die Milliarden, die der Staat aus den Steuererträgen erzielen könnte, die er aber herauszuziehen unterläßt, müssen in der Reichsdruckerei frisch gedruckt werden und bewirken ein abermaliges katastrophales Sinken der Mark. Die ständige Valutaentwertung ist aber die sinnloseste und grausamste Form der indirekten Besteurung, die sich überhaupt denken läßt.

Daraus folgt, daß Steuern, Kredithilfe und Erfassung der Sachwerte ein untrennbares Ganzes bilden für jeden ernsten Plan, der Katastrophe der deutschen Finanzen Einhalt zu gebieten. Ob sie alle zusammen dazu ausreichen, kann niemand mit Bestimmtheit sagen. Man muß es vielmehr bezweifeln. Trotzdem muß das deutsche Volk ganz offensichtlich an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit, ja selbst über sie hinausstreben, um den Vorwurf zu entkräften, es stelle sich bloß zahlungsunfähig, ohne es in Wirklichkeit zu sein. Eine alle Möglichkeiten erschöpfende Finanzpolitik ist heute für Deutschland das einzige erfolgversprechende Mittel einer großen Politik, die auf eine Revision des Londoner Ultimatums hinzielt. Dieser Politik muß auch der Besitz Opfer bringen, gleichviel ob er ihre Notwendigkeit selber begreift und freiwillig danach handelt, oder ob er durch die Macht der Gesetzgebung erst dazu gezwungen werden muß.

Große Koalition in Preußen.

Die Wahl eines neuen preußischen Ministerpräsidenten ist am Freitag nicht vorgenommen worden. Die bürgerlichen Parteien bestanden auf der Bildung der sog. großen Koalition. In einer Fraktionssitzung der Sozialdemokraten wurde nach langen, schweren Auseinandersetzungen mit 46 gegen 41 Stimmen beschlossen, die sozialdemokratischen Unterhändler zu ermächtigen, Verhandlungen mit den andern Parteien auf der Grundlage der großen Koalition zu führen.

Die Verhandlungen sind denn auch auf dieser Grundlage geführt worden. Bis zur Stunde haben sie zu einem endgültigen Ergebnis nicht geführt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß es zu einer Einigung kommen und am Sonnabend nachmittag die Wahl des neuen Ministerpräsidenten erfolgen wird.

Die Ministerliste.

Die zwischen den in Frage kommenden Fraktionsvorständen in Aussicht genommene Ministerliste liegt in folgender Besetzung vor:

Ministerpräsident Leinert (Soz.),
Ministerium des Innern: Severing (Soz.),
Ministerium für Handel und Gewerbe: Otto Braun (Soz.),
Justizministerium: Am Zehnhoff (Ztr.),
Wohlfahrtsministerium Zentrum (Person unbestimmt),
Landwirtschaftsministerium: Wendorff (Dem.),
Kultusministerium: Dr. v. Campe oder Dr. Boelitz (Dt. Volksp.),
Finanzministerium: Dr. v. Richter oder Dr. Leidig (Dt. Volksp.).

Die Liste ist, wie man sieht, noch keineswegs fertig. Es steht auch noch nicht fest, ob Leinert das Präsidium tatsächlich übernehmen wird. Stegerwald soll die Absicht haben, aus dem Ministerium zu verschwinden, um sich ganz den christlichen Gewerkschaften zu widmen.

Das Regierungsprogramm.

Die Verhandlungen zwischen den Parteien erstreckten sich natürlich auch auf die Vereinbarung eines Regierungsprogramms, das der zukünftigen Regierung als Grundlage dienen soll. Vorläufig einigte man sich auf folgende Grundsätze:

1. Zur Sicherung der Staatsordnung genügt nicht das selbstverständliche, rein formale Bekenntnis der Beamtenschaft zur Beachtung der Verfassung. Die Beamten sind vielmehr unbeschadet der Freiheit ihrer politischen Meinungsäußerung im übrigen verpflichtet, die Verfassung gegen jedermann mit allen Mitteln in Schutz zu nehmen und aktiv für die Autorität des gegenwärtigen Freistaates und der verfassungsmäßigen Regierung einzutreten. Ihre Zuverlässigkeit in dieser Hinsicht ist eine der Voraussetzungen für die Besetzung der Aemter, bei der auf die persönlichen Eigenschaften sowie die fachliche Tüchtigkeit und Erfahrung der Anwärter in erster Linie Gewicht zu legen ist.

Für die Schutzpolizei in Preußen gelten die vorstehenden Grundsätze, entsprechen den besondern Verpflichtungen dieser Beamten.

2. Schaffung eines zeitgemäßen Disziplinargesetzes.

3. Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes in Staat und Gemeinden unter Wahrung der Staatsnotwendigkeiten.

4. Sicherung und Ausbau der Sozialgesetzgebung.

5. Förderung einer durchgreifenden Justizreform.

6. Eine größere Selbständigkeit der preußischen Finanzen ist anzustreben. Für Staat und Gemeinde sind möglichst eigne ausreichende Einnahmequellen zu erschließen. Hierbei ist der Besitz nach Maßgabe der von der Reichsgesetzgebung belassenen Besteurungsmöglichkeit in vollem Umfang seiner Leistungsfähigkeit heranzuziehen.

7. Absplitterungsbestrebungen von Preußen sind nicht zu unterstützen.

Auf eine Anfrage der Sozialdemokraten erklärt die Deutsche Volkspartei, daß etwaige Absichten, die Staatsbetriebe in Aktiengesellschaften umzuwandeln und diese Aktien in den Börsenverkehr zu bringen, nicht vorhanden sind.

Es kann weiter festgestellt werden, daß über die Auseinandersetzungen des preußischen Staates mit der Krone Hohenzollern ein Einverständnis unter den Parteien nicht zu erzielen war.

Und die Görlitzer Bedingungen?

Das vereinbarte Regierungsprogramm trägt unverkennbar die Züge der Görlitzer Bedingungen. Die Deutsche Volkspartei hat also wenigstens für die innere Politik die Bedingungen der Sozialdemokratie angenommen. Ein Vergleich mit den Görlitzer Bedingungen wird das klarmachen. Dort wird verlangt:

Anerkennung und Verteidigung der Republik, Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes in Reich, Staat und Gemeinde, Demokratisierung der Verwaltung und Republikanisierung der Verwaltung;

Republikanisierung der Reichswehr und der Staatsorgane;

Sicherung und Ausbau der sozialen Gesetzgebung;

Politik der Völkerverständigung;

Loyale Erfüllung des Friedensdiktats in den Grenzen unsrer Leistungsfähigkeit und Aufbringung der dadurch bedingten Lasten in erster Linie durch weitestgehende Heranziehung des Besitzes.

Die Anerkennung der Görlitzer Bedingungen steht allerdings nur auf dem Papier, auf welchem das Regierungsprogramm niedergeschrieben wurde. Wichtiger als die Anerkennung ist für uns die tatsächliche Durchführung, und wir haben volles Vertrauen zu dem Willen und Können unsrer Genossen, die als Minister vorgeschlagen sind, daß sie allen Versuchen, die Durchführung zu sabotieren, entgegentreten werden.

Trotzdem ein Fehler.

In der Görlitzer Resolution, welche die vorstehenden Bedingungen enthält, heißt es zum Schlusse, daß der „Parteivorstand unter Berücksichtigung der allgemeinen politischen Lage im Benehmen mit den in Frage kommenden Fraktionen über Eintritt von Parteigenossen in die Regierung entscheiden" soll.

Wir sind der Auffassung, daß die 46 Genossen, welche für eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei stimmten, die allgemeine politische Lage, so wie sie durch die Krise im Reich anläßlich der Entscheidung über Oberschlesien herbeigeführt wurde, nicht genügend beachtet haben. Wir wollen von dem schofeln Spiele der Volksparteiler, von ihrem Ver-

frauensbruch und ihrer Verantwortungsscheu ganz absehen. In den zwei wichtigsten Fragen, die unsre gesamte Politik beherrschen, der Führung der **Außenpolitik** und der **Aufbringung der Mittel** zur Bezahlung der Kriegslasten, stehen sich Sozialdemokraten und Deutsche Volkspartei **schärfer denn je gegenüber.** Die Deutsche Volkspartei hält nach dem Zeugnis der Deutschnationalen seit den oberschlesischen Krisentagen enge Fühlung mit der äußersten Rechten; die Reichstagsfraktion der Volkspartei hat in den Krisentagen wegen der Verbindung mit den Deutschnationalen schmählich gegen ihre eignen Unterhändler intrigiert und sie im Stiche gelassen. Im **Reiche** hält man die Deutsche Volkspartei nach ihrem Verhalten nicht nur bei den Sozialdemokraten für **koalitionsunfähig.**

Wir glauben nicht, daß die Preußenfraktion der Volkspartei aus anderm Holz als die im Reichstag geschnitzt ist, wenn sie auch in der Person Campes einen Führer des linken Flügels der Volkspartei, einen Vernunftrepublikaner, präsentiert hat. —

Ein gewagtes Experiment.

Der **Vorwärts** stellt fest, daß die Vereinbarungen über die Koalition nur möglich waren, weil sich die Deutsche Volkspartei zu **erheblichen Zugeständnissen** bequemt hat. Er führt dann aber aus:

> Kommt die große Koalition zustande, so wird sich niemand in der Sozialdemokratischen Partei der Erkenntnis verschließen, daß es sich um ein **gewagtes Experiment** handelt, vielleicht für absehbare Zeit um das letzte, das überhaupt mit der Koalitionspolitik gemacht wird. Denn nachdem sich herausgestellt hat, wie eng das Verhältnis der Demokraten und des Zentrums zur Deutschen Volkspartei ist, wird aus dem Problem der Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei ein Problem der **Koalitionspolitik überhaupt.**
>
> Wir sind darauf gefaßt, daß sich diese Zusammenarbeit nicht anders als in der Form eines **zähen Ringens** vollziehen wird. Unsre Genossen, die in die neue Regierung gehen, werden das nicht tun, um die Rolle des fünften Rades am Wagen zu spielen, es wird ihre Pflicht sein, dort die **Interessen der Arbeiterklasse** mit entschiedenstem Nachdruck zu vertreten.

Der „Vorwärts" hält es für töricht, den Genossen jetzt in den Rücken zu fallen. Es handle sich vielmehr darum, hinter ihnen eine geschlossene Wählermasse aufmarschieren zu lassen, die ihrer Stimme im Beratungszimmer der Regierung das nötige Schwergewicht verleiht und den Bürgerlichen zum Bewußtsein bringt, daß man **ohne** oder gar **gegen die Sozialdemokratie nicht mehr regieren kann.**

Leinert lehnt ab!

Die Lage am Sonnabend mittag um 1 Uhr ist nach einer uns aus dem Preußenparlament gegebenen Darstellung folgendermaßen:

Nach Rücksprache mit den Parteigenossen und Gewerkschaften in Hannover hat Genosse Robert **Leinert** die **Uebernahme des Ministerpräsidiums** endgültig abgelehnt und von seinem Entschluß den Parteien Mitteilung gemacht.

Im Interfraktionellen Ausschuß wird über die Person eines andern Ministerpräsidenten verhandelt. Die Sozialdemokraten schlugen dafür den Genossen Otto **Braun** vor, der aber von den bürgerlichen Parteien **abgelehnt** wurde. Ein andrer Vorschlag will dem Genossen **Severing** das Präsidium übertragen. Es besteht Aussicht, daß eine Einigung auf diesen Vorschlag erfolgt.

Zentrum und Deutsche Volkspartei schlagen **Stegerwald** vor und verteidigen diesen Vorschlag sehr zähe. Die **Demokraten** versichern, daß sie an Personenfragen die große Koalition nicht scheitern lassen wollen. —

Bergab.

Mit Deutschlands Wirtschaft geht es in den letzten Tagen rasend bergab. Das Barometer der Wirtschaft, die Börse, gibt uns den klarsten Beweis. In der vergangenen Woche betrug der **Goldwert der Mark in Pfennigen ausgedrückt:**

	am 28. 10.	am 31. 10.	am 1. 11.	am 2. 11.	am 3. 11.	am 4. 11.
In Neuyork	2,4	2,8	2,3	2,2	2,0	1,8
„ Belgien	6,5	6,3	6,3	5,9	5,5	4,9
„ Dänemark	3,4	3,3	3,3	3,2	3,0	2,6
„ London	2,9	2,1	2,7	2,6	2,5	2,5
„ Paris	6,3	6,6	6,0	5,7	5,3	4,7
„ Holland	2,8	2,7	2,7	2,6	2,4	2,1
„ Italien	11,7	11,2	10,9	10,4	9,6	8,6
„ Norwegen	4,9	4,7	4,5	4,3	3,9	3,6
„ Oesterreich	1666,7	1752,6	1770,8	1713,1	1734,7	1619,0
„ Schweden	2,9	2,7	2,7	2,6	2,4	2,1
„ Schweiz	2,4	2,4	2,4	2,3	2,1	1,9
„ Spanien	3,4	3,4	3,3	3,1	2,9	2,6
„ Tschechoslow.	50,6	51,6	50,1	47,5	42,3	37,1
„ Rumänien	67,3	71,3	68,8	66,7	64,3	63,3
„ Polen	2298,8	1980,2	2088,3	1960,8	1600,0	1219,5

Der Kurs der Mark ist ständig gefallen. Am Dollar gemessen betrug der Goldwert der Mark am Freitag 1,8 **Pfennig.** Mittlerweile ist der Preis des Dollars schon wieder gestiegen. Man bezahlt **für einen Dollar** — im Frieden 4,20 Mark — **243 Mark**, die Mark hat demnach nur noch einen Goldwert von **1,7 Pfennig.**

Im deutschen Lande reißen sich die deutschen Spekulanten um ausländische Zahlungsmittel, man flieht vor der Mark. Der Reichsfinanzminister hat einen Ueberblick über die ungeheure Schuldenlast gegeben. Sie ist durch Steuern nicht mehr zu decken. **Die Sachwerte müssen erfaßt werden.** Wochenlang schon wird mit der **Industrie** wegen der **Kredithilfe** verhandelt. Bis jetzt ist noch kein greifbares Ergebnis zu sehen. Die Industriellen reden um den Braten herum — der agrarische Wortführer Braun hat das im Reichswirtschaftsrat bewiesen —, um Zeit zu gewinnen und politische Geschäfte machen zu können. Deutschlands Sein oder Nichtsein ist ihnen Nebensache. Die **Deutsche Volkspartei**, die Vertreterin der Industrie, hat Sehnsucht nach Ministersesseln. Hat sie ihr Ziel erreicht, so wird sie ihre Macht dazu benutzen, die Sachsteuern zu hintertreiben.

Angesichts der unklaren Haltung der Industriellen in der Stunde der höchsten Not verliert man im Ausland das Vertrauen zu Deutschland. Man ergreift auch dort die Flucht vor der Mark. Man weiß, daß Deutschland nicht alles erfüllen kann, was ihm auferlegt ist. Man sucht daher zu retten, was zu retten ist.

Die Schuldigen, die Machthaber der Entente, jedoch wollen noch nicht sehen, was klar im Abrollen ist. Sie pressen aus uns heraus, was nur irgendwie geht. Sie ersinnen immer neue Schikanen, um Deutschland vollständig zu knebeln. So jetzt die Aktion gegen die deutschen Werke. Dabei ist ein wirtschaftlich leistungsfähiges Deutschland für die Entente von größerem Nutzen als ein zusammengebrochenes. Leistungsfähig kann Deutschland nur bleiben, wenn man es von den Versailler Fesseln befreit. —

Glückliche Reise!

Die **Steuerscheu** treibt das besitzende deutsche Bürgertum nach rechts. Nationale Phrasen sind ausgezeichnet, um die **Steuerdrückebergerei** zu begründen. Die tüchtigsten Fachleute darin — im Gebrauch der nationalen Phrase und im Drücken vor dem Steuerzahlen — sind unbestreitbar die Deutschmonarchisten, die sich selbst Deutschnationale nennen. Es muß aber anerkannt werden, daß die **Deutsche Volkspartei** alle Anstrengungen macht, um mit den Deutschmonarchisten in dieser Hinsicht gleichzuziehen. Der Zug nach rechts, von an die Deutschmonarchisten, hat in der letzten Zeit unbestreitbare Erfolge innerhalb der Deutschen Volkspartei gemacht, nachdem es eine Zeitlang den Anschein hatte, als ob der linke Flügel der Volkspartei die Oberhand gewinne.

Der Ruck nach rechts macht sich auch in jener Presse bemerkbar, die je nach der Konjunktur demokratisch, volksparteilich und jetzt deutschnational wird. Die „**Magdeburgische Zeitung**" darf als Musterbeispiel dieser Art von Presse gelten. Sie gibt sich seit den letzten Tagen redliche Mühe, das Spielen auf der deutschnationalen Flöte zu erlernen. Es gelingt noch nicht recht; was die „Magdeburgische Zeitung" z. B. über den zweiten Band Bethmanns, die Rolle Erzbergers und der damaligen Reichstagsmehrheit schrieb, ließ deutlich erkennen, daß es an dem richtigen Einfühlen in die deutschnationalen Melodien noch sehr mangelt.

Aber eine der deutschnationalen Tonfolgen hat die „Magdeburgische Zeitung" weg: die Lehre, daß an allem Unglück die **Juden** schuld, daß die Juden Vampire sind, die ein Volk um das andre aussaugen. In der „Magdeburgischen Zeitung" Nr. 764 erschien ein Artikel über **Tirol** und **Oesterreich.** Es wird auseinandergesetzt, welch Schlaraffenland für valutastarke Ausländer das arme Oesterreich ist und wie es so nach und nach abstirbt. In der „Magdeburgischen Zeitung" ist in der Folge zu lesen:

> Dann wird sich das wie **Fettaugen auf der Suppe schwimmende Judentum** zur Abreise in **neue gelobte Länder** bereiten, und irgendein Moses wird es sicher durch das Rote Meer der österreichischen Sozialdemokratie führen. Ich habe in Innsbruck mit einer ganzen Reihe von Geschäftsleuten und Handwerkern gesprochen, darin waren alle einig, daß das **Judentum** Oesterreich auf allen Gebieten bis auf die letzte Krone **auf- und aussauge.**

Besser kann **der** Ton in der „Deutschen Zeitung" auch nicht angeschlagen werden; die von Partei wegen deutschnationale „Magdeburger Tageszeitung" wird vor Neid blaß werden.

Es scheint, als ob die „Magdeburgische Zeitung" die Wege zu wandeln entschlossen ist, welche die einst ebenfalls volksparteiliche „Tägliche Rundschau" in Berlin gegangen ist. Wir wünschen glückliche Reise! —

Die Zerstörungswut der Entente.

Der **Reichswirtschaftsrat** beschäftigte sich am Freitag mit den Maßnahmen der Entente gegen die **Deutschen Werke.**

Kreil (Arbeitnehmervertreter des Handwerks) wendet sich gegen die sinnlose Auslegung der maßgebenden Vorschrift des Friedensvertrags. Eine derartige Auslegung muß zur völligen Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens führen. Die Deutschen Werke sind ausdrücklich von der Entente **anerkannt** worden, sofern sie kein Kriegsmaterial mehr herstellen. Das ist jedoch nicht der Fall. Das Verbot der Entente ist daher unberechtigt. Die Arbeiterschaft erhebt energischen Protest gegen das Vorgehen der Entente. Sie erwartet eine **entschiedene Abwehraktion** der Regierung.

Als Vertreter der Regierung spricht

Reichsschatzminister Genosse Bauer:

Das Vorgehen der Interalliierten Militärkommission ist noch viel unverständlicher, als der Vorredner es dargelegt hat. Am 10. Februar 1920 teilte die **Botschafterkonferenz** auf unsre Anfrage mit, daß sie mit der Umstellung der Heeres- und Marinebetriebe, in denen im Herbst 1918 260 000 Menschen arbeiteten, zum Friedensbetrieb **einverstanden** sei. Unter den größten Schwierigkeiten — die Entente verlangte u. a. die Zerstörung von Maschinen und Gebäuden — ist dann der Betrieb der Deutschen Werke umgestellt worden, und zwar im **Einverständnis mit der Interalliierten Militärkommission.** Jetzt wird durch die Note des Generals Nollet alles in Frage gestellt. (Hört, hört!) Unabsehbare Folgen knüpfen sich an die Durchführung der Maßnahmen. Bei dem **Erfurter** Werk, das sich mit der Fabrikation von Gewehren befaßte, mußten die Maschinen zum größten Teile zerstört werden; das Werk hat die Herstellung von kleinkalibrigen Pistolen, ausgesprochenen Sportwaffen, in Fabrikation genommen, ebenso die Herstellung von Jagdgewehren. Große Kapitalien sind in dem Werk investiert. Eine andre Fabrikationsmethode kommt nicht in Frage. Die Arbeiter dort sind seit Jahrzehnten auf die Gewehrfabrikation eingestellt. Jetzt fordert die Kommission Einstellung der Fabrikation, und zwar ihre Durchführung bis zum 31. März 1922. Bis zum Jahresbeginn müssen die Deutschen Werke der Kommission ein neues Fabrikationsprogramm vorgelegt haben. Geschieht das nicht, so verlangt die Kommission auf Grund des Artikels 168 des Friedensvertrags voraussichtlich die

Schließung der Betriebe.

Die Forderungen der Kommission sind nach dem Friedensvertrag **unberechtigt.** Aehnlich wie bei dem Werk Erfurt liegt die

Schwarzer Brief.

Liebe „Volksstimme"! Nun stehen wir kurz vor dem dritten Jahrestag der Revolution, und das arbeitende Volk will ihn festlich begehen. Und daran tut es recht. Denn wenn auch all die Blütenträume, die sich in jenen Novembertagen von 1918 um die junge Republik spannen, gar nicht oder nur spärlich zur Wirklichkeit wurden, so liegt das nicht an dem deutschen Freistaat, sondern an den Träumern. Es waren ihrer gar zu viele, die da glaubten, auf den **Namen** komme es an. Republik! Das bedeutete für sie Freiheit (wie sie jeder für sich meinte), Wohlstand aller, Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsweise, internationalen Völkerfrühling und Weltrevolution und was so manches andre aus dem lustigen Reiche der Phantasie. Und so strömten damals, liebe „Volksstimme", die Massen der [illegible], die Menge derer, die ihre Kenntnisse von Politik und Wirtschaft aus den deutschen Schulfibeln bezogen hatten, zu unsrer Partei. Und es ist meine Ueberzeugung, daß damals um vieles mehr für das bis dahin rechtlose, durch den Krieg ausgehungerte und verdammte Volk herausgeholt hätte werden können, wenn die Arbeiterschaft in jenen Schicksalstagen **einig** gewesen wäre. [illegible]

[illegible] **Deutsche** [illegible]

die Wachsamkeit der Arbeiterschaft dringend notwendig. Aber auch nach der andern Seite ist es Pflicht der Arbeiterschaft, daß sie jener Gesellschaft bei jeder Gelegenheit zeigt, daß sie auf dem Posten ist und sich für die Erhaltung der Republik einsetzt. **Nur auf dem Boden der republikanischen Staatsform** werden wir die Revolution weitertreiben können.

Der 9. November wird der Arbeiterschaft diese Gelegenheit geben. Kein Mann, keine Frau aus dem Arbeiterstand, kein Beamter und Angestellter fehle. Es gibt freilich Kurzsichtige, die immer wieder fragen: Was hat uns die Republik denn gebracht? Teuerung und Not an allen Ecken und Enden, Schieberei und Steuerdrückebergerei, wohin man sieht. Und dafür sollten wir uns begeistern? Die Tatsachen sind gewiß nicht zu bestreiten. Aber die Masse der Wähler hat ja Vertreter in das Reichsparlament gewählt, die den [illegible] und Mißständen nicht entgegentreten wollen, und dann soll man auch nicht der Republik ankreiden, was Folge des Krieges ist. Ist denn die Teuerung nur bei uns in Deutschland? Manche Menschen scheinen das zu glauben. Ein Blick auf die Siegerstaaten und die Neutralen könnte sie eines Bessern belehren. Wenn sie bei uns **größer** ist, so ist das doch nicht zuletzt dem verlorenen Kriege zuzuschreiben mit seinen furchtbaren Friedensbedingungen.

Die Arbeiter sollten zuallerletzt das [illegible] mitsingen von der schönen Zeit vor 1914 und der schlechten jetzt. Sie dienen damit nur den Interessen derer, die uns in den furchtbaren Blut- und Hungersumpf geführt haben. Ueber die Misere des Tages hinaus müssen sie ihren Blick erheben zu den höhern Gesichtspunkten. Man sollte einmal folgendermaßen denken: Wenn der Kapitalismus und seine [illegible] und Verteidiger schon in einer Republik so wirtschaften, wie sie es tun, wie würden sie es erst unter einem Monarchen und unter dem Schutze von einigen hunderttausend Bajonetten und Maschinengewehren treiben? Das unglückliche Ungarn gibt uns die Antwort; und was sagt Lloyd George, der Allmächtige in England, den Arbeitslosen und Kriegsinvaliden? Er will sie aus ihrer Heimat in die Kolonien exportieren wie überflüssigen Kattun. Wie viele dort mit Weib und Kindern im ungewohnten Klima zugrunde gehen werden, geniert diesen [illegible] des Kapitals und seinen König verdammt wenig.

Kein Schimpfen tut es nicht, sondern Arbeiten, damit bei zukünftigen Wahlen die Sozialdemokratische Partei die Mehrheit der Stimmen und Mandate erhält. Wir müssen unsre Herzen frei halten von Kleinmut, aber auch vom Irrwahn, daß man die kapitalistische Wirtschaft mit Diktatur und andern Kunst- und Gewaltmitteln in kurzer Zeit in eine sozialistische umstellen kann. Es geht uns jetzt gewiß schlecht, liebe „Volksstimme", aber denk dir einmal, wir hätten im **Industriestaate** Deutschland seit November 191[illegible] nach dem Moskauer Vorbild gearbeitet! Ich male nicht gern grau in grau — halte es vielmehr mit der Farbenfreudigkeit von Taut —, aber davon bin ich überzeugt, daß heute die Friedhöfe bei uns die größten „Kulturanlagen" wären. Rußland mit seinen 95 Prozent Landbauern konnte sich das Experiment der Lenin und Trotzki leisten, und mit welchem Erfolg? Heute, nach vier Jahren teils verschämte, teils offene Rückkehr zum kapitalistischen Betrieb. Nachdem alles ruiniert ist — das schwache Industrie, das Rußland hatte, und das gesamte Eisenbahnnetz — nachdem 30 Millionen Menschen infolge des Eisenbahnzusammenbruchs vor dem Verhungern stehen, ruft man den russischen Arbeitern zu: „Laßt die Kapitalisten sich doch bereichern, lernt indessen ihre Methoden, damit ihr später den Kapitalismus ablösen könnt."

Wenn das der Weisheit Schluß ist, hätte es des Blut- und Zerstörungsregiments der Bolschewisten nicht bedurft. Das russische Volk wäre zu dem Ergebnis billiger gekommen, wenn es die Gesetzgebung der deutschen Republik über die Betriebsräte angenommen hätte, die bei weiterem Ausbau zu demselben Ziele führt. Aber es ist nicht nur das Unglück der Könige, daß sie Wahrheit von Phantasterei nicht unterscheiden können, auch Völker und solche, die sich gern Volksführer nennen, unterliegen der Selbsttäuschung und der Ueberhebung, wie uns die Geschichte des letzten Krieges ja gezeigt hat.

Wir aber, liebe „Volksstimme", wollen uns die Ueberzeugung nicht nehmen lassen, daß wir die deutsche Republik trotz aller Schwierigkeiten der Gegenwart und der nächsten Zeit doch noch zu einem Wohnplatz ausgestalten können, in dem es sich gut und sicher wohnen läßt, weil die deutsche Arbeiterschaft darin das gewichtigste Wort zu sprechen haben wird. Wir wissen auch, daß wir imstande sein werden, der sozialistischen Idee zum Siege zu verhelfen, wenn man der Arbeiterschaft, dem ganzen schaffenden Volke, nur Raum läßt zur freien Betätigung, und ihnen die Mittel gibt, sich frei zu machen von falschen Ueberlieferungen, und dafür einzutauschen wahres Wissen, einen hochgemuten Sinn, die Religion der Menschenliebe. In diesem Geiste, liebe „Volksstimme", wollen wir den 8. November feiern jetzt und in aller Zukunft.

Dein schwarzer Mann

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 261. Magdeburg, Sonntag den 6. November 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. November 1921.

Glückauf!

Diesen alten Bergmannsgruß rufen wir den Delegierten des Deutschen Bergarbeiterverbandes zu, die zum ersten Betriebsrätekongreß der Bergarbeiter Deutschlands, aus dem ganzen Reiche herbeieilen, um in Magdeburg zu beraten. Ernste Arbeit zu leisten, die nicht nur für die Bergarbeiter, sondern für das ganze Volk Interesse hat.

Gerade die Betriebsräte der Bergarbeiter stehen vor riesigen Aufgaben, die gelöst werden müssen, soll das deutsche Volk wieder zu gesunden Zuständen kommen. Kohle, Eisen und Kali. Auf diese Rohstoffe baut sich unsre gesamte Volkswirtschaft auf. Das Wohl des gesamten Volkes ist von den Schätzen abhängig, die in der Erde lagern. Jetzt, nachdem man uns den weitaus größten Teil der oberschlesischen Kohle durch den Spruch des Völkerbundsrats aber genommen hat, kommt uns ihre Bedeutung erst recht zum Bewußtsein. Was wäre Deutschland ohne die Güter, die in der Tiefe schlummern; die von fleißigen Bergleuten mit Lebensgefahr losgebrochen und zutage gefördert werden.

Doch nicht nur die Industrie, auch die Landwirtschaft ist auf den Bergbau angewiesen. Das Säen und Pflügen bringt nicht die Frucht, die wir brauchen, wenn der Bergmann nicht das Kali aus gefahrvollen Tiefen holte, das der Pflanze Nahrung ist.

Die Bergarbeiter graben an den Quellen unsrer Volkskraft, unsers wirtschaftlichen und kulturellen Seins. Sie müssen als freie Menschen schaffen können, nicht als Sklaven des Kapitals. Sie müssen mitbestimmen können über ihr Geschick, über ihre Arbeit. Die Mitbestimmung soll ihnen ein formales Recht ermöglichen, die eigne, geistige Fähigkeit aber soll sie zur Wirklichkeit werden lassen. Hier sind Aufgaben von ungeheurer Tragweite zu erfüllen. Die Betriebsräte müssen sie meistern.

Die Magdeburger Arbeiterschaft sieht den Verhandlungen der Betriebsräte des gesamten deutschen Bergbaues mit großem Interesse entgegen. Die Verhandlungsthemen des Kongresses lassen erkennen, daß man den Problemen, die unsre wirtschaftliche Lage den Arbeitern stellt, nicht auszuweichen sucht, sondern sie lösen will.

Ueber die wirtschaftliche Lage Deutschlands wird Otto Hue sprechen. Betriebs- und Wirtschaftsdemokratie behandelt R. Woldt (Berlin). Schlichtungsordnung und Tarifverträge wird Paul Umbreit, der Redakteur des Korrespondenzblattes, erläutern. Einen Spezialvortrag über Aufgaben und Tätigkeit der Betriebsräte im Bergbau wird Albert Mortmöller (Bochum) halten.

Es werden 250 Delegierte an dem Kongreß teilnehmen, darunter Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums. Die Bedeutung dieser Tagung geht weit über die Fragen des Berufsinteresses der Bergarbeiter hinaus.

Glückauf! zum guten Gelingen!

Magdeburger Stadthallenpläne.

Nicht alle Städte, die im Besitz einer Stadthalle sind, haben so lange auf die Fertigstellung warten müssen wie Magdeburg. Jetzt, wo es feststeht, daß sich für Magdeburg infolge seiner zentralen Lage und durch verschiedene andre Umstände: hohe Eisenbahntarife, Lage am Mittellandkanal u. a. m., große Entwicklungsmöglichkeiten einer großen Zukunft eröffnen, muß die Stadthalle gebaut werden. Die seit Jahren vorgebrachten Einwände, daß durch den Verkehr, den eine Stadthalle anzieht, die übrigen in Magdeburg vorhandenen Verkehrslokale geschädigt würden, können als stichhaltig nicht bezeichnet werden. Noch immer haben Stadthallen dazu beigetragen, neuen Verkehr von außerhalb heranzuziehen. Für Kongresse, Generalversammlungen, Feste usw. bietet sie Unterkunft. Es ist klar, daß in dem Maße, wie das Organisationsbedürfnis zunimmt, auch das Verlangen nach geeigneten und zweckentsprechenden Lokalitäten wachsen wird.

Der Gedanke, in Magdeburg eine Stadthalle zu errichten, hat bereits vor 10 Jahren zu Entwürfen geführt. Wie mit so vielen Projekten, so erging es aber auch mit dem der Stadthalle; der lange Krieg hat die Ausführung verhindert. Im Jahre 1912 untersuchte man, inwieweit städtische Gebäude, insbesondere die Packhofsgebäude, durch einen geeigneten Saalbau zu einer Stadthalle eingerichtet werden könnten.

Neben den mächtigen Packhofsgebäuden, bei denen leider eine Parkanlage nicht geschaffen werden konnte, wurde auch der Friedrich-Wilhelms-Garten in der Bereich der Prüfung gezogen. Herrenkrug und Rotes Horn kamen wegen der großen Entfernung vom Zentrum der Stadt nicht in Betracht. Ebenso kam die Erwerbung irgendeines Grundstückes im Gelände der Stadterweiterung oder der Nordfront der hohen Kosten wegen nicht in Frage.

An, und für sich war das Projekt, den neuen, angeblich Schinkelschen, Packhof zu dem besagten Zweck umzuarbeiten, möglich. Technische Schwierigkeiten lagen nach dem Urteil der Sachverständigen nicht vor. Nur war der Platz vor dem Gebäude zur Anlage einer Fahrbahn, einer Elbterrasse und eines mit gärtnerischem Schmuck auszugestaltenden Vorplatzes außerordentlich beschränkt. Lediglich aus diesem Grunde wurde von einem weiteren Verfolg dieses Projektes Abstand genommen und empfohlen, die Packhofsgebäude evtl. für Museumszwecke nutzbar zu machen.

Die Errichtung eines großen Saalbaues auf dem Gelände des Friedrich-Wilhelms-Gartens, im Anschluß an die vorhandenen Gebäude und bei vollster Erhaltung der Gruson-Gewächshäuser, erwies sich ebenfalls als durchführbar. Das hierfür aufgestellte Projekt sah eine direkte Verbindung der Gesellschaftsräume mit den Gewächs- und Palmenhäusern vor. Durch die natürlichen, nach der Elbe zu abfallenden Terrassenanlagen mit dem zur linken vorhandenen prächtigen Ausblick nach dem Dom und der übrigen Stadt, wäre diese Anlage eine ideale geworden. An Baukosten für das letztere Projekt hatte die Bauverwaltung insgesamt nur 1 500 000 Mark errechnet.

Nun hat das Projekt der Erbauung einer Stadthalle durch die geplante Ausstellung des Wiederaufbaues wieder eine greifbare Gestalt angenommen. Sie soll in unmittelbarer Verbindung mit der Ausstellung auf dem Roten Horn erbaut werden. Während bei den früheren Entwürfen lediglich die Stadt Eigentümerin und Bauausführende gewesen wäre, ist sie jetzt nur das letztere. Um die Rentabilität zu sichern, sind eine Anzahl von bedeutenden Firmen in Form einer G. m. b. H. zusammengetreten, um die Stadthalle nach Fertigstellung zu bewirtschaften.

Zurzeit ist die Lage so, daß eingehend die Frage geprüft wird, ob die Fertigstellung zur gewiesenen Zeit überhaupt möglich ist. Ferner handelt es sich um die Prüfung und Festlegung der Baukosten, für die schon jetzt ein Dutzend Millionen in Ansatz gebracht worden sind. Zu wünschen ist dringend, daß alle noch entgegenstehenden Hindernisse baldmöglichst ihre Beseitigung finden, damit endlich Magdeburg in den Besitz einer allen Anforderungen gerecht werdenden Stadthalle kommt. —

— **Die Werbekraft der Sozialdemokratie.** Im Agitationsbezirk Nürnberg wurde eine Werbewoche veranstaltet, deren Resultate wieder ein Beweis sind für das steigende Vertrauen, das unsre Partei in der werktätigen Bevölkerung genießt. Im Stadtbezirk Nürnberg sind über 1000 neue Mitglieder für die Partei gewonnen worden, ferner 300 alte Mitglieder, die ihre Mitgliedschaft wieder aufrechterhalten wollen, darunter Funktionäre der USP. Abonnenten für die „Fränkische Tagespost" wurden im Stadtbereich Nürnberg 1100 gewonnen. Die Agitation im Bezirk hat ebenfalls erfreuliche Ergebnisse gebracht. Die Tätigkeit im Bezirk ist erst an einigen Orten aufgenommen, in andern Ortschaften beginnt sie noch. Nach den bisher einlaufenden Meldungen ist damit zu rechnen, daß der Gesamterfolg im Bezirk sich auf 3500 bis 4000 Parteimitglieder und ungefähr die gleiche Zahl neue Leser der „Tagespost" belaufen wird. Die Magdeburger mögen sich ein Beispiel daran nehmen. —

— **Wochenmarktswunder.** Als „springender Punkt" trat allen Besuchern und Besucherinnen am Sonnabend eine Fülle an Butter, Eiern und Geflügel entgegen. Zentnerweise war heute Molkereibutter zu haben, nachdem die vorhergegangenen Märkte von diesem Produkt fast entblößt waren. Wer es erstehen wollte, mußte allerdings 35 resp. 36 Mark pro Pfund anlegen. Auch Eier waren in größeren Mengen da. Wo sie so plötzlich hergekommen sind, wer kann es wissen. Das Stück, nicht etwa die Mandel, kostete 2,70—2,90 Mark., stellenweise sollen sie bereits mit 3 Mark angeboten sein. Wenn das die Hühner wüßten! Gänse und Enten waren ihrer so viele, daß eine Frau meinte, daß sie in Magdeburg gar nicht alle gegessen werden könnten, dabei hielt sich das Pfund der schmackhaften Martinsvögel im Durchschnitt auf 12,50 Mark. Auch Kartoffeln waren wieder erschienen, und zwar zum Preise von 90 Pfennig pro Pfund. Die übrigen Feld- und Gartenprodukte unterschieden sich in der Preislage wenig von der in der Vorwoche. Aepfel und Birnen stellten sich von 1,25 Mark für gewöhnliche Sorten bis zu 3 Mark für Qualitätsware. Pilze kosteten 2 bis 4 Mark das Pfund. Tomaten, Weißkohl und Mohrrüben waren mit 90 Pfennig ausgezeichnet, Spinat mit 70 Pfennig, Wirsing- und Rotkohl 1,50 Mark, Blumenkohl je nach der Größe pro Kopf 4, 5 und 6 Mark, Sellerie in großen Köpfen 2 Mark, Kohlrabi 35 Pfennig pro Kopf und guter Ware. Das Geschäft in Fischen war bei mäßiger Anfuhr nicht besonders lebhaft. Sonst war die Kauflust bei dem schönen Wetter trotz der hohen Preise außerordentlich rege. —

— **Bund der Eherechtsreformer.** Im „Ariushof" tagte am 4. November eine öffentliche Versammlung des Bundes der Eherechtsreformer. Rechtsanwalt Kortüm sprach über die Ziele des Bundes. Die Eherechtsreformer erstreben eine Aenderung des heutigen Ehescheidungsrechts. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch wird eine Ehe nur geschieden, wenn irgendein Verschulden der Ehegatten vorliegt. Nur in einem Falle, bei Geisteskrankheit, kann die Ehe geschieden werden; aber auch da sind Schwierigkeiten zu überwinden. Es muß möglich sein, daß Ehegatten sich trennen können, die erkannt haben, daß sie nicht zusammengehören. An Hand von Beispielen zeigte der Redner, welche unhaltbaren Zustände einreißen, wenn eine Ehe weitergeführt werden muß, obwohl sich beide Teile nach Trennung sehnen, weil das Gesetz keine Scheidung zuläßt. Auch in andern Fällen muß die Ehescheidung erleichtert werden. Das frühere Landrecht kannte Erleichterungen. Der Bund hat sich nun zur Aufgabe gemacht, durch Eingaben an die Reichsregierung eine Reform des Eherechts herbeizuführen. Der frühere Justizminister Schiffer und der jetzige sozialdemokratische Minister Radbruch stehen den Bestrebungen des Bundes wohlwollend gegenüber. Nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die dem Reichsjustizministerium überreicht werden soll. Es wird darin gefordert, daß Ehescheidungen bei übereinstimmenden Anträgen beider Ehegatten ausgesprochen werden müssen. Ferner muß bei zerrütteten Ehen unter gewissen Voraussetzungen gestattet werden, auch ohne Verschulden auf Trennung der Ehe anzutragen. Zum Schlusse werden Abänderungen des Scheidungsprozeßverfahrens und des Unterhaltsrechts gefordert. —

— **Städtische Sparkasse.** Im Monat Oktober belief sich der Verkehr bei der hiesigen Sparkasse auf 9296 Einzahlungen mit zusammen 10 058 624 Mk. Dagegen erfolgten 19 422 Rückzahlungen mit insgesamt 20 662 491 Mk. Sparbücher wurden 836 Stück neu ausgefertigt und 1672 Stück zurückgenommen. Auf Hypotheken wurden 985 100 Mark ausgeliehen. Der Verkehr bei der Ortsgirokasse der Sparkasse hat sich im Monat Oktober wie folgt gestaltet: Einlagen bar 1847 Posten mit 10 308 203 Mk., Giro 8055 Posten mit 18 010 229 Mk., zusammen 9902 Posten mit 28 318 433 Mk. Neuausgefertigt wurden 40 Giro-Konten. Rückzahlungen erfolgten: Bar 4519 Posten mit 10 280 929 Mk., Giro 8055 Posten mit 20 009 689 Mk., zusammen 12 574 Posten mit 30 290 618 Mk. Zurückgenommen wurden 10 Giro-Konten. Im Kontokorrent wurden ausgeliehen 201 013 Mk. —

— **Invalidenmarken für Hausangestellte.** In der Invalidenversicherung bestehen vielfach Zweifel bei den Hausfrauen über die zu klebenden Invalidenmarken, deshalb wird darauf aufmerksam gemacht, daß seit Montag den 3. Oktober d. J. für Dienstmädchen, Wirtschafterinnen, die einen Gesamtverdienst (einschließlich Kost und Wohnung und Geschenke) bis 5000 Mark jährlich haben, in Magdeburg Klasse C zu 5,50 Mark zu kleben sind. Für Hausdamen und Gesellschafterinnen wird bei einem Gesamtjahresverdienst von 5000 bis 7000 Mark die Klasse D zu 6,50 Mark zu kleben sein. Für Waschfrauen, Schneiderinnen, Näherinnen, Plätterinnen, die tageweise im Hause der Kunden arbeiten, genügt nach dem bis 31. Dezember d. J. festgesetzten Ortslohn vorläufig die Marke B zu 4,50 Mark. Bei einer Aufwärterin, Scheuerfrau, Reinemachefrau, die mehrere Stellen hat, ist der Gesamtverdienst maßgebend. —

— **Was Goldstücke kosten.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 7. bis 13. d. M. zum Preise von 720 Mark für ein 20-Mark-Stück, 360 Mark für ein 10-Mark-Stück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. —

— **Bevorstehende Preiserhöhung für das Umlagebrot.** Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für das Bäckergewerbe hat bei dem Lebensmittelamt den Antrag gestellt, den Preis für das Umlagebrot um mindestens 40 Pfg. zu erhöhen, da sonst die Arbeitgeber nicht in der Lage seien, den neuen Lohnforderungen der Bäckergesellen nachzukommen. Der Lebensmittelausschuß wird in der nächsten Woche zu diesem Antrag Stellung nehmen. —

— **Die Ausstellung Alt- und Neu-Magdeburg** ist noch bis einschließlich Sonntag den 6. d. M. von 11 bis 5 Uhr geöffnet.

× **Auf frischer Tat ergriffen** wurde am 4. November nachmittags der wohnungslose Nieter Ernst Pellin, als er ein Fahrrad von einem Hofe in der Bandstraße gestohlen hatte. Er wurde sofort verfolgt und in der Franziskanerstraße festgenommen. Ferner wurden festgenommen der wohnungslose Kaufmann Otto Lätzner aus Chemnitz, der am hiesigen Hauptbahnhof dabei betroffen wurde, wie er geringwertige Schmucksachen als echte zu verkaufen versuchte; der Handlungsgehilfe Heinrich Märker, bisher Berliner Straße 9 wohnhaft, der am 3. November seinem bisherigen Wohnungsvermieter einen größern Posten Wäsche und Betten gestohlen hat. —

× **Gestohlen** wurden: mittels Einbruchs aus dem Keller einer Schankwirtschaft am Alten Markt Sekt der Marken Rotköpfchen und Diplomat, Rotwein „Priskato", Portwein, Kognak, Milch in Büchsen und größere Mengen Schmalz und Margarine; aus einem Verkaufsladen in der Gr. Marktstraße ein schwarzer Frackanzug; von der Halberstädter Straße ein Handrollwagen mit Klempnerhandwerkszeug. —

— **Die Tätigkeit der Feuerwehr im Oktober.** Im Monat Oktober wurde die Feuerwehr 21mal alarmiert. Von 19 Brandfällen erwiesen sich vier als Großfeuer, drei als Mittelfeuer und elf als Kleinfeuer. Einmal handelte es sich um die Löschung eines Schornsteinbrandes. Ohne Brandursache erfolgten zwei Alarmierungen, die beide in böswilliger Absicht abgegeben waren. In besonderen Fällen leistete die Feuerwehr 21mal Hilfe, davon einmal bei einem Großfeuer in Kalbe a. d. S. Die Sanitätsabteilung trat 423mal in Tätigkeit. Auszuführen waren 417 Transporte mit Krankenwagen. 48 Transportierte waren verunglückt, 369 erkrankt. Mit besonderm Wagen wurden 15 ansteckend [illegible] befördert. —

× **Als Ladendiebin** [illegible] die Ehefrau eines Aufsehers aus Mammendorf ergriffen, die am [illegible] November in drei verschiedenen Verkaufshäusern Diebstähle ausgeführt hatte. —

Magdeburger Parteinachrichten.

Jungsozialisten: Sonntag Treffen 11¼ Uhr Dom (Westseite). Führung Dr. Sieber.

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadttheater. Spielplan vom 6. November bis 13. November. Sonntag abend 5 Uhr: Götterdämmerung. — Montag (3. Anrechtsabend) 7½ Uhr: Toska. — Dienstag 7½ Uhr: Mignon. — Mittwoch (4. Anrechtsabend) 7½ Uhr: Doktor Klaus. — Donnerstag 7 Uhr (Gastspiel Theodor Becker): Die Räuber. — Freitag (5. Anrechtsabend) 7½ Uhr: Toska. — Sonnabend (6. Anrechtsabend) 7½ Uhr: Die Jüdin. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: Cyprienne; abends 7 Uhr: Mignon. —

Wilhelm-Theater. Spielplan vom 6. November bis 13. November. Sonntag abend 7½ Uhr: Komtesse Guckerl. — Montag 7½ Uhr: Komtesse Guckerl. — Dienstag 8 Uhr: Bunter Abend. — Mittwoch 7½ Uhr: Der Zigeunerbaron. — Donnerstag 7½ Uhr: Bunter Abend. — Freitag 7½ Uhr (Vorstellung für die christlichen Gewerkschaften): Bunter Abend. (Kein Kartenverkauf.) — Sonnabend 7½ Uhr (Vorstellung für den Arbeiter-Bildungsausschuß): Othello. (Kein Kartenverkauf.) — Sonntag abend 7½ Uhr: Strandräuber.

— **Städtische Theater.** Stadttheater. Gastspiel des Heldendarstellers Theodor Becker vom Staatstheater Berlin. In der am Donnerstag stattfindenden Aufführung von „Die Räuber", die zum Gedächtnis an Schillers Geburtstag gegeben werden, wird das gefeierte Mitglied des Stadttheaters in Berlin Herr Theodor Becker erstmalig in Magdeburg gastieren. Das Auftreten dieses Künstlers bedeutet für das Magdeburger Kunstleben ein Ereignis, da Herr Becker neben den Herren Moissi und Wegener zu unsern ersten Bühnenkünstlern zählt. Die Vorstellung findet außer Anrecht statt. Der Vorverkauf erfolgt täglich an der Tageskasse des Stadttheaters. (Anfang 7 Uhr.)

Am Montag und Freitag finden die nächsten Aufführungen von „Toska" statt. Der Dienstag bringt als Außer-Anrechts-Vorstellung die beliebte Oper „Mignon" mit Frau Sedlmaier, Frau Heidenreich und den Herren Capell, Goller und Niering in den Hauptpartien. Am Sonnabend wird „Die Jüdin" (Florentin Jahn und Springer) und am Sonntag „Mignon" gegeben. Das Schauspiel bringt am Mittwoch eine Wiederholung des so beifällig aufgenommenen Lustspiels „Doktor Klaus". Am Donnerstag (Schillers Geburtstag) „Die Räuber" (Gastspiel Theodor Becker).

Erste Nachmittags-Vorstellung im Stadttheater zu ermäßigten Preisen. Hierfür ist das reizende Lustspiel „Cyprienne" mit Fräulein Berlow in der Titelrolle gewählt worden.

Wilhelm-Theater. Es hat sich erwiesen, daß das Lustspiel „Komtesse Guckerl" trotz seines Alters an Zugkraft nicht eingebüßt hat. Dies veranlaßt die Bühnenleitung, dieses reizende Werk heute Sonntag und morgen Montag zu wiederholen. Am Dienstag und Donnerstag finden die bekannten Bunten Abende, an welchen außer dem Lustspiel „Die Dienstboten", besonders die Balleteinlagen und die Tanzpantomime „Sommerspuk" die Hauptanziehungskraft bilden wird. Am Sonntag kommt eine Aufführung von „Die Strandräuber", die bereits bei der Uraufführung einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, zur Aufführung. Der Schwank hat durch eine völlige Umarbeitung bedeutend gewonnen. Friedrich Albert Gros setzt das Werk in Szene, in welchem unsre ersten Lustspielkräfte beschäftigt sind. Freitag Bunter Abend (christliche Gewerkschaften), Sonnabend „Othello", geschlossene Vorstellung.

Einmalige Aufführung „Der Zigeunerbaron" im Wilhelm-Theater. Die Repertoireverhältnisse gestatten, nur ganz ausnahmsweise Operetten im Wilhelm-Theater zu geben. Am Mittwoch findet eine einmalige Aufführung der klassischen Operette „Der Zigeunerbaron" in der Stadttheater-Besetzung statt. —

Städtisches Orchester. Mittwoch, 9. November, abends 7½ Uhr, Konzert in den „Nationalfestsälen". Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Rahl. Karten bei Heinrichshofen, Verkehrsverein, Volksstimme, Wolf & Ruthe. 292

Magdeburger Damenchor. Sonntag, 6. November, abends 7 Uhr, in der Aula der Augustaschule: 1. deutscher Musikabend, „Aus der Märchenwelt". Mitwirkende: Fräulein Heydrich, Herr Gössel. Leitung: Herr Kapellmeister W. Neuling. Programme in der Buchhandl. Volksstimme u. an der Abendkasse.

Zentraltheater. Wochenspielplan. Montag bis einschließlich Donnerstag „Dollarprinzessin". Freitag Erstaufführung „Wenn Liebe erwacht", Musik von Künnecke. Sonnabend „Wenn Liebe erwacht". Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. —

Krystallpalast-Konzert. Volkstümliche Musik wird am nächsten Dienstag den Besuchern der in kurzer Zeit so beliebt gewordenen Dienstag-Konzerte geboten. Die 50 Tonkünstler des Magdeburger Philharmonischen Orchesters bürgen für einen genußreichen Abend. Näheres siehe Inserat. 3309

Reichsbund deutscher Technik, Ortsgruppe Magdeburg. Der nächste öffentliche Filmvortrag findet am Sonntag den 6. November, mittags 11 bis 1 Uhr, im Lichtspielhaus Panorama statt. Thema: Im Reiche der technischen Arbeit. Ein Gang durch die Werkstätten von Julius Pintsch. Vortragender: Oberingenieur W. Dreyer aus Hannover. Eintrittsgeld für Einzelmitglieder 2 Mark, sonst 3 Mark, im Verkehrsverein, Buchhandlung Rathke und an der Kasse des Lichtspielhauses. 3269

Volkshochschule. Dienstag den 8. Nov., abds. 7½ Uhr, Aula d. Realgymn. (Eing. Albrechtstr.): „Experimentalvortrag über O. v. Guericke". Für Mitglieder Eintritt frei gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 21/22, für Nichtmitglieder 3 Mk.

Aula des Realgymnasiums: Vortrag am Sonntag den 6. November, abends 8 Uhr. Thema: Ein Mittel gegen den Tod. Redner: A. Müller, Dr. Eingang nur Brandenburger Straße. Eintritt frei! 3584

Allg. Lokal-Geflügel-Ausstellung von Sonnabend den 12. bis Montag den 14. November in der „Wilhelma", Lübecker Straße 128. 3171

Deutscher Monistenbund. Montag d. 7. Nov. im „Weißen Bär" (Gartenf.), Vortr. d. Herrn Volkmann: Monismus u. Sozialismus. Gäste willk. Freie Ausspr.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders a. d. Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nr. hingewiesen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Färberei Oschinow Schwibbogen 1, Kronprinzenstr., Hasselbachplatz, Lübecker Straße 25a und 88 reinigt und färbt schnell, billig und gut.

Wer an Hühneraugen leidet hüte sich mit dem Messer zu schneiden Völlig gefahrlos, dabei erstaunlich schnell wirkend, ist das in allen Drogerien und Apotheken erhältliche Hühneraugen-Lebewohl, während Hornhaut auf der Sohle durch Lebewohl-Ballen-Scheiben verblüffend schnell entfernt wird. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. Preis Mk. 3.00 und 5.00. Drogerien: Apotheker P. Elfeit, Alte Neustadt; G. Graf, Neustadt, Lübecker Str. 31; Adolph Haeuber Nfl., Schönebecker Str. 103; O. Schmatzhagen, Große Diesdorfer Straße 5; E. Schmeitz, Buckau, Dorotheenstr. 12; H. Starkloff, Sudenburg

An der Qualität erkennst du Magol!

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 1.00 Mark aufgenommen.

Gewerkschaftliche Betriebsräteorganisation. Fortsetzung der Seidig-Vorträge am Donnerstag den 10. November, abends 6¼ Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße. [135

Betriebsrätekursus im Gew.-Ring. Montag 7½ Uhr abds. Zeichensaal Viktoriaschule, Fürst-Leopold-Str (nicht mehr im Sitzungszimmer Br. Weg 115 III)

Gewerbegerichtsbeisitzer u. a. Am Dienstag den 8. November, abends 6 Uhr, Sitzung im Magistratssitzungszimmer des altstädtischen Rathauses. (Arbeitsgerichtsgesetz) [358

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Am Sonntag den 6. November vormittags 10 Uhr, Branchenversammlung der Klempner, Elektromonteure und Installateure im Restaurant Monopol. [358

Deutscher Textilarbeiter-Verband, Verw. Magdeburg. Sonntag den 6. Nov., vorm. 10 Uhr, Mitgliederversammlung im „Wintergarten“, Friedrichsplatz.

Zentralverband der Böttcher. Sonnabend den 5. November, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Kleine, Faßlochsberg 8. [721

Verband der Maler, Lackierer usw. Am Dienstag den 8. November abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14.

Freidenkerverein. Versammlung u. Vortrag am Montag den 7. November, abends 8 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [705

Magdeburger Gartenbauverein von 1845. Donnerstag den 10. November, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung im „Artushof“. [712

Zentral-Krankenkasse der Schuhmacher. Montag den 7. November, abends 8½ Uhr, Generalversammlung im „Burgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Am Montag den 7. November abends 7½ Uhr, Treffpunkt „Luisenpark“. [716

Freie Volksbühne Magdeburg. Dienstag den 8. November, abends 7½ Uhr, Monatsversammlung im „Wilhelmspark“. [719

Groß-Ottersleben. Männer-Turnverein Jahn. Am Sonnabend den 5. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. [717

Briefkasten.

An die Parteivereine. Die Programme der Revolutionsfeiern können wir nicht im Provinzteil abdrucken; sie gehören in den Inseratenteil. Redaktion.

Wettervorhersage.

Sonntag den 6. November: Wechselnde Bewölkung, kälter, vereinzelte Niederschläge in Schauern. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	4.11.	— 0,88	—	—
Brandeis	.	— 0,28	0,05	—
Melnik	.	+ 0,30	0,05	—
Leitmeritz	.	+ 0,6.	0,06	—
Aussig	5.11.	—	—	—
Dresden	.	— 1,65	0,09	—
Torgau	.	+ 0,12	—	0,09
Wittenberg	.	+ 1,16	0,06	—
Roßlau	.	+ 0,4.	0,01	—
Aken	4.11.	+ 0,66	—	0,19
Barby	5.11.	+ 0,59	—	0,03
Magdeburg	.	+ 0,46	—	0,08
Tangermünde	.	+ 0,81	—	0,08
Wittenberge	.	+ 0,34	—	0,09
Lenzen	4.11.	—	—	—
Dömitz	.	—	—	—
Darchau	3.11.	— 0,47	—	—
Boitzenburg	4.11.	— 0,48	—	—
Hohnstorf	5.11.	— 0,23	—	0,05

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	5.11.	—	—	—
Saale.				
Grochlitz	5.11.	—	—	—
Trotha	.	+ 1,28	—	—
Bernburg Utp.	.	+ 0,45	—	—
Kalbe Oberpegel	.	+ 1,31	0,03	—
Kalbe Unterpegel	.	— 0,21	0,03	—
Grizehne	.	— 0,08	0,04	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	4.11.	+ 2,10	—	0,08
Brandenburg Unterpegel	.	+ 0,46	—	0,02
Rathenow Oberpegel	.	—	—	—
Rathenow Unterpegel	.	—	—	—
Havelberg	.	+ 0,57	—	0,09

Wollstoffe werden teuer und knapp!

Decken Sie darum Ihren Bedarf **beizeiten.** Vermöge meiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu großen Tuchfabriken kann ich sehr preiswert liefern. Allein die Rohwolle ist schon 80—100 Proz. gestiegen und zwingt die Fabrikanten sehr bald, große weitere Erhöhungen vorzunehmen. Ich führe alle Arten von **reinwollenen Anzug-, Kostüm- u. Mantelstoffen.** Auf Wunsch lege ich Stoffe gegen Anzahlung bis zu 4 Wochen zum jetzigen billigen Preise zurück. Eine große Anzahl **Reste** liegt spottbillig zum Verkauf vor 3300

FRED PELZ G. m. b. H., Tuchfabriklager, Schopenstraße 1a (3. Haus vom Breiten Weg).

Bekanntmachung.

Gemäß § 125 der Kreisordnung bringe ich zur Kenntnis, daß in der Kreistagsitzung am 31. Oktober d. J. folgende Beschlüsse gefaßt worden sind:

1. Das Ergebnis der Prüfung der Verhandlungen über die Wahlen zum Kreistag wurde mitgeteilt und die Wahlen für ungültig erklärt.
2. Als Schiedsmann für den 18. ländlichen Schiedsmannsbezirk wurde der Ortssteuererheber und Gemeindekassenrendant Karl Rojelieb zu Erxleben gewählt.
3. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1919 wurde abgenommen.
4. Die Rechnung des Kreiswirtschaftsamts für die Zeit vom 1. April 1919 bis 30. Juni 1920 wurde abgenommen.
5. Die Mittel zur Sanierung der Oschersleben-Schöninger Eisenbahn wurden bewilligt.
6. Zur ärztlichen Untersuchung der schulpflichtigen Kinder wurden Mittel für das nächste Jahr bereitgestellt.

Neuhaldensleben, den 31. Oktober 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
3271 Fischer.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Geschäftsinhaber, die für das Jahr 1922 für sich oder ihre Reisenden Legitimationskarten oder Gewerbe-Legitimationskarten wünschen, werden aufgefordert, die Anträge auf Ausfertigung der Karten bis zum 1. Dezember 1921 Halberstädter Straße 133, im dritten Stockwerk, Zimmer 378 unter Angabe der Nummer der letzten Karte und Entrichtung von 10 Mark Gebühren schriftlich oder mündlich zu stellen. Der Einreichung der alten Karte bedarf es nicht. Wer diese Frist versäumt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er die neue Karte nicht mehr in diesem Jahre erhält.

Die Reiselegitimationskarte muß mit einem Lichtbild des Inhabers der Karte aus neuester Zeit versehen werden. Letzteres muß dem Antrag beigefügt sein.

Für Reisende, die im Jahre 1921 keine Reiselegitimationskarte besessen haben, ist eine amtlich beglaubigte Personalbeschreibung, wenn sie nicht zu deren Aufnahme persönlich erscheinen können, sowie ein Ausweis über die Staatsangehörigkeit, den Geburtsort und -kreis einzureichen. Für Reisende, die außerhalb Magdeburgs wohnen, ist ferner ein Führungszeugnis zur Erlangung der Legitimationskarte und das Porto zur Zusendung der Karte beizufügen. Die beantragten Legitimationskarten sind von den hier wohnenden Inhabern der Karte nach besonderer Aufforderung persönlich im obengenannten Zimmer zwecks Bescheinigung der Personengleichheit und der Unterschrift in Empfang zu nehmen. 311

Magdeburg, den 4. November 1921.

IV 6120. Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Aus Ladengeschäften und offenen Verkaufsstellen in Magdeburg sind in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September 1921 folgende Proben von Nahrungs- und Genußmitteln sowie von Gebrauchsgegenständen amtlich untersucht worden: Milch 159, Butter 28, Essig 7, Margarine 20, Hackfleisch 31, Wein 15, Gewürz 16, Schokoladenmehl 3, Mehl 9, Wurstwaren 15, Bouillonwürfel 1, Käse 20, Schmalz 2, Marmelade 2, Branntwein 1, Bier 13, Spielwaren 1, Puddingpulver 1, Kuchen 16, Speiseeis 11, Zucker-Vanillin 17, Ersatz 4, Schwarzbrot 29, Weißbrot 12, Backpulver 1, Mineralwasser 16, Rübensaft 3, Fleisch 1, Limonade 5, Futtermittel 1, Quark 1, Kieselsäurewasser 1, Graupen 3, Nudeln 2, Zitronenmost 1, Topfdicht 1, Senf 1, Fisch 3, Brauselimonade 1.

Verfälscht war Milch in 24 Fällen durch Wasserzusatz, in 7 Fällen durch Entrahmung oder Vermischung mit Magermilch; Butter in einem Falle; Hackfleisch in 5 Fällen; Käse in 2 Fällen; Schmalz und Vanillin-Zucker in je einem Falle.

Verdorben war Vanillin-Zucker in 4 Fällen, Backpulver in 2 Fällen; Puddingpulver, Kieselsäurewasser und Fisch in je einem Falle. Die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet waren Kinderspielzeug infolge giftiger Bestandteile und Topfdicht wegen übermäßigen Bleigehalts in je einem Falle. 319

Magdeburg, den 31. Oktober 1921.

II A 2509. Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Wegen des Buß- und Bettags am 16. d. M. wird der auf diesen Tag fallende Wochenmarkt auf dem Alten Markt auf Dienstag den 15. d. M. verlegt.

Magdeburg, den 4. November 1921.

310 Der Polizei-Präsident.

Zu pachten oder zu kaufen gesucht:

Tischlereibetrieb

mit kompletten Maschinen

in Magdeburg oder Umgegend, wo zirka 30 bis 40 Leute für Bautischlerarbeiten beschäftigt werden können. Ausführliche Offerten unter b 3612 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

RTG

Pralinen

verkauft direkt an Private in Einzelverkauf in Originalpackungen von zirka 125 und 250 Gramm

8½ bis 12 Uhr 1 bis 3 Uhr

Reichstreuhandgesellschaft

Aktiengesellschaft 3367

Lebensmittel-Abteilung: Regierungsstraße 21.

Händler! Aufkäufer! Private!

Machen Sie einmal den Versuch, bei uns Ihre Waren abzuliefern, und Sie werden sich überzeugen, daß Sie wirklich ausnahmsweise hohe Preise für

Lumpen, Alteisen, Altmetalle, Felle und Häute, Wolle und Tierhaare

erzielen nur in der 3643

Rohprodukten- und Fell-Handlung

Treumann & Nagel,

Halberstädter Straße 91. Telephon 3549.

Kommt und überzeugt euch, der Weg macht sich bezahlt!

Vom Zentrum kostenlose Abholung!

Nähmaschinen

für Haus u. Gewerbe, erleichterte Zahlungsbedingungen. Reparaturen sämtlicher Systeme, auch Singermaschinen. Verkaufslager.

3519 **Lange & Pennigsdorf, Magdeburg** Regierungstraße 22.

Kein Laden! Hof pt. rechts.

Mütter

geben jetzt ihren Kindern Lebertran-Emulsion mit Eigelb Lecithin Marke „Ovophat“

Hof-Apotheke, Breiteweg 158

am Ulrichstor, Magdeburg

Versand nach auswärts.

Harnröhren-Leidende beiderlei Geschlecht

werden gegen frische und veraltete Ausfluß das seit lang. Jahren bewährte **Eubalsol**

W. Reichspat. gef. geschützt, an. 1 Fl. des innerlichen Mittels 28 Mk., 1 Fl. des äußerl. Mittels 16 Mk. Diskrete Verpackung ohne Absender. Belehrende Broschüre m. zahlreichen Anerkennungen von Ärzten und dankbaren Patienten gegen 2 Mk. für Doppelbriefporto in verschl. Kuvert ohne Aufdr. —

Adler-Apotheke, Sommerfeld 155

(Bez. Frankfurt a. Oder.)

Ueberbiete jeden Preis

für

Bruch u. Gegenstände

aus 3648

Gold Silber Platin

Ueberzeugen Sie sich!

Hauffe

Breiteweg 54, 3 Treppen, Eing. Gr. Schrotdorferstraße, im Hause Café Royal

Hypotheken

vermittelt 3279

prompt reell und sachgemäß und ohne irgendwelche Kostenvorschüsse

Otto Heinrichs

Kaiserstraße 65

(Bürgerhaus)

Gegründet 1898.

Herren-Fahrrad Dürkopp, neu, billig zu verk. Schröder, Schönebecker Str. 38, H. I.

Neue Nachtstühle billig, von 325 Mk. zu verkaufen. Frau Funke, Berliner Str. 16/17, vorn 2 Tr.

Emser Pastillen

gegen alle Heiserkeiten

Grammophon-Reparaturen

Ersatzteile — Schallplatten. Mech. Werkstatt Abfelder...

Obstbäume

Schattenmorell., Pflaumen, Pfirsiche, Aepfel u. Birnen (Busch-, Hoch- und Halbstamm), starke Ware, verkauft

W. Tiesenhaus Ebendorfer Straße 37.

Zirka 100 Stachel- und Johannisbeersträucher, Lauben, Ziersträucher billig z. verk. ... E. Töpfer, St. Stadtmarsch 7a.

100 Mark

... wer nachweist, ... Leberflecke, Muttermale, Warzen, 3...

Tätowierungen

in kurzer Zeit nicht verschwinden. Schnell, leicht u. schmerzlos. Zu beziehen bei H. Elsen, Breiteweg 99.

Rechtsbeistand

in Ehe-, Alimenten-, Straf- und Steuersachen. — Rechtsanwälte, ... Gesuche, Testamente, Beschwerden pp. O. Beurer, Volksanwalt, Kleine Steinernetischstr. 3, I. Von 9 bis 7 Uhr.

Naumbrieben. 3...

2 gut erh. Herren- u. Damen-... zu verkaufen. ...

40 Mk. und mehr tägl. Nebenverdienst Prospekt Nr. 314 gratis. D. Wagenknecht Verlag, Leipzig

Pfandleihhaus

W. Grimmig

Kleine Junkerstraße 2, pt. beleiht Wertgegenstände jeder Art zu höchsten Preisen. [3298

Ferd. Simons

kaufmänn. Privatschule

Inhaber: Hermann Nies

gegründet 1870

Viktoriastr. 2. Fernruf 2742. Ausbildung u. Weiterbildung in allen kaufmänn. Fächern. Vollkurse. — Einzelkurse. — Privatunterricht. 2975

Burg. 3382

Zahnpraxis Burghardt

Franzosenstraße 6, part., Nähe Schartauer Straße. 8—12 u. 2—6, Sonntags 9—12.

Dextrin billigst!

Herm. Musche, Wilhelmstr. 11

Aetznatron

Herm. Musche, Wilhelmstr. 11

Dienstag d. 8. trifft wieder gr. Auswahl starker, schmuck. Ferkel (Schlappohren, Kurzschnauzen), fleisch. Pölke und gr. Futterschweine, gute Fress., auch mit Anzeich. u. z. Zucht, bei uns ein, Verk. folg. Tage, wie bei. ganz niedr. Preisstell. Teltz u. Söhne, Neustadt, Sieverstor 1, E. Weinberg. Bahntransp. frei.

3637 Große und kleine **Futterschweine** eingetroffen. Verkauf sehr preiswert. Arndt, Sudenbg., Halberstädter Straße 75 (Gasthof Br Hirsch).

3369

Habe mich in Burg, Markt 8, neben der Post, als praktischer Zahnarzt niedergelassen.

Sprechstunden 9-12, 2-6, Sonntags 10-11.

Dr. med. dent. E. Nesemann.

Habe mich in

Magdeburg-Lemsdorf, Winkel 6

als prakt. Arzt niedergelassen. Sprechstunden: Werktags 8—9, 3—5, Sonnabend nachm. 3—4 Uhr. 3618

Dr. med. Liebrecht.

Referendar a. D.

Lebegott wohnt jetzt

Bahnhofstraße 15b (zwischen Hasselbach- u. Guerickestraße). Auskunft u. schriftl. Arbeiten in allen Rechtssachen, insbes. in **Erbschafts-, Ehe- und Steuersachen.** Fernsprecher Nr. 6665, Sprechzeit: 9—1, 3—6 Uhr. [3194

Rehpinscher entlauf.

(Motte), klein, schwarz mit br. Pfoten, nicht kupiert. Gegen Belohnung abzugeben oder Nachricht erbeten 3587

Kruppstraße 25, 2 Tr. r.

Freitag den 4. Novbr., abends 10 Uhr, entschlief sanft nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tante und Schwägerin 3639

Dorothee Schulze

geb. Märtens

im 62. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
August Schulze und Angehörige.
Magdeb.-B., Südstr. 8.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 8. Nov., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Ein donnerndes Hoch! 3622

zur Vermählungsfeier unserm Kollegen Ernst Reinhold nebst Frau.

Seine Arbeitskollegen.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten 3612

unsern herzlichsten Dank.

Magdeburg, im November 1921.

Willi Mennecke nebst Frau Lucie geb. Schabbert.

Kirchliche Nachrichten für Sonntag, 6. November.

(A) Abendmahl. **Dom** 9½ Kranse. 5 Martin. Di. 6 Meyer. **Militär** mit ... **Johannis** Std. 8 Dr. Schneider, Do. 9½ ... (Hoffmann — Madrigalchor). Mi. 8 Menzel, Bibelst. **Ulrich** 9½ Orawell (A). 5 Storch. **Heil.-Geist** 9½ Dr. Schneider (... Zoltogk). **Katharinen** 9½ Haupt (A). 5 Prof. Lic. Meyer, ... Jahresfest d. Gustav-Adolf-Vereins. Mi. 8 Dr. Rieger (Haidemission), Sonntag (Ev. Bundeswoche). **Jakobi** 9½ ... Köppner, 5 Henke. Di. 8 Naumann, Bibelst. **Petri** 9½ ... Schröder. **Nikolai** 9½ Schröder. 5 Wirth, musik. Andacht. **Martin** 9½ Heinze (A). 5 Augustin. Mo. 8 Dr. Rieger. ... (Chor). Mi. 5 Zipsel, Bibelstunde. **St. Ambrosii** 9½ ... (A). 5 Rauch. **Buckau** 9½ Jäsler (A. Chor). 5 ... **Sud.-ref.** 9½ Dr. Meyer (Chor). 5 Menzel. **Wall.-ref.** 9½ Jahn. **Frz.-ref.** 10 Fehl. **Schifferheim** 10 Fritsch

Bestattungs-Institut

Carl Ebeling Telephon 7100

Hauptwache 8/9 am Alten Markt 3367

Ueberführungen — Feuerbestattungen

Särge eichen und kiefern sauber und billig

Sargfabrik: Schrotestraße Nr. 25.

Tausche schöne Wohnung, St., K., K. u. Z., in Salbke geg. e. solche in Alte Neustadt, Nähe Sieverstorstr. Näh. b. Sauerackér, Sieverstorstraße 3. 3645

Unterricht in Hypnose und Suggestion 3625 erteilt W. Haberland, Wallstr. 5. Anmeldg. u. Auskunft 5—6 Uhr.

Arbeitsmarkt

Zwei tüchtige, selbständige Verkäuferinnen

(auch Ehefrauen) zur Uebernahme je eines Filialgeschäfts in Ottersleben und in Langenweddingen werden gesucht. Bewerbungen sind mit Angabe der früh. Tätigkeit bis zum Mittwoch den 9. d. M. einzureich. a. d. Vorstand d.

Konsum- u. Spargenossenschaft für Gr.-Ottersleben u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Maurer für dauernde Beschäftigung gesucht 3395 **H. Sack & Co.** Viktoriastraße 9.

Schlossermeister

für Dampfmaschinen, Halbstabil-Lokomobilen, Transmissionen und Holzbearbeitungsmaschinen-Fabrikate mit gründlicher Praxis im Serienbau per sofort gesucht. Die Stellung ist aussichtsreich und für intelligente Herren mit Avancement, Obermeister evtl. Werkstättenchef verbunden. Gefällige Anträge mit Angabe der Gehaltsansprüche und Lebenslauf unter I F 8195 an Haasenstein u. Vogler, Wien I. 3102

Maler und Anstreicher

stellt ein 3647

W. Böhme.

Heizungs-Monteure

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Johann Jungren und Wernike & Kayser

Zentralheizungen und Installation. 3270

Tücht. energischer Mauerpolier

sofort gesucht. 3372

Paul Gorgaß

Architektur und Bauausführung.

Städtisches Arbeitsamt.

Vermittlungsstelle für das Gastwirtsgewerbe

8 1. und 2. Kochmamsellen bei 300 bis 700 Mk. Monatsgeh.
2 jüngere Stützen für Café und Restaurant
1 perfekte Waschemamsell für erstklassigen Hotelbetrieb
1 ältere Wirtschaftsstütze für großes Restaurant
2 Zimmermädchen für Hotel
1 jüngeres Büfettfräulein für auswärts
22 Mädchen für alle Arbeiten, für Hotels, Cafés, Restaurants, hier und außerhalb.

Vermittlungsstelle für das Bekleidungsgewerbe

8 Großstückschneider, Tarif I
7 Großstückschneider, Tarif II
6 Großstückschneider, Tarif III
1 erstklassige Damenschneider
1 gelernter Hutmacher
1 Lederzuschneider für Maßgeschäft
1 Vorrichter. 293

Vermittlungsstelle für Handangestellte

2 Kindergärtnerinnen mit gut. Zeugnissen
2 gewandte Hausmädchen
1 Jungfer, nicht unter 30 J. alt
2 perf. Köchinnen für größeren Haushalt
45 Mädchen für alle Arbeit, mit und ohne Kochkenntnisse.

Ausweispapiere sind mitzubringen.
Vermittlung kostenlos.

Zwei tüchtige Tischler

gesucht. 3641

Heuke, Marchau bei Groß-Quenstedt.

Erstklassiger 3661

Damenschneider

für feinste Maßarbeit findet dauernde lohnende Beschäft.

Hornschu, Winterfeldtstr. 4.

Großstückschneider für sofort gesucht. 3…35 **Fenn, Bahnhofstraße 30.**

Möbeltischler ges., Schmiedehofstraße 5…

4 bis 5 Dachdecker sucht **Otto Freund,** Magdeburg-Wilhelmstadt Friesenstraße 58 Fernsprecher 3212

Tüchtige Maurer

Baustelle Buckau, Wilhelmstadt, Neustadt und Cracau, stellt ein 3…

Gustav Stieger

Agnetenstraße 11/12.

Auswärtige Brauerei sucht per sofort einen tüchtigen, selbständigen 3173

Lastkraftwagenführer

(möglichst unverheiratet), mit nur Ia. Empfehlungen. Gefl. Angebote mit Ansprüchen und Zeugnissen unter L 3173 an die Expedition d. Blattes erb.

Wäsche, Kinderkleider u. Mäntel fertigt sauber und preiswert an **Ladisch, Wielandstraße 31.** 36…

Gardinen-Zentrale

Kein Laden! Billigste Bezugsquelle! Kein Laden!

Fürstenufer 3, 1 Treppe

an der Strombrücke 3387

1 Minute vom Alten Markt.

Direkt ab Werk Plauen-Auerbach

Künstler-Gardinen, Stores, Schleier-Gardinen

Beschränkte Bestände noch zu alten Preisen.

R. T. G.

In unserm Lager Packhof, Magdeburg, Brücktor, findet am Dienstag den 8. November 1921 bis zum Sonnabend den 12. November 1921, vormittags 9 Uhr bis mittags 12 Uhr 3167

Einzelverkauf

von verschiedenen Gegenständen statt, wie:

gebrauchte Fingerhandschuhe, Leibbinden Pulswärmer, Bettstellen, Matratz., Werkzeuge, Trommeln, Trommelstöcke, Nachteimer mit Gestell, Laternen, Kasten und diverse Haushaltungsgegenstände.

Auslieferung erfolgt nur gegen sof. Barzahlung.

Reichstreuhandgesellschaft

Aktien-Gesellschaft,

Nebenstelle Magdeburg, Regierungstr. 28.

Auskunfts- u. Fürsorgestelle f. Lungenkranke

Große Klosterstraße 16.

Sprechstunden: Jeden Werktag von 8 bis 11 Uhr vormittags und 2 bis 4 Uhr nachmittags, ausgenommen die Sonnabende und Mittwochnachmittage. Kostenlose Beratung und fortgesetzte Kontrolle von Lungenkranken und deren Familienmitgliedern, jedoch ohne ärztliche Behandlung. Kranke, die sich in ärztlicher Behandlung befinden, wollen Ueberweisungsschein ihres Arztes mitbringen. 3451

Gewerkschaftliche Betriebsräteorganisation.

Genosse Heinig

setzt am Donnerstag den 10. November, 6¼ Uhr abends, seine 3356

volkswirtschaftlichen Vorträge

in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße, fort. Freier Eintritt nur gegen Ausweiskarte. Interessierte Gewerkschaftsgenossen, die nicht Betriebsrat sind, können unentgeltlich eine Hörerkarte vom Sekretariat, Große Münzstraße 3 1 Treppe, abfordern.

Der Vollzugsrat.

Verband der Maler und Lackierer

Filiale Magdeburg.

Am Dienstag den 8. November, abends 7 Uhr, im „Diamantbräu", Berliner Straße

Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Quartals- und Kassenbericht.
2. Stellungnahme zur Lohnverhandlung.

3368 Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —

Nur die im Metallarbeiter-Verband organisierten **aktiv tätigen** Betriebsräte sowie Betriebsobmänner der Kleinbetriebe werden zu der am Dienstag den 8. November gleich nach Arbeitsschluß bei Lüchtefeld stattfindenden

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

Stellungnahme und Vorschläge von Kandidaten zum 1. Reichsbetriebsrätekongreß für die Metallindustrie.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollzähliges Erscheinen. Besonders sind die Betriebsobmänner der Kleinbetriebe sowie der Eisenbahn eingeladen.

Betriebsratskarte und Verbandsbuch legitimiert.

316 Die Verwaltung.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsgruppe Magdeburg.

Am Montag den 7. d. M., abends 7 Uhr, findet im „Admiralspalast", Schönebecker Straße, eine

Mitglieder-Versammlung

für alle Sektionen und Gruppen statt.

Vortrag über:

Der Arbeiter, Angestellte und Beamte in der Wirtschaft (Ref. Gen. R. Woldt).

Als Lehrer an den verschiedenen Bildungsinstituten der Arbeiterschaft in Frankfurt und Münster sowie als langjähriger Praktiker des Wirtschaftslebens hat sich der Genosse Woldt eine außerordentliche Fülle von Erfahrung und Wissen aneignen können, die ihn wie kaum einen zweiten befähigt, auf den vorstehenden Gebieten als Lehrer zu wirken. Es ist deshalb erforderlich, daß sich kein Kollege diese seltene Möglichkeit, den Vortrag zu hören, entgehen läßt.

Erscheint ohne Ausnahme! Mitgliedsbuch legitimiert.

296 Die Ortsverwaltung.

Zionistische Ortsgruppe Magdeburg

Am Sonntag den 6. November d. J., abends 8½ Uhr, spricht in der „Freundschaft", Prälatenstraße

Kurt Blumenfeld (Berlin)

Mitglied des großen Aktionskomitees über

Die deutschen Juden und der Wiederaufbau Palästinas.

3040

Freie Aussprache. Gäste willkommen.

Dramat. Verein Sappho

Zu unserer am Sonntag den 6. November in den Nationalfestsälen stattfindenden

Theater-Aufführung mit nachfolgendem **Ball**

laden wir ergebenst ein. Der Vorstand.

Zur Aufführung gelangt: **Er ist Baron.**

Saalöffnung 3 Uhr. 3634 Anfang 4 Uhr.

Circus-Blumenfeld-Gebäude

Königstrasse 62/63. Tel. 7666.

Circus Straßburger

Heute Sonntag

2 Vorstellungen 2

nachm. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr

Probe Tierschau Fütterung **täglich 10–12 Uhr.**

Billetts heute Sonntag nur Circuskasse von 10 bis 1 Uhr und eine Stunde vor Beginn

---

Ullrichs Tanzschule.

Jeden Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, Tanzunterricht in den Viktoria-Sälen, Breitenbrezelstraße. Werte Anmeldungen von Damen und Herren erbitte im obigen Lokal. — Honorar mäßig. Lernen ungemein.

3635 Max Ullrich, Tanzlehrer.

Freddrichs - Festsäle

Hofjäger

Heute Sonntag, nachmittags ab 4 Uhr 3312

Großer Gesellschaftsball

Erstklassige Ballmusik!

Hohenzollernpark

Blauer Löwe, Jakobstraße 33

Heute Sonntag

Gr. Preis-Skat

vorm. 11 Uhr u. abends 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

3633 Fr. Schulze.

Sonntag abend 8 Uhr

Großer Preis-Skat.

Weltrestaurant Buckau, Weststraße 7. R. Breier.

Kasino-Theater

Große Junkerstraße 12

Großer Damen-Boxkampf

— 15 fesche Damen. —

Achtung, Skatspieler

Sonntag, 6. Novbr., ab 9 Uhr

Groß. Preisskat

ff. Preise.

O. Sparfeld, Hundisburger Str. 16.

Gasthof Deutscher Hof

Knochenhauerufer 84.

Heute Sonntag, 10½ v. u. 4 Uhr

großer Gänse-Preisskat

3631 Albert Schmähl.

Burg.

Jeden Sonntag von 3½ Uhr an:

TANZ:

Konzerthaus 3321

Grand Salon

Stadt Magdeburg

Schützenhaus

Wilhelmsgarten

Zentralhalle.

Walhalla-Theater

Parterresaal 3624

Gustav Kluck

Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung

Die Prinzessin und der Schweinehirt

Märchen in 4 Akten.

Abends 7½ Uhr:

Familien-Vorstellung

Rosamunde Zaghaft

Burleske von Gust. Kluck.

Mieze von der Plättanstalt

Volksstück mit Gesang von Retter. 3624

Alter schützt vor Torheit nicht!

Schwank von Anders.

Städtische Theater.

Stadttheater

Sonntag den 6. November

— Außer Anrecht! —

Götterdämmerung

Anf. 5 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Montag den 7. November

3. Anrechtsabend

Tosca.

Anf. 7½. Ende geg. 10¼ Uhr.

Dienstag den 8. November

— Außer Anrecht! —

Mignon.

Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 6. November 1921

Komtesse Guckerl.

Anfang 7½ Uhr.

Montag den 7. November 1921

Komtesse Guckerl.

Anfang 7½ Uhr.

Zum Kapuziner

Telephon 1640 **Gr. Münzstrasse 17** Gegründet 1912

Wieder-Eröffnung unsrer gediegen und modern hergerichteten Lokalitäten

(Frühstücksstuben à la Gerold-Berlin)

Im Vorderlokal täglich ab früh 10 Uhr:

Frühstücks - Büfett

mit täglich wechselnden Spezialgerichten.

Klein-Ausschank von Frühstücksweinen Likören, Tee, Kaffee, Schokolade usw.

In den übrigen Räumen:

5-Uhr-Tee

Nachmittags und abends

Künstler-Konzerte

Erstklassige, gut gepflegte Weine, Mokka, Tee, Gebäck, Liköre und Mischgetränke.

Küche und Keller werde ich, wie bisher, meine ganze Aufmerksamkeit widmen.

3330] Hochachtungsvoll **E. Täger.**

Landhaus Diesdorf

Zum 1. Weihnachts-Feiertag ist mein Saal wieder frei geworden. 3616

Jeden Sonntag **Gesellschaftsball**

Freundlichst ladet ein K. Aernecke. Tel. 3746.

Wilhelma

Mittwoch den 9. November im Prunksaal

Konzert

ausgeführt vom Philharmonisch. Orchester unter Leitung seines Dirig. Herrn Paul Arndt.

Walzerabend.

Nach dem Konzert: Familien-Kränzchen.

3325 Der Saal ist gut geheizt.

Im Café von 4 bis 11 Uhr Künstlerkonzert.

Fürstenhof

Prunksaal

7½ Uhr: Varieté

Libelle

4 Uhr: Mokkastunde

8 Uhr: Kabarett

Blaue Grotte

4 Uhr und 8 Uhr: Die November-Schlager

Diele

Ab 7 Uhr: Ball

Restaurant

Von 12 bis 3 Uhr: Mittagstisch. Tafelmusik

Schüttesgasthaus

Sonnabend, Sonnt., Mittwoch

Preis-Skat. 3327

Stephanshallen

Jeden Abend 8 Uhr:

Aufführung von nur guten Volksstücken.

Sonntag nachm. 3½ Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Eintrittspreis 1 Mk. [2955

Näh. siehe Anschlagsäulen.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk. Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. [2890

ZENTRAL-THEATER

Letzter Sonntag

Nachmittags 3¼ Uhr

Abends 7¼ Uhr

Die

Dollar-prinzessin!

Die Nachmittags-Vorstellung findet ungekürzt bei kleinen Preisen statt.

Freitag, 11. Novbr.

Erstaufführung!

Wenn Liebe erwacht.

Musik von Künnecke.

3369

BUNTE BÜHNE

THEATER-RESTAURANT

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Das erstklassige November-Programm

u. a.

Halley u. Curt

die urkomischen Akrobaten, welche in ihrer Ringkampfszene allabendlich große Beifallsstürme hervorrufen.

Kaiserhalle

Kaiserstr. 100 Inh.: Max Richter Telephon 2030

3319 Heute Sonntag:

Gedeck Mk. 8.00	Gedeck 15.00 Mk.
im Abonnement 10 Karten Mk. 70.00	Mockturtlesuppe
Mockturtle-Suppe	oder
oder	Kraftbrühe mit Butternocken
Kraftbrühe mit Butternocken	Fisch-Kotelett
Mastkalbskeule	mit Tomatensauce
mit	Mastkalbskeule mit
Rosenkohl	Rosenkohl
Rote Grütze	Rote Grütze
mit Vanillesauce	mit Vanillesauce
Gedeck Mk. 10.00	Gedeck Mk. 15.00
im Abonnement 10 Karten Mk. 90.00	Hühner-Suppe
Hühner-Suppe	Fischfilet, gebacken, mit Remolade
Rostbeef engl.	und Kartoffelsalat
mit Prinzeßkartoffeln	Rostbeef, engl. garniert
Kompott	Preiselbeeren

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich von heute an abends ganze Gedecke gebe, auch im Abonnement.

Heute und folgende Tage: **Fortsetzung des großen Preis-Skats!**

Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Sonntag sowie Mittwoch abend von 6 Uhr an: Gr. Künstler-Konzert b. freiem Eintritt.

Sonntag sowie Mittwoch abend von 6 Uhr an: Gr. Künstler-Konzert b. freiem Eintritt.

Skat-Wettspiel Reichshalle.

Die große Spielwoche.

Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag Sonnabend dieser Woche je zwei Serien, pünktlich 5 u. 8 Uhr. Einsatz 10.— Mk., über 425 Points sofort Einsatz zurück. Sechs Serienpreise an jedem Spieltag, sofort ausgezahlt. Preisspiele ohne 5 und 6 Matadore sofort 5 u. 10 Mk. Ueber 800 Pointpreise: 10 Hauptgewinne von 1000 bis 100 Mk. Bei einmaliger Beteiligung erste Preise zu gewinnen. Die Veranstaltung ist öffentlich und ist jeder ehrliche Skatfreund willkommen.

3621 Magdeburger Skatverein.

Konzerthaus

Leipziger Strasse 62. 3327

Heute Sonntag in beiden Sälen ab nachm. 4 Uhr

Großer Gesellschaftsball

Doppelorchester.

Olli? 3361

Städtisches Orchester
National-Festsäle
Mittwoch, 9. Novbr., abends 7½ Uhr
Konzert
Leitung: Städt. Kapellmeister Dr. Rabl
Eintrittskarten bei Heinrichshofen, in der Buchhandlung Volksstimme, im Verkehrsverein, Wolff & Ruhe und an der Abendkasse des Konzerttages im Konzertlokal. 29.

Hohenzollern
Breiteweg.
Kaffee
11–1 Uhr Matinee. Ab 4 Uhr Konzert
Schloß-Castello Tatjana-Trio
Wein-Restaurant :: Salon-Bar
Künstler-Konzerttrio Schrammeltrio
4 Uhr Mokka-Stunde.
Kleinkunstbühne
4-Uhr-Tee.
8 Uhr Das 8 Uhr
Weltstadt-Programm mit Schloß-Castello
dem ganz hervorragenden Opern-Tenor.

Salzquelle
Heute sowie jeden Sonntag **Konzert**
Anschließend Tanzkränzchen. 317

Luisenpark
Spielgartenstraße 1c.
Heute sowie jeden Sonntag
Großer Gesellschaftsball.
Streich- und Blasorchester. 3374

Magdeburg – Rothensee.
Kumbiers Gesellschaftshaus.
Allen Vereinen und Gesellschaften sowie Fremden und Bekannten zur Nachricht, daß ich vom 1. November an mein Lokal wieder selbst bewirtschafte. Es wird mein Bestreben sein, nur das Beste zu liefern, was Küche und Keller bieten. 339
Sonntag den 5. November, von nachmittags 4 Uhr an **Tanz.**
Es ladet ein Karl Kumbier.

◆ Vogelgesang ◆
Tanzkränzchen. 329

Gesellschaftshaus 3304
Wilhelmspark
Eröffnung 40.
Dem geehrten Publikum von Magdeburg zur Mitteilung, daß ich ab 30. Okt.
jeden Sonntag von 4 bis 7 Uhr
die beliebten
Kaffeekonzerte
ausgeführt von einer
Ia. Künstlerkapelle
unter Leitung des Herrn Rosenburg eingeführt habe. :: Nach dem Konzert
Tanzkränzchen
Familien mit ihren Angehörigen — herzlichst willkommen. —

UT Gr. Storchstr. UT Buckau UT
Gr. Storchstr.: Anfang 6 Uhr, Sonntag 3 Uhr, letzte Vorst. ½9.
Buckau: Anfang 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr, letzte Vorst. ½9.

Harry Piel
Das Gefängnis auf dem Meeresgrunde
Dazu:
Das Detektiv-Drama
3 Tage tot
Nic Carter

Heute bis Montag

Gerhart Hauptmanns gr. Drama
Die Ratten
tragisches Sittenbild a. d. Scheunenviertel Berlins
Hassenreuter, ehemaliger Theaterdirektor — Alice Rütterbusch, Schauspielerin — John, Mauerpolier — Frau John — Bruno Mechelka, ein alter Verbrecher — Sein Kumpan — Pauline, ein polnisches Dienstmädchen — Sidonie Knobbe — Quaquaro, Hausmeister — Frau Kielbacke.
Ferner:
Dämon Blut
500000 Dollar Lösegeld
Hauptdarstellerin die beliebte
Käthe Haack.

UT Buckau
Dienstag den 8. bis Donnerstag den 10.
UT Gr. Storchstr.
Freitag den 11. bis Montag den 14. 11.
Verlängerung unmöglich.
3 neue weitere
Nobody
Abenteuer.

Zentralhalle
Friedrichstadt.
Heute Sonntag ab 4 Uhr
Moderner Tanzabend!

3301
Probst Koburger Hofbräu Saal
Magdeburg, Berliner Straße 30/31
Jeden Mittwoch und Sonntag
Der Tanz der Neuzeit!!
Mittwochs halbe Eintrittspreise.

Wilhelma
Im Prunksaal
Gesellschaftsball
Neues Orchester. 3335

Golzes Gesellschaftshaus
Kleiner Stadtmarsch Nr. 7c.
Heute sowie jeden Sonntag und Mittwoch 3478
Gr. Gesellschaftsball
Erstklassige Ballmusik. Spiegelglatter Parkettfußboden.

Dienstag den 8. November 1921, abends 7½ Uhr
11. großes Krystall-Palast-Konzert
ausgeführt vom
gesamten Magdeburger Philharmonischen Orchester
Leitung: Kapellmeister Paul Arndt (50 Tonkünstler).
Ein Abend volkstümlicher Musik
PROGRAMM

I. TEIL
1. Carmen-Marsch . . . . . Fétras
2. Wilhelm-Tell-Ouvertüre . . . . . Rossini
3. Aus der Jugendzeit (Paraphrase) . . . . . Friedemann
4. Fantasie aus der Operette „Die Csardasfürstin" . . . Kalman

II. TEIL
5. Ungarische Rhapsodie . . . . . Reindel
6. Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche" . . . . . Suppé
7. Hofballtänze, Walzer . . . . . Lanner
8. Dreimäderlhaus, Potpourri . . . . . Schubert-Berté

III. TEIL
9. Lysistrata-Ouvertüre . . . . . P. Linke
10. An der Weser, Lied . . . . . Pressel
11. Es gibt Dinge, die muß man vergessen (aus „Rund um die Liebe") . . . . . Oskar Straus
12. Vergnügungsanzeiger, Potpourri . . . . . Morena

Serien-Eintrittskarten (ermäßigte Preise) Vorverkauf bei der Konzert-Direktion Wolff & Ruhe, Gr. Münzstr. 15, im Verkehrsverein, Breiteweg, und an der Abendkasse. Eintrittspreis Mark 2.50 zuzüglich 50 Pfennig städtischer Billettsteuer.

Olli? 3361

Admirals-Palast
Heute Sonntag 3363
Gesellschaftsball
Prima Ballmusik.

Stadt Loburg
Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Großer Gesellschafts-Ball.
Im Café ab 4 Uhr: Konzert

Neuer Schwan
Leipziger Straße 45d Fernsprecher 1643
Heute Sonntag ab 4 Uhr 3326
Gr. Gesellschaftsball
Bestes Streich- und Blasorchester.
Angenehmer Familienaufenthalt.

Kammer-Lichtspiele
307
Heute und morgen:
Die Flucht aus dem goldenen Kerker
Filmdrama nach Motiven des Romans „Christian Wahnschaffe" — Regie Urban Gad
Hauptrollen:
Werner Krauß
Konrad Veidt
Esther Hagan
Magda Madeleine
Margarete Kupfer
Fritz Feld
Erika Gläßner Hermann Picha
in dem Großlustspiel
Der Liebeskorridor
Regie Emil Albes.
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags . . 3 Uhr.
Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr große Frühvorstellung.

Panorama
Heute und morgen:
Hans Mierendorff
in
Die einsame Insel
Ein Erlebnis aus dem Lande :: der Mitternachtssonne ::
Regie: Hans Mierendorff.
Lissi Lind
die deutsche Sensationsdarstellerin
in
Die schwarze Spinne
Sensationsdrama.
Anfang der Vorstellungen: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr. 307

Sachlage bei dem Werke Gravenhorst. In dem größten Teile der Spandauer Werke werden Maschinen und Geräte fabriziert. Ungeheuerlich ist es, daß die Kommission für das Spandauer Werk den Bau eines neuen Walzwerks verbietet. An Stelle der veralteten Einrichtungen soll hier ein kleines Walzwerk errichtet werden; die Stahlwerksanlage soll ausgenutzt werden, um das notwendige Eisen herzustellen. Auf Vorstellungen hin hat General Nollet erklärt, daß der Bau eines Generators oder Ofens wie die Aufstellung von Walzwerken streng untersagt sind. (Hört, hört! Zurufe: Unglaublich!) Dabei stellt das Walzwerk nur das Eisen für die Fabrikation von Gegenständen her, die Friedenszwecken dienen. Ohne das Walzwerk rentiert sich das Spandauer Werk nicht. Die verlangten starken Zerstörungen in Wolfram haben das Reich über

9 Milliarden Mark gekostet.

Das Werk befaßt sich mit der Umarbeitung der vorhandenen Schießbaumwolle in Filmbaumwolle. Im Einvernehmen mit der Kommission! Die Kommission gab sogar amerikanische Baumwolle für diese Zwecke frei. Jetzt verlangt die Kommission, daß dort jeder Betrieb eingestellt wird! Die Kommission verlangt Abriß der Baulichkeiten und sogar Zerstörung der unterirdischen Anlagen. Dabei ist die französische Grenze so nahe, daß jede Pulverfabrikation in Wolfram in wenigen Tagen durch Fliegerbomben unmöglich gemacht werden kann. Diese Werke können also Frankreich unmöglich gefährlich werden. (Sehr richtig!) Die Komission begründet ihre Maßnahmen damit, daß die Fabrikation von Jagdwaffen eine größere Ausdehnung bekommen habe, als es den Bedürfnissen des normalen Handels entspräche. Das Gegenteil ist durch die Bücher leicht erweisbar. Auch verbietet der Friedensvertrag nicht den Absatz von Jagd- und Sportwaffen, sondern nur den von Kriegsmaterial. Erfurt und Spandau können die Nachfrage nicht einmal voll befriedigen! Die Anordnung der Entente hat mit Recht nichts zu tun. Alle Vernunftsgründe sprechen gegen sie. (Sehr richtig!) Die Ursache für sie ist entweder ein unglaubliche Hysterie oder

ein unbegrenzter Zerstörungswille.

(Zuruf: Konkurrenzneid!) Wie kann die Herstellung von Jagdgewehren den europäischen Frieden bedrohen? (Lachen.) Mit Gewehren allein kann man doch heute keinen Krieg führen! (Zustimmung.) Die Anordnung führt zur Lahmlegung der Arbeitskraft von aber Tausenden arbeitswilliger Leute; sie ist die Vergrößerung des schon heute herrschenden gräßlichen Elends. (Zustimmung.) Die Gemeinden, in denen die in Frage kommenden Arbeiterfamilien wohnen, sind in ihrer Existenzfähigkeit bedroht. Das Reich büßt erhebliche Steuereinnahmen ein und muß Millionen für Arbeitslosenunterstützung ausgeben. Und das geschieht in einem Augenblick, wo das deutsche Volk bereit ist, sich das Blut unter den Fingernägeln hervorzuarbeiten, um die Forderungen der Entente zu befriedigen. Daß der Erfüllungswille bedenklich geschwächt werden muß, ist eine weitere Frage. (Zustimmung.) Leider gibt es keine Instanz, bei der wir unser Recht finden können. Hier wird

der ärgste Machtmißbrauch

getrieben, den man sich denken kann. (Lebhafte Zustimmung.) Die deutsche Regierung wird alles versuchen, um die Aufhebung der Anordnung zu erreichen. Es bleibt nur die Beschwerde an die Botschafterkonferenz. Trotz der schlechten Erfahrungen mit ihr müssen wir in diesem Fall auf ihr Eingreifen hoffen, da hier mit Zustimmung der Interalliierten Militärkommission erst Betriebe aufgebaut worden sind, die jetzt vernichtet werden sollen.

Dr. Duisberg (Arbeitgeber) teilt mit, daß sich die Arbeitgeber dem Protest der Arbeitnehmer vollinhaltlich anschließen.

Nachdem noch einige Arbeitnehmer zu der Frage gesprochen haben, wird folgende Entschließung Kreil einstimmig angenommen:

Die deutschen Wirtschaftskreise machen die größten Anstrengungen, um der deutschen Regierung die Möglichkeit zu geben, ihre finanziellen Verpflichtungen durch umfassende Geld- und Sachleistungen gegenüber der Entente zu erfüllen und einen wirklichen Friedenszustand herbeizuführen. Dies setzt aber eine einigermaßen leistungsfähige Industrie sowie die Möglichkeit ruhiger Entwicklung voraus. Die letzten Maßnahmen der Entente gegen die Deutschen Werke sind jedoch geeignet, dieses Bestreben vollkommen zu unterbinden. Nachdem dem frühern Wunsch auf Umstellung der Deutschen Werke Rechnung getragen wurde, sind die neuen Maßnahmen durch nichts begründet. Sie bedeuten eine neue Schikane, die Fortsetzung des Unsinns, wirtschaftliche Werte zu vernichten, sie machen die Fortführung dieser Werke unmöglich, bringen dadurch viele Zehntausende von Arbeitnehmern um ihre Arbeitsstelle und vermindern die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie. Diese brutalen Maßnahmen sind, da die zur Herstellung von Kriegsgeräten verwendeten Spezialmaschinen bereits zerstört worden sind, nicht mit den Bestimmungen des Friedensvertrags in Einklang zu bringen. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat erhebt deshalb entschieden Einspruch gegen die diesbezüglichen Noten. Er fordert die Regierung auf, mit allem Nachdruck den Bestrebungen der Ententekommission entgegenzutreten, die auf Zerstörung großer Teile der Deutschen Werke und die Unterbindung ihrer Umstellung zu einem Friedenswerte schaffenden Unternehmen gerichtet sind. Ebenso sind die gleichartigen Bestrebungen zu bekämpfen, die unter dem Vorwande der Verhinderung von Rüstungen lediglich darauf hinzielen, im Interesse der Konkurrenz große Zweige des deutschen Wirtschaftslebens lahmzulegen. Ein solches Vorgehen beraubt nicht nur Millionen deutscher Arbeitnehmer ihres Brotes, sondern muß auch die Erfüllung der von Deutschland übernommenen Reparationsverpflichtungen unmöglich machen.

Es wird dann noch die Debatte über ungerechtfertigte Preissteigerungen fortgesetzt und der Entwurf des Fahrzeugsteuergesetzes besprochen. Darauf wird die Sitzung geschlossen. —

Um die Sachwerte.

In der Freitagsitzung des Reichswirtschaftsrats ging der Kampf um die Erfassung der Sachwerte. Chefredakteur Bernhard machte der Industrie den Vorwurf, daß sie in der Frage der Kredithilfe eine zu unklare Haltung einnehme. Er fordert Zwang für die Kreditaktion. Führt die Industrie die Kredithilfe nicht bald durch, so wird der Staat gezwungen, die Sachwerte zu erfassen. Der Besitz muß Opfer bringen, damit er seine Produktionsmittel in Deutschland behalten kann.

Der Präsident des Reichswirtschaftsrats und Vertreter der Unternehmergruppe Edler v. Braun wendet sich gegen die Ausführungen Bernhards. Er fordert

Sicherheiten für die Industrie.

Die Industrie kann die Kreditaktion nicht eher durchführen, bis sie von der Reichsregierung genaue Unterlagen über die Finanzgebarung des Reiches habe. Er wendet sich gegen eine Verquickung der Kredithilfe mit der Erfassung der Sachwerte. Die Erfassung der Goldwerte darf nicht als Drohmittel benutzt werden. Die Industrie muß die Sicherheit haben, daß sie

keinen Schaden

hat. Die Landwirtschaft darf zur Kreditaktion nicht herangezogen werden, sie braucht ihren Kredit zur Produktionssteigerung.

Genosse Tarnow gab dem Arbeitgebervertreter auf diese unerhörten Zumutungen die gebührende Antwort. Er führte etwa folgendes aus:

Gewiß darf die bisherige Finanzwirtschaft nicht so weitergehen. Der einzige Ausweg ist die Erfassung der Sachwerte. Mit Steuern allein kommen wir nicht weiter, denn der Besitz hat bisher mit der Abwälzung dieser Steuern sogar noch Profite gemacht. Man wirft uns vor, wir drohten mit der Erfassung der Goldwerte. Aber schließlich steht doch nicht das deutsche Volk vor den Besitzern der Sachwerte als Almosenempfänger da, sondern es hat

ein Anrecht auf die Hergabe der Sachwerte.

Das Ziel der Kreditvereinigung muß klarer umschrieben werden als bisher. Wenn für die ersten beiden Reparationsjahre die erforderlichen Kredite nicht bis zum Mai 1923 aufgebracht werden, dann muß das Fehlende durch die staatliche Erfassung der Sachwerte ergänzt werden.

Redner verliest darauf folgende Erklärung der Arbeitnehmergruppe:

Die vorläufigen Steuergesetzentwürfe der Reichsregierung stehen sowohl unter sich selbst als mit den bisherigen Steuern in keinem organischen Zusammenhang. Die Besitzsteuern insbesondere sind in ihrem Ertrag ungewiß und treten so spät in Kraft, daß sie der rapid anschwellenden Geldentwertung in keiner Weise begegnen, so daß sich die Teurung lawinenhaft vergrößert. Es läßt sich schon jetzt voraussehen, daß die Steuervorlagen in ihrer Gesamtheit nicht das Ziel erreichen, die Notenpresse auch nur für eine gewisse Zeit stillzusetzen und den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Während aber die vorgeschlagenen Besitzsteuern frühestens im Jahre 1923 zu laufen beginnen, sollen sofort sehr erhebliche Erhöhungen indirekter Steuern vorgenommen werden, die den Arbeiter- und Angestelltenhaushalt außerordentlich stark belasten. Dies gilt insbesondere von der geplanten Erhöhung der Umsatzsteuer. Die Zustimmung zu indirekten Steuern ist deshalb an die Voraussetzung geknüpft, daß die geplanten Finanzmaßnahmen in ihrer Gesamtheit zur

Bereitstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt

und damit zu einer Festigung der Währungsverhältnisse führen. Nur eine solche Festigung der Mark würde der fortgesetzten Senkung der wirklichen Kaufkraft des Lohnes Einhalt tun und damit einen Ausgleich für die schwere Belastung des Einkommens durch die Verbrauchbesteurung bieten, ja diese sozialpolitisch und volkswirtschaftlich überhaupt erst erträglich erscheinen lassen.

Deshalb ist als Mindestleistung neben den vorgeschlagenen Besitzsteuern zu fordern:

Soweit die vorgeschlagene Kreditaktion nicht mindestens die Reparationslast des Reiches bis zum Ablauf des zweiten Reparationsjahres deckt, muß der Fehlbetrag durch entsprechende innere Erfassung der Sachwerte bei Industrie, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und Bankwesen aufgebracht werden.

Die Verrechnung der Tilgungsleistungen aus der Kreditaktion darf in erster Linie nur auf die Besitzsteuern erfolgen. Wenn diese abgegolten sind, dürfen weitere Verrechnungen nur noch auf die Umsatzsteuer erfolgen. Alle andern Steuern und Abgaben müssen dem Haushaltsbedarf vorbehalten bleiben.

Die Landwirtschaft ist als Garantie für den Auslandskredit nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb sind die hier entstandenen und noch entstehenden Gewinne, die aus Zahlungen der breitesten Volksmassen herrühren, durch eine entsprechende steuerliche Belastung des landwirtschaftlichen Besitzes zur Abdeckung des Defizits der nächsten Jahre heranzuziehen.

Die noch nicht eingezogenen Steuern aus den Jahren 1919 bis 1921 sind alsbald beschleunigt einzuziehen.

Nach einigen kurzen Bemerkungen verschiedener Redner wird die Aussprache über diesen Punkt geschlossen. —

Depeschen.

Fürst Dollar (4,20 Mark) 244 Mark!

* Berlin, 5. November. (Eigner Drahtbericht.) Im Laufe des Vormittags wurde an der Berliner Börse für einen Dollar (der vor dem Kriege mit 4,20 Mark bezahlt wurde), 244 Mark geboten. Nach dem Stande an der Börse in Neuyork dürfte der Preis für den Dollar „nur" 234 Mark betragen; die deutsche Spekulation ist daher, wie immer in den letzten Monaten, im Drücken des Markkurses um ein bedeutendes voraus. —

Das Königsbegräbnis in München.

* München, 5. November. (Eigner Drahtbericht.) In pompösester Weise, wie kaum in der Zeit der Monarchie, ist in München das Königspaar beigesetzt worden. Dank der von den Arbeiterparteien ausgegebenen Parole: Bleibt der monarchistischen Demonstration fern! ist die Trauerparade ohne Zwischenfall verlaufen.

Gesprengte Versammlung.

* München, 5. November. (Eigner Drahtbericht.) Die ungeheure Erregung der Münchener Arbeiterschaft über den Mordanschlag auf Auer kam in einer Versammlung am Freitag abend zum Ausbruch, welche die sog. Nationalsozialisten zum Hohne auf den Mordanschlag einberufen hatten. Trotz Gummiknüppeln und Pistolen warfen die Arbeiter die Garden der Pochner und Xylander zum Saal hinaus. Die Polizei war machtlos; erst einem größeren Aufgebot gelang es, den Saal zu räumen. —

Die „Brüder vom Stein".

WTB. Leipzig, 5. November. Wie die „Leipziger Abendpost" erfährt, wurde der Verein „Brüder vom Stein" durch eine Verfügung des sächsischen Ministeriums des Innern aufgelöst mit der Begründung, daß der Verein ein Verband militärischer Art sei. —

Gegen die dritte Internationale.

* Prag, 5. November. (Eign. Drahtbericht.) Eine Konferenz der tschechoslowakischen Bergarbeiter-Union beschäftigte sich neben andern für die Bergarbeiter bedeutsamen Fragen mit einem Antrag, der dritten Internationale beizutreten. Der Antrag wurde mit einer Zweidrittel-Majorität abgelehnt. —

Für Wiederaufbau mit deutschen Arbeitern.

* Paris, 5. November. (Eigner Drahtbericht.) Der Präfekt des Sommedepartements berief eine Versammlung der Bürgermeister und sonstige Vertreter jener Dörfer, die von deutschen Arbeitern wieder aufgebaut werden sollen. Die Frage, ob die Bewohner mit dem Aufbau durch deutsche Arbeiter einverstanden sind, wurde von den Vertretern bejaht. —

Der japanische Premierminister ermordet.

Wb. London, 5. November. Zeitungsmeldungen aus Washington zufolge berichtet die amerikanische Botschaft in Tokio, daß auf den japanischen Premierminister auf einer Eisenbahnstation in Tokio ein Anschlag versucht worden ist. Der Premierminister wurde erstochen. Er ist Freitag abend gestorben. —

Kleines Feuilleton.

Der neue Gerhart Hauptmann.

Bei der Betrachtung des „Don Carlos" habe ich darauf hingewiesen, daß Schillers beste Dramen seine frühesten gewesen sind: „Die Räuber" und „Kabale und Liebe", und daß er im Suchen und Theoretisieren über das Wesen des Theaters von der ursprünglichen Plastik seiner Menschengestaltung, von dem feurigen Schwung seiner Freiheitsideen mehr und mehr abgekommen ist. Sollte dieses Einschrumpfen einer künstlerischen Begabung nicht überhaupt ein deutsches Merkmal sein? Wir finden es ganz auffallend bei einem unsrer größten Maler, bei Adolf Menzel, der als Junger anfing wie die französischen Impressionisten zu malen, freiluftmäßig, ohne von jenen im geringsten beeinflußt zu sein — in den vierziger Jahren gab es noch keinen Impressionismus — und der dann zu einem Tüftler und Kleinigkeitskrämer entartete in der stickigen Atmosphäre des Berliner Hofes. Zwar ist Gerhart Hauptmann unabhängig geblieben und hat stets versucht, das Leben mit seinem ehrlichen, unvoreingenommenen Blick zu erfassen — während Sudermann sich zu einem Lakai des Berliner Publikums ausgewachsen hat —, aber er ist nicht weitergekommen, und Stillstand heißt in der Kunst Rückschritt. Die sozialrevolutionäre Welle der neunziger Jahre hat ihn zu Großtaten emporgetragen, zu den „Webern" und zum „Florian Geyer", dem Helden des Bauernkriegs, aber dann fing er an nach einem Stil zu tasten, geriet aufs Märchendrama, „Die versunkene Glocke" und „Hanneles Himmelfahrt", empfand aber wohl selber, daß die Neuromantik in einer Zeit, die aller kindlichen Unmittelbarkeit, aller echten Naivität entbehrt, ein Fremdgewächs bleiben müsse und kehrte zum Naturalismus zurück.

Hauptmann ist ein Kind des Gebirges, wo man sich gern von den Nachbarn absondert und sein eignes eng begrenztes Dasein lebt. Er ist Schlesier geblieben, wurde niemals Großdeutscher, erst recht kein Europäer. Im engen Raume des Individuellen spielen sich seine Dramen ab, die nur in jenen ersten, größten Gipfelleistungen ins Allgemeinmenschliche hinaufgewachsen waren. Man merkt es schon an seiner Technik, die des großen Wurfes seines Vorbildes Ibsen entbehrt: wie die Landschaft seiner schlesischen Heimat sich aus kleinen engen Tälchen zusammensetzt, so reihen sich Episoden bei ihm aneinander, ein Ganzes wird kaum je daraus. Die Zerrissenheit und Zerquältheit des modernen Menschen spiegeln seine Dramen, die Unfähigkeit, sich zu entschlossenem Handeln aufzuschwingen. Strindberg zeichnet einen ähnlichen Typus, nur macht er die Frau und ihre eingeborne Feindschaft gegen den Mann für dessen Ohnmacht verantwortlich, Hauptmann dagegen die kleinbürgerliche Not und Erbärmlichkeit. Er hat einen unbestechlichen Blick für die Schwächen unsrer Zeit und geißelt sie zuweilen mit satirischer Schärfe, im „Biberpelz", der Komödie der wilhelminischen Beamtentrottelei. Aber die Welt hat sich seit 1900 geändert, und Hauptmann ist nicht mit ihr gegangen. Er greift auf alte Vorwürfe zurück, bearbeitet sie neu, aber nicht besser: die Tragödie vom Manne, der zwischen zwei Frauen steht und nicht die Kraft findet, ganz und ausschließlich der einen zu gehören, zuerst behandelt in „Einsame Menschen", schwächt sich ab, wenn er sie in „Gabriel Schillings Flucht" wiederholt. Und die Komödie, die dieser Tage in Berlin ihre Uraufführung erlebt hat, „Peter Brauer", ist, trotzdem es manche Berliner Kritiker nicht wahr haben wollen, auch nur eine Neubearbeitung der Komödie vom Künstlerelend, die sich „Kollege Crampton" nennt.

Es war durchaus verdienstlich von Hauptmann, dem Künstlerstande den Nimbus zu entreißen, mit dem kleinbürgerliche Gedankenlosigkeit ihn zu umgeben pflegte. Noch vor kurzem haben wir im Wilhelm-Theater gesehen, wie widerwärtig ein Felix Philippi im „Großen Licht" vor dem Götzenbild „Künstler" das Weihrauchfaß schwingt. Gerhart Hauptmann ist nicht so rücksichtsvoll für bürgerliche Gefühle, er zeigt in „Michael Kramer" das Elend des Malers innerhalb der modernen Gesellschaft, und er läßt Crampton so gut wie Brauer unter die Räder kommen. Der Vorwurf reizte ihn zur Satire; der Gegensatz zwischen dem hohen Begriff der öffentlichen Meinung, der platonischen Begeisterung der bürgerlichen Gesellschaft für Kunst und Künstler und der sozialen und wirtschaftlichen Sklaverei, in der diese bewunderten Künstler schmachten, ist allerdings lächerlich genug. War der Crampton wenigstens noch ein wirklicher Könner, ein Akademieprofessor gewesen, so lernen wir in Peter Brauer einen Pinsler kennen, der sich nur so aufspielt, als stecke ein großes Talent in ihm: in Wirklichkeit schlägt er sich mit der Erneurung von Laden- und Wirtshausschildern durch, mit Kohlevergrößerungen nach Photographie und mit der Lieferung von Kaiser-Wilhelm- und Kaiser-Friedrich-Bildern für einen Möbelhändler, das Stück für 6 Mark 50, verkauft unterderhand Möbel, die er auf Pump von seinem Kaiser-Friedrich-Abnehmer ergattert hat, fährt, als ihm seine Familie gar keine Ruhe mehr läßt, aufs Land und weiß dort im Wirtshaus die Rolle des Professors aus Berlin so vorzüglich zu spielen, daß ein Gutsbesitzer auf ihn hereinfällt und ihn mit der Ausmalung einer alten Parkkapelle beauftragt. Peter Brauer ist aus allen Schwulitäten, er kann Wein trinken, so viel er Lust hat, kann Geld nach Haus schicken, seine Familie nachkommen lassen. Als alles so weit ist, ein neidischer reisender Photograph sogar schon die Familiengruppe des „Künstlers" zur Aufnahme stellt, platzt auf einmal der Auftraggeber mit hochfeudalem Besuch herein, um sich vom Fortgang der Arbeiten zu überzeugen. Peter Brauer hat aber noch nichts gemalt als in einer Ecke zwei klägliche Gnomen — Peter Brauer kann außer Kaiserbildern überhaupt nichts malen als Gnomen. Der ganze Künstlerwohlstand kracht jäh zusammen. Schluß.

Das Ende ist unbefriedigend. Wie geht es weiter mit dieser Unglücksfamilie? fragt man. Schließlich ist es doch keine dramatische Entwicklung, wenn das Ende in den Anfang einmündet. Nun kann's wieder von vorn losgehen! Die ausgezeichnete Charakterschilderung des komischen Helden, so zwerchfellerschütternd der oft in seiner gespielten Großartigkeit wirkt, kann nicht entschuldigen für die Mängel der Handlung. Da ist die gut gelungene Wirtshausszene, die köstliche Kleinstadttypen zusammenführt, einen pensionierten Offizier, der über den Tod seines Jagdhundes nicht hinwegkommt, einen Tierarzt und einen Assessor — aber haben wir diese Wirtshausbilder nicht schon reichlich oft genossen bei Gerhart Hauptmann? Nicht schon in den „Webern", im „Fuhrmann Henschel", in „Michael Kramer"? Wirkt diese bequeme Zusammenführung von verschiedenen Typen (das ist der Vorzug der Wirtshausszene) nicht doch etwas allzu bequem, wie eine Art unfehlbares Theaterrezept? Eine famose Type, wohl die beste neben dem Maler, hat der Dichter in dem blutsaugerischen Möbelhändler geschaffen, einem Schieber wie aus unsern Tagen, einem richtigen Gewissensathleten. Im übrigen viele Personen, die ohne innere dramatische Notwendigkeit, nur zur Auffüllung des Rahmens, auf die Bühne bemüht werden, der Fehler der anekdotischen Technik, des dramatischen Impressionsstils, der nur an Augenblicksbilder denkt, des Naturalismus, über den wir im expressionistischen Zeitalter hinausgewachsen sind. Wie fremd ist uns, trotz all unsrer Achtung vor Hauptmanns unerreichter Wirklichkeitskunst, der Dichter und sein Stil geworden! Einst, da er die Gedanken und Wünsche des deutschen Volkes aussprach, war es anders. . . .

Die Aufführung des Lustspielhauses bot nichts Außerordentliches, es sei denn die Verkörperung der Titelrolle durch Jakob Tiedtke, den man nicht wieder vergessen kann in seinem Künstlerstolz, mit dem er das Loch in der Hose zu tragen weiß und seine Gläubiger von der Geltung seiner Persönlichkeit überzeugt. Sonst manches nicht besser als in der Provinz: Schauspieler, die ihren Text verschlucken, Frauen, die aus törichter Eitelkeit sich ebenso jung machen wie ihre erwachsenen Töchter. Aber Tiedtke macht ein halb Dutzend Versager weit. H.

Lieder-Abend.

Lucie Brandt gab einen Liederabend in der Stadtmission. Ihr geschmackvoll angelegtes Programm brachte Lieder von Schubert, E. Wolff, Fritz Jürgens und H. Wolf. Es enthielt vom ersten und letzten meist Bekanntes, aber gern Gesungenes und Gehörtes. Daß die Sängerin Jürgens in das Programm aufgenommen hatte, dürfte für manchen anregend zum Konzertbesuch gewirkt haben. Die Konzertgeberin zeigte sich auf der Höhe ihres Könnens. Die Technik ihres schönen Organs feierte wieder besondere Triumphe. Ihre musikalische Auffassung gewann an Nachdruck durch die feine Art, wie Otto Volkmann begleitete. G.

III. Stock. Fahrstuhl.

Sehenswerte Spielzeug-Ausstellung!

III. Stock. Fahrstuhl.

Weihnachten im Harz – Winterfreuden in Schierke – Knecht Ruprecht auf der Rappbodebrücke

Der Verkauf hat begonnen.

Größte Auswahl in Spielwaren aller Art zu billigsten Preisen.

Der Verkauf hat begonnen.

Stofftiere Fabrikat Margarete Steiff Knopf im Ohr 80.00 67.00 39.00 **22.00**

Tipple-Topple-Tiere zum Fahren, mit beweglichen Beinen **54.00**

Holz-Baukasten [illegible], in verschiedenen Größen 55.00 42.00 **27.50**

Eisenbahnen mit Uhrwerk und Schienen . 76.00 49.50 31.00 **23.50**

Dampfmaschinen . . . 135.00 98.00 **47.00**

Metall-Baukasten
„Stabil" und „Märklin", in verschiedenen Größen, dazu passende Ergänzungskasten.

Anker-Steinbaukasten alle Größen 65.00 50.00 **35.00**

Richters Landhaus-Baukasten **70.00**

Neuheiten in
mechanisch. Spielwaren
in großer Auswahl!

Kugelgelenkpuppen Waltershäuser Fabrikat 128.00 108.00 **70.00**

Puppenbälge gelenkig, aus Stoff, Wachstuch oder Leder 54.00 32.00 21.00 **17.50**

Puppenköpfe aus Blech, Zelluloid u. Porzellan, mit und ohne Haar 35.00 21.00 17.50 10.75 **6.45**

Sämtliche Puppenartikel wie Kleider, Wäsche, Schuhe, Hüte usw. in großer Auswahl

Puppenstuben 21.00 12.50 **4.65**

Küchenmöbel im Karton 34.00 21.00 17.50 **8.75**

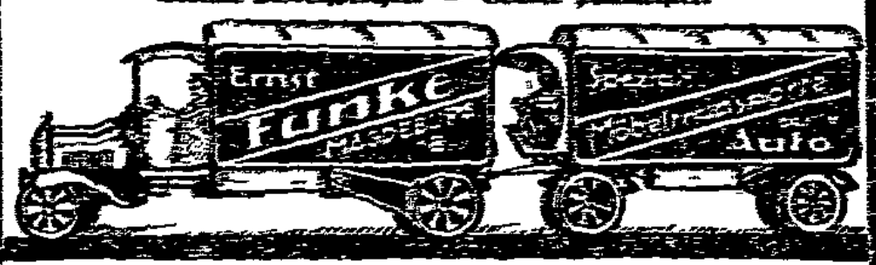
Warenhaus Gebr. Barasch

Tapeten kauft man
in großer, reicher Auswahl, in einfacher und feinster Ausführung, selbst für den verwöhntesten Geschmack,
am billigsten in
folge großer Einkäufe und Vorräte und äußerst gestellten Verkaufspreisen bei der allgemein bekannten Firma
Cremers Tapetenhaus
Inhaber: Bötzow & Krämann
Gr. Münzstr. 1
3291 gegenüber Steigerwald & Kaiser. — — Telephon Nr. 3248.
Zweiggeschäfte: Breslau — Leipzig — Chemnitz.
Beachten Sie bitte unsre Ausstellungen!

Färberei „Franz Wolff"
G. m. b. H. — Chemische Waschanstalt
Helmstedter Straße 32. Telephon Nr. 4668.
335

Zöpfe in allen Farben hell und grifflig von 30 Mk. an
Zopf Nr. 102 55 Mark
Ein Zopf, der allen Ansprüchen genügt.
Albert Schwiegel Spezialgesch. für Haare Jakobstraße 48 Gegr. 1875, Filiale Markt.
328

Spezial-Möbeltransport
für Eisenbahngüter durch der Bahn ohne Umladung nach und von allen Orten. Direkter Möbelversicher. — Gedeckte Packwagen.



mittels Automobil-Möbelwagen u. Anhänger auf Gummi
nach und von allen Orten im Umkreis von ca. 200 Kilometern. Schneller u. sicherer als per Eisenbahn und Pferdetransport. Gummireifen, Federgefahren usw. werden bereitwilligst mitgenommen. Der Auftraggeber kann jeden Transport begleiten. — Transportversicherung überflüssig.
Persönliche Ueberwachung. Billigste Preise.
Wichtige Referenzen über bereits ausgeführte Automobil-Transporte.
Kostenanschläge unentgeltlich. 324
Ernst Funke
Telephon 4400 Magdeburg-Buckau, An der Elbe 8

Noch sehr preiswerte
Möbel!
von älteren Einkäufen

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Küchen
Einzel-Möbel

Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen
G. Oßwald
Inhaber D. Schlein
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14/15
Lieferung nach allen Orten
Besichtigung erbeten! Besichtigung erbeten!

Billige
Weihnachtsgeschenke
Alles ist 20 mal teurer als vor dem Kriege, meine Porträts nur 6- bis 8 mal!
Photographien
Vergrößerungen
Malereien
in Aquarell, Pastell und Oel
erstklassiger, künstlerischer Ausführung, stets immer beliebte und dankbare Geschenke.
Herm. Schlüter
jetzt nur
Alte Ulrichstraße Nr. 16
schräggegenüber der Ulrichskirche.
Sonntags von 10 bis 3 Uhr geöffnet.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
!Total-Ausverkauf
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Artikel spottbillig:
Elektr. Zuglampen . . v. 75 Mk. an
Elektr. Kronen . . . . v. 125 Mk. an
Elektr. Tischlampen . . v. 60 Mk. an
Elektr. Seidenlampen . v. 90 Mk. an
Jeder Weg lohnt, kommen Sie sofort!
B. Wischer, Lüneburger Str. 25a
— 2 Minuten vom Neustädter Bahnhof. — 33

Puppen-Reparaturen

314
Wegen des starken Andranges im Dezember werden Reparaturen schon jetzt angenommen.
Hugo Nehab
Johannisbergstraße 2

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 261. Magdeburg, Sonntag den 6. November 1921. 32. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst 46 kleine Anfragen.

Abg. Obermeyer (Soz.) beschwert sich über das Fehlen einer ordnungsmäßigen Leitung der Bauten bei der Bergmannssiedlung Recklinghausen, wodurch eine liederliche Bauausführung herbeigeführt werde.

Die Reichsregierung weist diesen Vorwurf zurück.

Auf eine Anfrage Dr. Hertz (Unabh. Soz.) teilt die Regierung mit, daß von dem gesamten Getreideumlagesoll von 2½ Millionen Tonnen in der ersten Periode bis zum 15. September 1 145 000, in der zweiten rund 963 000 Tonnen abgeliefert worden sind, in der ersten also 46, in der zweiten 39 Prozent der gesamten Menge. In jeder Periode waren jedoch zunächst nur 25 Prozent vorgesehen. Weniger als 25 Prozent haben in Preußen nur der Regierungsbezirk Hohenzollern und von den andern Ländern Bayern abgeliefert. Eine Verlängerung der Ablieferungsfrist ist nur in geringem Umfang, namentlich in Bayern, eingetreten. Fälle von Enteignung durch die Gemeindebehörden sind der Reichsgetreidestelle nicht bekannt geworden.

Darauf wird die Erledigung von Anfragen unterbrochen.

Die Interpellation Müller (Franken, Soz.) über die Deutschen Werke wird in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden.

Es folgt die erste Lesung sämtlicher Steuervorlagen.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes:

Die vorliegenden Steuergesetzentwürfe sollen dem Gedanken der Erfüllung unsrer Verpflichtungen Rechnung tragen. Jede Steuerquelle mußte bis aufs äußerste ausgeschöpft werden. Eine Ueberspannung der steuerlichen Belastung würde jedoch zum Zusammenbruch unsers Wirtschaftslebens führen. Ich bin mir bewußt, daß diese Steuern die ungeheuerlichste Belastung darstellen, die je einem Volke zugemutet worden ist, und daß alle Kräfte zur höchsten Leistung angespannt werden müssen. Die Entwürfe weichen nur in wenigen Punkten von der Stellungnahme des Reichsrats und des Reichswirtschaftsrats ab und gehen grundsätzlich keine neuen Bahnen. Alle Anregungen sind gründlich geprüft worden. Um aber die neuen Einnahmen ohne erhebliche Störungen des Wirtschaftslebens rasch in die Hand zu bekommen, muß der Zusammenhang mit der bisherigen Gesetzgebung gewahrt bleiben. Der Entwurf zur

Aenderung des Kohlensteuergesetzes

ist vom Reichsrat schon angenommen worden, müßte aber noch zurückgestellt werden, um die neuen Vorschläge des Reichskohlenrats zur Veredlung der Steuer zu überprüfen. Die Gesetzentwürfe sollen einen gerechten Ausgleich zwischen der Belastung des Verbrauchers und der Belastung des Besitzes schaffen. Bleibt man bei dieser Scheidung, so wird die Erhöhung der Umsatzsteuer und der Kohlensteuer die deutsche Wirtschaft und jeden einzelnen Haushalt stark belasten. Aber auf den Ausbau dieser Steuern bis zur Grenze der Möglichkeit kann nicht verzichtet werden. Den Hauptteil der Besitzsteuern bildet

die Vermögenssteuer.

Sie ist notwendig geworden, um den ursprünglichen Gedanken des Reichsnotopfers, der sich durch die Geldentwertung nicht erreichen ließ, in geeigneter Weise durchzuführen. Daher soll eine laufende Vermögenssteuer erhoben und von 3 zu 3 Jahren neu veranlagt werden. Die neuen Vorlagen mußten einfach gestaltet werden, um die Steuerbehörden nicht vor unerfüllbare Aufgaben zu stellen. Deshalb konnte auch die erstmalige Veranlagung der Vermögenssteuer erst für das Jahr 1923 in Aussicht genommen werden, da zunächst die Veranlagung der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer für die Jahre 1920 und 1921 sowie die endgültige Veranlagung des Reichsnotopfers durchgeführt sein müssen. Da aber mit der Heranziehung des Besitzes nicht bis 1923 gewartet werden kann, ist im Vermögenssteuerentwurf vorgesehen, daß 1922 über die im Gesetz vom 22. Dezember 1920 vorgesehene beschleunigte Entrichtung des Notopfers hinaus ein weiterer Teil des Notopfers, namentlich bei den Erwerbsgesellschaften, einzuheben ist. Auf die Bedürfnisse der Länder und Gemeinden ist in den Entwürfen weitgehendste Rücksicht genommen. Die Kleinrentner sollen nicht nur unter gewissen Voraussetzungen von der Vermögenssteuer frei sein, es soll ihnen sogar das bereits entrichtete Notopfer erstattet werden können. Bei vorsichtiger Schätzung glaube ich den Mehrertrag der vorgeschlagenen Steuern mit

40 bis 42 Milliarden

veranschlagen zu können. Doch auch diese Summe reicht nicht aus, um unsre Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag und dem Ultimatum zu erfüllen. Zu den bisher bewilligten 48½ Milliarden Ausgaben des ordentlichen Etats werden 65,8 Milliarden neu angefordert. Die Gesamtausgaben betragen also 114,25 Milliarden. Dem stehen an Einnahmen für 1921 insgesamt 61,2 Milliarden gegenüber, so daß im ordentlichen Haushalt allein

ein Fehlbetrag von 53 Milliarden

bleibt. (Lebhaftes Hört, hört!) Ohne die Kontribution hat der ordentliche Haushalt einen Ueberschuß von 2 Milliarden, dem die Ausgaben für die Kontribution in Höhe von 55 Milliarden gegenüberstehen. Eine Schätzung der Haushaltzahlen für 1922 ist bei der Unsicherheit der Verhältnisse sehr schwer. Ohne Berücksichtigung der kommenden Besoldungsvorlage rechnet man für 1922 mit laufenden Einnahmen von 97,7 Milliarden, Ausgaben im allgemeinen ordentlichen Haushalt 69, im ordentlichen Kontributionshaushalt 77,6 Milliarden, Ausgaben im allgemeinen außerordentlichen Haushalt 24, im außerordentlichen Haushalt für die Kontributionen 12 Milliarden. Der außerordentliche Haushalt soll nur noch Ausgaben enthalten, die nach gesunden finanzpolitischen Grundsätzen aus Anleihen bestritten werden dürfen. Dabei spielen die Hauptrolle die auf 19 Milliarden veranschlagten Zuschüsse für Eisenbahn und Post. Sie sind aus den Betriebseinnahmen zu verzinsen und zu tragen. Der ordentliche Haushalt ohne Betriebsverwaltungen und Kontributionen soll für 1922 nach Durchführung der Steuervorlagen bereits 28,7 Milliarden Ueberschuß ergeben: 97,7 Milliarden Einnahmen, 69 Milliarden Ausgaben. Dieser Ueberschuß wird aber durch die ordentlichen Ausgaben für Kontributionen mit 77,6 Milliarden völlig verschlungen, so daß sich hierdurch für 1922 ein Fehlbetrag von 48,9 Milliarden ergeben würde. Dazu kommen 12 Milliarden Kontributionen aus dem außerordentlichen Haushalt. Die Summe der Kontributionen kann überhaupt nur mit großen Vorbehalten geschätzt werden. Die Reichsregierung steht gleichwohl auf dem Standpunkte, daß alles geschehen muß, um unsern Verpflichtungen aus dem verlornen Kriege soweit als möglich nachzukommen. Sie schließt sich nicht denjenigen an, welche die neuen Steuern für zwecklos halten, weil sie schließlich doch zu keinem Erfolg führen könnten. Ein wirksamer Ausweg aus unsrer ungeheuern Finanznot wird sich erst finden, wenn sich bei unsern einstigen Gegnern die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß im Interesse ihrer eignen Völker die durch die Entscheidung über Oberschlesien wesentlich verschärfte Lage des deutschen Volkes durch eine vernünftige Anpassung seiner Verpflichtungen an seine Leistungsfähigkeit erträglich gestaltet werden muß. Eine wirksame Unterstützung erhoffen wir von dem Ergebnis der Verhandlungen mit Vertretern der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft wegen einer Kredithilfe. Der Reichstag muß jetzt beweisen, daß er sich seiner Pflicht bewußt ist; die Erledigung der Vorlagen erduldet keinen Aufschub. Einige müssen schon am 1. Januar in Kraft treten. Möge die Not des Reiches hinwegführen über Parteikämpfe zur Gesundung unsers aus tausend Wunden blutenden Vaterlandes. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Montag 1 Uhr: Aussprache über die Steuervorlagen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. November 1921.

— **Betriebsrätevorganisation.** Die Schulung der Betriebsräte mit dem Genossen Heinig als Redner nimmt nunmehr am Donnerstag den 10. November ihren Fortgang. Die Kurse beginnen um 6¼ Uhr, in der Aula der Augustaschule in der Listemannstraße. Die Betriebsräte haben ihre Ausweiskarten vorzuzeigen, während alle andern interessierten Gewerkschaftsgenossen sich vom Gewerkschaftssekretariat eine Hörerkarte besorgen können, mit der sie ebenfalls freien Zutritt haben. Der letzte Teil des vorläufigen Bildungsprogramms umfaßt fünf Abende. Es wäre dringend zu wünschen, wenn die Besucher auch an allen fünf Abenden erscheinen würden. Nur davon kann ein wirklicher Nutzen aus der Veranstaltung erwachsen. Kein Betriebsrat sollte versäumen, diese äußerst lehrreichen Abende zu besuchen. —

— **Abzug der Werbungskosten.** Das Finanzamt teilt uns mit, daß vom 1. November 1921 ab für Werbungskosten folgende Normalsätze durch den Arbeitgeber vom Steuerbetrag eines jeden Arbeitnehmers abzuziehen sind: Bei monatlicher Zahlung 15 Mark, bei wöchentlicher Zahlung 3,60 Mark, bei täglicher Entlohnung 0,60 Mark, bei Entlohnung für je zwei angefangene oder volle Stunden 0,15 Mark. Die für die Monate August, September und Oktober 1921 zugelassenen erhöhten Sätze der Werbungskosten dürfen vom 1. November ab in keinem Falle mehr abgezogen werden. Die Ermäßigungen nach dem Familienstande bleiben hierbei unberührt.

— **Nebenämter der Beamten.** Neue Richtlinien über die Erteilung der Genehmigung zur Uebernahme von Nebenämtern für die nichttechnischen Beamten sind vom Preußischen Finanzminister aufgestellt worden und sehen insbesondere als entscheidende Gesichtspunkte vor, daß die Art des Nebenamts mit der hauptamtlichen Tätigkeit des Beamten vereinbar sein muß, daß eine Benachteiligung der hauptamtlichen dienstlichen Geschäfte nicht zu befürchten ist und Kassenbeamte nicht Nebenämter erhalten, die sich der Ueberwachung ihrer Vorgesetzten im Hauptamte entziehen. —

— **Das amerikanische Liebeswerk.** Nach Mitteilungen, die gelegentlich eines Festessens in Neuyork gemacht wurden, ist durch die Quäkerhilfe nach Deutschland verschifft worden an Gütern und Nahrungsmitteln durch Fracht und Eilfracht vom August 1919 bis zum August 1920: Nahrungsmittel und Kleider im Werte von 136 794 266 Dollar, Paketpost während derselben Zeit mit 2 613 332 Paketen im Gewicht von 23 439 490 Pfund und im Werte von 27 000 000 Dollar, Porto 2 812 783 Dollar. Der gesamte Wert in Fracht und Eilfracht (Stückgut) beziffert sich auf 166 607 049 Dollar.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht morgen für den Bezirk Altstadt bis Königstraße einschließlich Sanitätsrat Dr. E. Rosenthal, Fürst-Leopold-Straße 7, Telephon 3301; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Baumann, Große Diesdorfer Straße 217, I, Telephon 3294.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die

Aus dem Zentraltheater.

In der Operette „Wenn Liebe erwacht", die am 11. November erstmalig zur Aufführung kommt, werden neben den bekannten ersten Kräften des Zentraltheaters verschiedene Gäste in Erscheinung treten, die wegen ihrer künstlerischen Erfolge, die sie in dieser Operette bereits anderweitig errungen haben, eigens für dies neue Werk für Magdeburg verpflichtet wurden. Es handelt sich um Herrn Engelke sowie um die Damen Kloß und Reimers, welche letztere von ihrer frühern Tätigkeit im Zentraltheater in bester Erinnerung steht. 304

Rischmüllers Künstlerspiele — Café Royal.

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn" heißt es in Mignon. Die meisten kennen dieses Land nicht, aber viele kennen auch die erstklassigen Künstlerspiele im „Café Royal" nicht. Ich kannte sie auch noch nicht und war erstaunt, als ich das große, saubere Lokal mit seinen bequemen Sitzgelegenheiten, seinem kosigen Barraum und seiner eleganten Weinstube betrat. „Großstädtisch" war mein Gedanke. Die Weisen eines vorzüglich geschulten Orchesters umschmeichelten mich mit ihren Tönen und in Erwartung des Kommenden nahm ich Platz. Ich hatte nach allem, was ich gehört hatte, meine Erwartungen ziemlich hoch gespannt und wurde nicht enttäuscht, im Gegenteil, meine Erwartungen wurden übertroffen. Eine auserlesene Künstlerschar wartete mit erstklassigen Vorträgen auf. Die moderne Sprecherin, Annilott Wriske, eine schlanke Blondine mit sehr netten Manieren, brachte ganz vorzügliche packende Vorträge. Ganz hervorragend war der Humorist und Ansager Arno Heup, der nicht nur durch seinen Selleriesalat ergötzte, sondern auch mit seinem ersten Gedicht „Der alte Medikus" unbegrenzten Beifall fand. Und dann Willi Mauer mit seinen Typendarstellungen. Einfach großartig! Jemine, konnte der sich schnell verändern! Nicht zum Erkennen, sagte eine dicke Dame hinter mir, als er als überschlanke alte Jungfer auftrat, um gleich darauf einen betrunkenen Vereinsfahnenträger darzustellen. Auf musikalischem Gebiet tat sich der Musikal-Pierrot Aranus sehr hervor. Die verschiedenen Instrumente, die er spielte, wurden meisterhaft gehandhabt. Als der Ansager uns sagte, die schicke, graziöse Tänzerin Lise Reith käme an die Reihe, da reckten sich die verschiedenen Halsgattungen der jungen Damen, vom Schwanenhals bis zum Speckhals, um ja genau alle Bewegungen der Tanzenden zu sehen. Und sie war sehenswert. Jede Bewegung Rhythmus und Grazie. Hoch oben vom Orchesterplatz aus tönte sodann die glockenreine, köstliche Stimme der Bravoursängerin Elena Gerste. Gott, konnte die singen. Das bekannte Blatt hätte man zur Erde fallen hören können, so still und und andächtig lauschten alle, um dann in nicht enden woll nden Beifall auszubrechen. Die dicke Dame hinter mir sagte zu ihrem Manne: „Täfe, das Negerlied kann ich auch singen, morgen singe ich es Dir vor." Mir war es als ob er grunzte: „lieber nicht". Kann mich auch verhört haben! Den Schluß des Abends machte der Original-Bauchredner Max Blume mit seinem sprechenden Hund Schwennecke. Originell und vorzüglich waren die Leistungen und fanden starken Beifall. Die Dicke hinter mir will den Hund kaufen, ich glaube aber, bei ihr bellt er nur. Alles in allem ein ausgezeichnetes Programm. Nach Schluß hatte man noch Musikunterhaltung und in der Diele wurde gefoxtrottet.

Pluto.

Man färbe daheim nur mit echten **Braunsschen Stoffarben** und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. 2 von **Wilhelm Brauns**, Gesellschaft m. beschränkter Haftung, **Quedlinburg** a. H.

Jan im Moor.

Roman von Luise Westkirch.

(21. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Nun ist's an Dir, Mara."

Sie zögerte einen Augenblick. Mit plötzlichem Ungestüm schlang sie die Arme um seinen Hals und küßte zum erstenmal in ihrem Leben eines Mannes Lippen. Dann schlug sie die Hände vor das Gesicht und wollte davonlaufen. Er hielt sie fest.

Bin einen weiten Weg gekommen, Mara. Mich hungert. Ehe ich weiter gehe — willst Du mir nicht ein Stück Brot reichen?"

„Gern", sagte sie und schritt ihm voran zur Hütte. „Zu essen is dr genug."

Sie trug ihm auf, Schinken, Brot und Wurst. Sie fachte das erglimmte Feuer an, um ihm den Grützkopf zu wärmen. Dabei fühlte sie seinen Blick auf sich ruhen. Sie wand sich darunter. Er tat ihr weh.

„Was siehst mich an?" stieß sie hervor.

„Du bist schön, Mara."

„Iß" sagte sie in höchster Verwirrung und reichte ihm die Scheibe Brot, die sie für ihn geschnitten hatte.

„Brich ab", gebot er.

Mit bebenden Händen brach sie ihm ein Stück vom Brot ab. Er brach auch ab. Nun aßen sie.

„Weißt Du", sagte er leise, „daß zwei, die zusammen das Brot brechen, eigentlich Mann und Frau sind?"

„Nein!" Sie wich bis in das äußerste Ende der Hütte zurück.

„Mara, hör mich an. Ich bin kein großer Kolonist, ein Heidjer nur, arbeite im Taglohn bei den Bauern. Aber mein Haus hat ein festes Ziegeldach und Stuben mit Spiegeln drin. Deine Schönheit zu spiegeln. Teppiche liegen auf dem Boden, daß Deine Füße weich treten, und Federbetten hab ich drauf zu ruhen. Mara — willst Du mit mir in mein Haus ziehen?"

„O — Du meinst's nicht, wie Du sagst."

„Bunten Schmuck will ich Dir kaufen und schöne Kleider. Mit goldenen Nadeln, anstatt mit Blumen sollst Du Dein Haar aufstecken. Mara —"

Sie aber, verwirrt vom Klang seiner Stimme, dem Blick seiner Augen, wie trunken von ihrem jungen Blut, das ihr in den Adern kochte, breitete hastig alle ihre Vorräte vor ihn auf den Tisch, sinnlos stammelnd: „Iß doch nur! Iß!"

Mich hungert nicht nach Speis' und Trank, Mara. Mich hungert nach Dir."

Sie stand in heftigem Kampfe, überwältigt von dem Ungeheuren, das plötzlich auf sie eindrängte. Langsam, in einem Nachlassen ihres ganzen Wesens, ließ sie sich an seine Brust fallen.

Er riß sie in seine Arme und meinte, im Leben noch nicht für ein Weib entbrannt zu sein, wie für diese wilde Blume des wilden Moors.

Zwei Tage wohnte Jan bei Mara in der Taternhütte am Hammeufer. Am Abend des zweiten Tages schied er. Mara wollte ihn nicht ziehen lassen.

„Ich muß Dein' Bruder Samuel frei machen," sagte er.

„Den hatt ich vergessen," murmelte sie schuldbewußt. „Alles vergeß ich über Dich. Halt mir Dein Wort, Jan, komm zurück! Betrüg mich nicht, Jan!"

„Liebe ist niemals Betrug, Mara," antwortete er lächelnd.

Sie sah ihm nach, so lange sie ihn sehen konnte. Als er in der Dämmerung verschwand, starrte sie noch auf den Fleck, wo sie ihn zu sehen meinte. Dann saß sie vor ihrer Hüttentür, wand ihre Lieblingsnattern sich um die Arme und erzählte ihnen: „Jan hat Mara lieb. Jan kommt zurück."

Unterdessen schritt Jan Osmer durch die Abendkühle. In einem stolzen Glücksempfinden sog er die tauige Nachtluft ein.

In der verfallenen Torfstecherhütte, die sein Gewehr barg, fand er auch sein Sonntagsgewand. Er kleidete sich um und erreichte Weyerdamm in der ersten Morgendämmerung. So früh es war, Kort erwartete ihn vor dem Haus.

„Gott sei Dank," sagte der Knecht. „Ich hab nicht vermeint, Jan Osmer, Dich lebendig wiederzusehen."

„Ich sag Dir, Kort — nich missen möcht ich in mein Leben die zwei Tage bei der Taterndern! Um vieles nich!"

„Du wirst dr teuer für bezahlen müssen."

„Ich hab Augen, zu sehen, und Arme, mich zu wehren, so gut wie Samuel."

„Un Gott im Himmel fürchtest gar nich?"

„Der Himmel is hoch."

In diesem Augenblick riß Jürgen-Ohm die Flettür auf.

„Is er dr wirklich? Der Stromer, der Landfahrer! Mitten im Heuen geht der Bauer auf Reisen. Nee, ich quäl mich nich mehr dr um. Die Dingens kommen, wie sie kommen. Ein alter Mann, wie ich, kann dr nix bei tun."

„Was schilltst, Jürgen-Ohm? Hat Kort Dir's nich ausgerichtet, daß ich in Bremen war bei Moritz Silberberg?" fragte Jan.

„Beim Moritz Silberberg bist gewesen? Ja, denn so find' ich sein Gruß nich fein."

„Was für'n Gruß?"

Jürgen-Ohm stapfte in die Stube, kramte im Schrank.

„Diesen Gruß, mein Jung. Diesen! Ein Gerichtsvollzieher hat ihn gebracht. Zahlungsbefehl heißt so'n Wisch, ja woll. Un das Kurze un das Lange von der Sache is: Wenn Silberberg nich binnen acht Tagen sein Zinsen von Dir kriegt, denn so brauchen wir uns mit dem Einfahren von Dein Heu gar nich zu bemühen, so können wir man gleich jeder ein weißen Stecken schneiden un in Gottes Namen abtrecken. Silberberg verauktschonniert den Osmerhof."

Jan las langsam das Schriftstück. „Das muß'n Mißverständnis sein. Ja, Jürgen-Ohm, denn hilft das nich, denn muß ich gleich zurück nach Bremen, un mit Silberberg ein Wort sprechen."

„Tu das, mein Jung. Man bloß Wortens werden bei dem Halunken nich viel halten. Den mußt schon mit Talers unter die Nase springen. Un es is nich zweifelhaft, ob Du das vermögend bist."

Jan steckte Frühstück in die Tasche und machte sich gleich auf den Weg, um das zwanzig Kilometer entfernte Osterholz rechtzeitig zum nächsten Zug zu erreichen.

Er ging zu Silberberg. Aber Silberberg behandelte ihn kurz. Er lachte, als Jan ihn mit der Aussicht auf eine reiche Heirat besänftigen wollte. Wußte nicht das ganze Land, daß Jan Osmer mit Alheid Willgrebe versprochen war? Was erzählte er ihm denn da von reicher Heirat? Moritz Silberberg kannte Willgrebe und seine sechs Kinder, und wußte, daß dort kein Bargeld zu holen war. Auf was sollte er denn warten? Womit sich denn trösten? Nein, er verlangte seine Zinsen, mindestens seine Zinsen. Er wußte nicht, ob er nicht auch das Kapital fordern würde. Aber die Zinsen verlangte er auf der Stelle, unerbittlich.

Jan lief durch die ganze Stadt, um Geld aufzutreiben. Als Hypothek, als letzte, unsichere, hoch zu verzinsende Hypothek, bekam er endlich die vierhundert Mark, und zahlte sie Silberberg auf den Tisch.

Nun würde er für ein paar Monate Ruhe haben. Im Herbst aber fing dieselbe Not von neuem an, bloß, daß er dann auf seinen Hof keine Hypothek mehr aufnehmen konnte. Von dem gehörte ihm zur Stunde schon nicht mehr ein Arm voll Stroh auf dem Dach. Ein künstliches Sichaufrechterhalten war sein Leben, ein Umsichselbstkreisen und Balancieren, wie wenn Kinder zum Scherz einen Teller auf der Kante sich drehen lassen. Und wenn im Herbst Silberberg sein Kapital zurückverlangte, dann gab's auch kein Balancieren mehr, dann lag der tanzende Teller platt am Boden.

In schlechter Laune kehrte Jan heim.

(Fortsetzung folgt.)

Für unsre Frauen

Besondere Aufgaben der Frau.

Kultur ist ein Formen und Bilden des *Geistes* sowie eine zweckmäßige Bearbeitung der uns umgebenden Dinge zur Erziehung und Erhöhung des Menschen. Seinen Zusammenhängen nach ist also der Begriff Kultur verschieden. Einmal sprechen wir von einer persönlichen und ein andermal von einer sachlichen Kultur oder von einer innern und äußern Kultur. Beide müssen sich notwendig ergänzen. Mit der bloßen äußern Ordnung einer Gesellschaft hat die Kultur nichts zu tun, sie nennt man zum Unterschied Zivilisation. Die Kultur befaßt sich mit bleibenden Werten. Die wahre Kultur muß im Zusammenhang mit dem Geistesleben bleiben, muß seiner Entwicklung dienen und dem Werdenden keine Hemmung sein.

Hat die Frau nun als Frau ihr *besonders* naheliegende Kulturaufgaben? Auf der einen Seite hat sie als Geschlechtswesen besondere Aufgaben zu erfüllen. Anderseits aber hat sie mit dem Mann als Mensch eine Menge Fähigkeiten gemeinsam, die ihr gestatten, sich dieselben Aufgaben zu stellen wie er. Als Mensch ist die Frau zu jeder Kulturarbeit mitberufen. Ihre Mitarbeit wird sich jedenfalls auf dem Gebiete der Religion, Wissenschaft und Kunst die Kulturschätze fördern. Es sind ihr, weil sie infolge ihres Geschlechts als Mutter besondere Gattungspflichten hat, auch hier besondere Grenzen gesetzt. Weil sie Frau ist, hat sie infolge ihrer Eigenart auch besondere Aufgaben außerdem, wo sie Wertvolles leisten kann. Diese Aufgaben sind nun nicht ausschließlich Frauenaufgaben, sondern es soll damit gesagt sein, daß sie sich besonders dafür eignet.

Die Gestaltungskunst des täglichen Lebens, dem Tage Rhythmus, Harmonie und seelische Bedeutung zu geben, ist die Aufgabe der Frau. Von ihrer Persönlichkeit hängt das Gemeinschaftsleben der Familie ab. Ihre Sorge um die Menschen, ihre Kunst, eine persönliche Note in alle Dinge zu legen, den Kleinigkeiten des Alltags Seele zu geben, ist eine Kulturaufgabe, die keineswegs zu unterschätzen ist.

Weit wichtiger als der Einfluß auf die Gestaltung des täglichen Lebens ist der Einfluß der Frau auf *Erziehung und Sitte*. Der Einfluß der Frau und Mutter durch ihre Persönlichkeit auf die Erziehung ist kaum zu ersetzen. Ihr ist das Kind vom ersten Tag an anvertraut, sie muß schon *vor der Geburt* durch Selbstbeherrschung mit der Erziehung beginnen. Sie hat die triebhaften Regungen in die richtigen Bahnen und auf den harmonischen Ausgleich hinzulenken. Ihr eignes taktvolles Benehmen, ihre Beherrschung verfehlen ihre Wirkung auf die Kinder sowohl als auch auf ihre Umgebung nicht. Roheit und wilde Begier entwaffnet man am besten durch Selbstbeherrschung.

Für den Arbeiter, namentlich für die Arbeiterin, ist sie ungeheuer viel schwieriger als für die vom Daseinskampf Befreite. Aber die Arbeiterschaft ist die Trägerin einer neuen, großen Kulturidee. Der arbeitenden Frau wird der Sozialismus erst in vollem Umfange gerecht werden. Es ist mit ernstem Streben und zielsicherm Wollen möglich. Frauen, die aus den ärmsten Schichten hervorgegangen sind, haben bewiesen, indem sie ihr ganzes Sein und Können, ihren gesunden Menschenverstand in den Dienst der Arbeiterschaft stellten, daß sie Kulturträgerinnen sein können. Nicht jede kann sich diesen Aufgaben widmen. Aber jede kann statt der oberflächlichen Zerstreuungen, wie Kino und Tingeltangel, sich *bilden*. Jede kann ihre Häuslichkeit, wenn auch verschieden, zu *einem kultivierten Heime* machen. Jede kann ihren Blick erweitern, ihre Frauenseele bereichern durch Anteilnahme an sozialen und politischen Aufgaben. Sie kann die Kraft, die in ihr schlummert, betätigen. Ihr enger Hausfrauenkreis wird durch das Teilnehmen an sozialen Fragen erweitert und darüber hinaus ihr Interesse für die großen Aufgaben des Gemeinschafts-, des Staatslebens geweckt. „Eins schickt sich nicht für alle“, das gilt allerdings auch hier.

Aber diesen Fragen *Verständnis* entgegenbringen kann jede Frau. Die neue Frau kann wegen ihrer Weiblichkeit und Mütterlichkeit an den Kulturaufgaben nicht vorübergehen. Das einzige frühere Ideal der deutschen Hausfrau braucht nicht in die Ecke geworfen zu werden. Aber es ist nicht ausschließliches Entwicklungsziel der Frau. Die Frau hat darüber hinaus wesentlich höhere Aufgaben als Mensch zu erfüllen. Mehr denn je beschäftigt man sich heute mit dem Problem der Frauenfrage. Die Frau als Mensch so werten, wie sie gewertet werden muß, wird erst die sozialistische Gesellschaft, der wir langsam, aber sicher entgegenschreiten.

Helene Otto.

Frauen als Schöffen und Geschworne

Nichts ist so schwer wie die Verteidigung einer ungerechten Sache. In dieser Lage befand sich der Reichsrat, als er das Gesetz über die Heranziehung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenenamt ablehnte und die ungerechtfertigte Ablehnung durch eine noch ungerechtfertigtere Begründung krönte. In fünf Punkten wird die Unfähigkeit der Frau zur Schöffin zu beweisen versucht.

1. Die Frau ist gefühlsmäßigen Einflüssen mehr unterworfen und daher in der objektiven Aufnahme und Beurteilung von Vorgängen behindert.

2. Ihre physische (körperliche) Eigenart bedingt, daß die Frau sehr oft in einem Zustand verminderter Leistungsfähigkeit und Reizbarkeit und dann Gefühlseinflüssen besonders zugänglich ist. Wenn sie behauptet, das sei nicht so, dann deshalb, weil ihr diese Tatsache gar nicht zum Bewußtsein kommt. Wegen ihrer physischen Schwäche ist sie körperlich den Anforderungen längerer Hauptverhandlungen nicht gewachsen.

3. Die Frau steht an Entschlußfähigkeit und Kraft zum Durchgreifen dem Manne nach, was die heute ganz besonders zu bedauernde Verweichlichung der Strafrechtspflege zur Folge haben könnte.

4. Der Mann hat eine Abneigung, sich von der Frau aburteilen zu lassen; bei Zulassung der Frau zur Schöffin werde daher die Achtung vor den Gerichten herabgesetzt.

5. Die Auswahl der passenden Frauen ist nicht möglich, da vermutlich die gute Hausfrau und Mutter und die Berufsfrau das Amt ablehnen werden.

Eine Zulassung zu den Jugendgerichten empfiehlt sich auch nicht, aus obigen Bedenken sowohl als auch wegen technischer Schwierigkeiten.

Kurz, man will dartun, daß die Frau körperlich und geistig zum Schöffen- und Geschworenenamt untauglich sei.

Körperlich unfähig, während Tausende von armen Proletarierfrauen ihr Leben lang die *Doppelbelastung* des Berufs und der Hausfrau und Mutter tragen. Körperlich unfähig die Frauen, die im Kriege oft von heute auf morgen in die Berufe der Männer eingesprungen sind, die die Kriegsindustrie mit in Gang gehalten, die den Pflug geführt und das Land bebaut haben, alles neben ihren häuslichen Pflichten. Körperlich zur Schöffin nicht geeignete Frauen, die seit Jahrzehnten bewiesen, daß sie die Berufsanforderungen der Aerztin, der Hebamme, der Krankenschwester restlos erfüllen. Wer glaubt das?

So fadenscheinig wie der Vorwand der körperlichen Unfähigkeit ist der der geistigen. Es ist bekannt, daß bei allem guten Willen die Rechtspflege doch reich an Unvollkommenheiten ist. Im Jahre 1920 haben z. B. am Schöffengericht München bis zum 1. Dezember 28,2 Proz. der Berufungen Erfolg gehabt, d. h. nach *bester* richterlicher Ueberzeugung und eingehender Vorbereitung des Verfahrens ist fast ein Drittel der Urteile nach Ansicht des Zweitrichters *falsch* gewesen.

Kann man einwenden, das sei ein Beweis gegen die Frauen? Denn wenn schon der Gefühlseinflüssen schwer zugängliche Mann so unvollkommen urteile, so werde es die Frau noch unvollkommener tun. Wo sind die Beweise hierfür? Kann nicht gesagt werden, daß die gewiß mehr gefühlsbetonte Frau gerade deshalb einen sichern Instinkt für Recht und Unrecht hat, den des gesunden Menschenverstandes, der unsrer oft so veralteten Rechtspflege doppelt und dreifach not tut, damit nicht noch mehr Menschen, als es bereits der Fall war, es an sich erfahren.

Der 4. Punkt, daß der Mann eine Abneigung habe, sich von der Frau aburteilen zu lassen, zeigt deutlich die Ueberheblichkeit des alteingewurzelten Herrenbewußtseins.

Die Auswahl der geeigneten Frauen ist ungeheuer wichtig, das ist klar. Hier wie überall. Aber ist es nicht recht verdächtig, daß man schon, bevor überhaupt ein *Versuch* gemacht worden ist, die Unmöglichkeit einer richtigen Auswahl annimmt. Ob wirklich alle tüchtigen Frauen ablehnen, das überlasse man ruhig der Praxis.

Die proletarische Frau, die im praktischen Leben steht, hat wahrscheinlich bis jetzt über die Stellung der Frau in der Rechtspflege wenig nachgedacht, sie meint vielleicht zunächst, das sei Sache der geistigen Arbeiterin in der Bewegung. Diese Auffassung wäre grundfalsch, die Stellung der werktätigen Frau zur Rechtspflege ist von höchster Bedeutung für uns. Sie kennt die Umstände, die so oft dazu führen, daß der Arme schuldig wird, daß Schuld und Verbrechen Wurzel schlagen konnten.

Der Reichsrat hat dem Entwurf des Gesetzes über die Zuziehung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenenamt die Zustimmung versagt, der Reichstag wird sich jedenfalls dabei nicht beruhigen. —

Ein Zwiegespräch.

„Ich muß mich doch sehr über Dich wundern, daß Du noch nicht im Parteiverein bist.“

„Ach, hör mir auf mit Partei und Politik! Das ist Sache der Männer.“

„Da irrst Du Dich aber sehr. Politik ist Sache der Männer *und* der Frauen! Du bist in verhältnismäßig günstiger Lage, weil Du nicht auf Arbeit zu gehen brauchst. Aber wie steht's mit Deiner Tochter? Die muß doch auf Verdienst gehen. Und DuDu weißt, wieb sie es für Euch war, als sie neulich arbeitslos war.“

„Ja, ja, da war es aber die Gewerkschaft, die ihr geholfen hat!“

„Das stimmt, aber ist doch nicht ganz richtig. Du darfst nicht glauben, daß die Gewerkschaften alles von sich aus leisten können. Die sind an die *Gesetze* gebunden, möchten oft viel mehr tun. Es geht aber nicht, weil die politischen Parteien die Gesetze nicht so machen, wie die Gewerkschaft es für richtig befindet. Weißt Du, woher das kommt? Weil nicht alle Gewerkschafter parteipolitisch organisiert sind. Sie glauben, genug getan zu haben. Und dann haben sie auch oft ein gewisses Gruseln vor der Politik.“

„Da hast Du recht. Ich brauch nur das Wort zu hören, dann wird mir ganz ängstlich.“

„Ei, ei, Du bist eine moderne Frau, und Du fürchtest Dich vor einem Wort! Die frühere Regierung hat doch gut verstanden, die Menschen einzuschüchtern! Sie gründete sich ja auf Gewalt und Furcht. Du weißt, daß früher so 'n König ganz allein für sich regierte und seine „Landeskinder“ wie sein persönliches Eigentum behandelte. Später mußte er sich die Mitregierung seiner Kaste gefallen lassen, und in neuester Zeit nahm auch das Volk teil an der Regierung durch den Reichstag. Damals waret Ihr Frauen bei uns in Deutschland ausgeschlossen. Erst die Sozialdemokratie gab Euch dies wichtige Recht.“

„Was habe ich denn als Frau mit der Politik zu tun?“

„Du meinst wohl, Politik ist nur so was wie Krieg machen. Nein, nein. *Jeden Tag, jede Stunde* spürst Du etwas von der Politik. Ein Beispiel: Steuern. Du hast auch geschimpft über die hohe Summe, und Du meinst, es gibt reichere Leute, die mehr zahlen könnten. Da hast Du schon recht. Wie sollen die dazu gezwungen werden? Das geht nur durch Gesetze. Wer macht die? Der Reichstag. Und dort kommt's darauf an, wer die meisten Stimmen hat. Haben *wir* sie, dann können wir dafür sorgen, daß die Steuerlasten gerecht verteilt werden. Die Besitzenden zahlen lieber den geringen Beitrag zur Partei, damit sie viel mal mehr an Steuern sparen! Scheust Du den Beitrag zum Parteiverein?“

„Das nicht. Aber ist's denn nicht genug, wenn ich wähle?“

„Nein, damit ist nicht Genüge getan. Ich finde es unwürdig für die Frauen, wenn die Männer alle für sie bestimmten Gesetze machen sollen. Ihr müßt doch selber wissen, was für Euch gut ist und müßt versuchen, Euern Willen durchzusetzen. Da müßt Ihr Euch zusammenschließen. Nun nicht etwa törichterweise gegen die Männer. Nein, *mit ihnen* in gleichberechtigter Gemeinschaft! Solche Organisation ist der Parteiverein. Dort schaffen wir uns einen starken einheitlichen Willen. Und nur ein solcher setzt sich durch. Wer nicht organisiert ist, hat kein Recht, sich zu beschweren, wenn Gesetze ihn bedrücken. Denn er hat nicht dafür gearbeitet, daß sie besser werden.“

„Du hast recht! Gerade unter den Frauen sind viele, die *schimpfen über die schlechten Verhältnisse*, und sie haben nichts dazu getan, daß es besser werde.“

„Die Kraft und die Zeit, die sie aufs Nörgeln verlegen, sollten sie dem Parteiverein widmen. Dann gereicht es uns allen und ihnen besonders zum Vorteil. Gehe hin, und sage das all den Frauen, die Du triffst! Ich habe das Vertrauen zu ihrer Vernunft, daß sie wissen, was sie zu tun haben: dem *Sozialdemokratischen Verein* beizutreten!“ —

Was lesen wir?

Jede Wahl bestätigt aufs neue unsre Erfahrung, daß die Frauen bei Abgabe ihres Stimmzettels die Neigung zeigen, den *rechts*stehenden Parteien zum Siege zu verhelfen. Eine der Ursachen dazu wird allzuwenig beachtet. Es ist gewohnheitsmäßige Lektüre plattester Familienzeitschriften von seiten großer Teile der Frauenwelt. Nicht nur einer Zeitschrift, sondern gewöhnlich mehrerer, die nicht abonniert werden, sondern wöchentlich leihweise in das Haus gebracht werden. Viele „geschäftstüchtige“ Buchhändler haben sich mit Hilfe dieser Familienzeitschriften Lesezirkel geschaffen, zu denen hauptsächlich Frauen der Berufe gehören, bei denen es bis vor kurzem verpönt war, die Frau am Erwerbsleben teilnehmen zu lassen. Es sind neben Arbeiterfrauen, besonders Frauen der Festangestellten, der untern und mittleren Beamten.

Diese Frauen werden in diesen von Haus zu Haus gefahrenen „Familienzeitschriften“ unter der Maske einer Unterhaltungslektüre, die in geradezu unheimlicher Weise an die *Sentimentalität* (Wehleidigkeit — Tränenseligkeit) appelliert, in schlimmster Form politisch beeinflußt im Sinne der Rechtsparteien. Man nehme sich eine Zeitschrift, *welche man wolle*. Immer wird man dasselbe konstatieren müssen, die eine macht es geschickt auf Umwegen, die andre macht es in direkter Form, aber grundsätzlich machen sie alle dasselbe — nämlich: die sozialdemokratische Weltanschauung und ihre praktische Betätigung in dem schlechtesten Lichte hinzustellen.

Mit Hilfe dieser Zeitschriften werden nun die Frauen geistig dressiert für die Rechtsparteien. Diese Frauen erschweren dem Manne auf hundertfache Art und Weise das sozialistische Streben. Sie, die keinen Geschmack an der überwiegend politischen Einstellung unsrer Parteizeitungen finden können, sind es, die unsre Blätter oft genug aus dem Hause drängen. Wer die Augen offen hat, wird das nicht nur in vereinzelten Fällen konstatieren müssen. Und uneingeschränkter noch ist die geistige Beeinflussung der alleinstehenden Frau durch diese gekennzeichnete Art Lektüre. Den Frauen sei die „Gleichheit“ und die „Volksstimme“ empfohlen. —

Hausrat der alten Kulturvölker.

Der moderne Kulturmensch braucht nicht nur ein Dach über dem Kopf, er braucht, um menschenwürdig leben zu können, auch Hausrat und Möbel. Freilich hat auch das Altertum schon Möbel gekannt; diese hatten aber, wie [illegible] im „[illegible] Kunstwanderer“ ausführt, fast durchweg sehr einfache Formen, aus denen sich erst im Laufe der Zeiten die höher entwickelten Möbelformen ergeben haben.

Erhalten ist von den Möbeln der Alten ungemein wenig. Was wir von ihnen wissen, beruht vorwiegend auf Abbildungen und Beschreibungen der alten Autoren. So sind wir über die Möbelkunst der alten Ägypter nur dürftig unterrichtet. Unter den [illegible] Resten, die unsre Museen bergen, finden sich [illegible] Tische und Sitzmöbel, namentlich Gestelle für Sofas und Geräte. Das einfachste ägyptische Sitzmöbel war ein auf Stützen gestelltes Brett. Später gingen diese Möbel aus der reinen Zweckform in künstlerische Formen über. So kam man von dem einfachen Sitzmöbel zum Lehnstuhl, der hauptsächlich den Frauen diente, und der später in künstlerischen Formen hergestellt wurde. Neben der Lehne waren es auch die Beine der Sitzmöbel, denen man Tiergestalten als Schmuck gab. Polsterung war damals unbekannt. Als weiche Unterlagen dienten lose Kissen oder Felle. Auch einfache Tischformen waren den Ägyptern nicht fremd, und sie bedienten sich besonders des [illegible] zur Verzierung von Lehnen und Stuhlbeinen.

Das zweite bedeutende Kulturvolk der ältesten Zeit, das der *Assyrer*, kannte merkwürdigerweise nur Sitzmöbel. Wesentlich reicher waren die Möbel der alten Griechen und Römer ausgebildet. Freilich war das Mobiliar der Antike im großen und ganzen mit Sitzmöbeln, Tischen, Betten und Truhen erschöpft. Besonders die Füße der Möbel waren unter dem Einfluß der hochentwickelten griechischen Kunst auf das mannigfaltigste ausgebildet. Von ihrem vollendet ästhetischen Geschmack in der Möbelkunst zeugt die Abbildung eines Thronsitzes des Zeus im Tempel von Olympia, die auf einer Münze erhalten ist. Ein sehr wichtiges Möbelstück der Griechen war die Kline, eine Art Lagerstätte, die sowohl zum Liegen beim Mahle wie auch zum Schlafen in der Nacht diente. Es war ein rechtwinkliges Holzgestell mit vier Füßen, dessen Kopfende durch einen kleinen Aufsatz gekennzeichnet war.

Die alten *Römer* hatten die gleichen Möbelformen wie die Griechen, wenn auch in anderer dekorativer Ausgestaltung. Die Römer bedienten sich auch beweglicher Tische, die sehr klein und nur für je einen Gast berechnet waren. Dem gleichen Zwecke dienten die sogenannten Dreifüße. Allzuhäufig waren aber diese beiden Möbelformen nicht. Tisch und Stuhl hatten bei den antiken Völkern, die die Mahlzeit *liegend* einnahmen, überhaupt nicht die Bedeutung wie bei uns. Und da die Mahlzeiten oft in Verbindung mit Gesang und Tanz stattfanden, so wären Tisch und Stuhl nur hinderlich gewesen. In den Triklinen, den römischen Speisezimmern, standen so niedrige Tische, daß man die Mahlzeiten, auf einer Art von Diwan liegend, bequem einnehmen konnte. Diese Ruhebetten umgaben die Tische meist auf drei Seiten.

Als Kleiderbehälter benutzten die alten Römer Truhen, in denen sich die antiken Gewänder, die ja im wesentlichen aus lose [illegible] Stoffen bestanden, ohne Schädigung gut unterbringen ließen. Die reichen Römer kannten auch schon Prunkmöbel, die fast ausschließlich aus Bronze verfertigt gewesen zu sein scheinen. Daß sowohl die Griechen wie die Römer große Liebhaber kostbarer Holzarten waren, wissen wir aus zahlreichen Berichten. Reiche und vornehme Römer, unter ihnen auch Cicero, trieben mit ihren Möbeln aus dem kostbaren und teuren Thujaholz großen Aufwand und Luxus.

Etwas besser ist man über die alte byzantinische Möbelkunst unterrichtet, von der wir noch einige Originale, unterstützt durch zahlreiche Abbildungen, besitzen. Kunstgeschichtlich fußte sie auf der römischen, von der besonders die großen Marmorsessel vorbildlich gewirkt hatten. Zur Beurteilung der byzantinischen Möbelkunst sind namentlich die Kirchenstühle der Bischöfe maßgebend, deren verschiedene erhalten sind. Merkwürdigerweise wußte Byzanz weder die antike Technik zu vervollkommnen, noch neue Formen zu finden.

Vom Mobiliar des Abendlandes am Ende des Altertums wissen wir sehr wenig. Unsre Kenntnis über die Möbel des 7. Jahrhunderts stützt sich im wesentlichen auf die Angaben Gregors von Tours, die aber auch sehr dürftig sind. Es gab damals Sitze, Truhen und Koffer von vermutlich einfachster Ausführung, daneben Klappstühle und lange Bänke. Zu wirklich höherer Bedeutung gelangte die Möbelkunst erst im *Mittelalter* durch das Prunkbedürfnis der Kirche. —

Der Mann spricht.

Du Weib bist Schale nur und Spiegel
der Taten, die mein Hirn erzeugt,
denn nur durch meines Kopfes Tiegel
das All nach Immer-Formung keucht.
Ich bin der Mann, ich bin der Wille,
und du bist Weib und bist die Stille —
Du bist die Ader, bist die Stirn,
Doch ich bin Blut und heißes Hirn,
ich bin der Keim in deinem Schoß:
ich sprenge ihn ganz mitleidslos.
Doch:
Bin ich auch Schrei und du nur Kehle,
bin ich Organ und du nur Ruh':
So bist du Leib doch meiner Seele:
Und Mensch bin ich und Mensch bist du!
Und nur als Eins sind wir Vollendung:
So wächst in unserm Einen Schoß
mein Schöpferdrang in Taten groß:
Und du bist Werk und Alles-Endung.

Gerrit Engelke †.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 261. Magdeburg, Sonntag den 6. November 1921. 32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Im Schlepptau agrarischer Beamten„freunde".

Die deutschmonarchischen Gutsbesitzerkreise suchen sich in den Parlamenten wie in Versammlungen als besondere Förderer und Anhänger der Beamteninteressen aufzuspielen. Wie es um diese Beamtenfreundlichkeit in Wirklichkeit bestellt ist, wie die zwei Gesichter aussehen, die die Herren Agrarier vor der Oeffentlichkeit und im geheimen den Beamten zu zeigen wissen, das zeigt folgendes Schreiben recht deutlich:

Deutscher Guts- und Beamtenbund.
Berlin W 50, Rankestraße 17, den 13. Januar 1921.
Sr. Hochwohlgeboren Herrn Graf von Strachwitz,
Groß-Stein (Kr. Gr.-Strehlitz O.-Schl.)

Ew. Hochwohlgeboren
erlaube ich mir mit Bezug auf meinen Besuch am 10. d. M. und Rücksprache mit Ihrem Herrn Sohn folgendes zu unterbreiten:

Es wird Ihnen bekannt sein, daß sich in Deutschland drei Organisationen von Gutsbeamten gebildet haben, von denen ein Verein sozialistisch ist, der zweite ebenfalls gewerkschaftlich organisiert ist und sowohl mit den städtischen als auch mit den Landarbeitern ein Bündnis eingegangen ist. In der Organisation der Gutsbeamten an der Seite der Landarbeiter ist eine ungeheure Gefahr für die deutsche Landwirtschaft zu erblicken. Deshalb haben sich die Beamten, die auf dem Boden stehen, daß die Zusammenfassung an der Seite der Arbeitgeber zu geschehen habe, in unserm Bunde (Deutscher Guts- und Beamtenbund. D. Red.) zusammengeschlossen. In Oberschlesien ist die Bewegung von Herrn Oekonomierat Dr. Körting (Pontschowitz) ausgegangen. Der größte Teil der Beamten des Kreises Gr.-Strehlitz gehört unserm Bunde bereits an.

Der ständige Kampf mit den Gewerkschaften hat uns jedoch mehr Geld gekostet, als wir bisher an Mitgliederbeiträgen eingenommen haben. Wir sind daher auf Unterstützung angewiesen. Herr Oekonomierat Dieterich, der mich auch zu Ew. Hochwohlgeboren schickte, hat uns weitgehend unterstützt. Außerdem hat Herr Graf Strachwitz-Schimischow mir 1000 Mark zur Verfügung gestellt und hat mir gesagt, daß auch Sie sich unsrer Bitte wohl nicht verschließen würden. Ich möchte Ew. Hochwohlgeboren bitten, dieser meiner Bitte recht bald nachzukommen.

Besonders betonen möchte ich, daß selbstverständlich davon nichts in die Oeffentlichkeit kommen darf, da auch in dortigen Kreisen immer noch ein Teil der Beamten dem einen der gewerkschaftlichen Verbände angehört und dieser auf keinen Fall von der Unterstützung erfahren darf. Im voraus bestens dankend, bin ich mit ausgezeichneter Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren ergebenster gez. Dr. Schneider.

Der finanzielle Erfolg dieses Bettelbriefs ist uns leider nicht bekannt. Es unterliegt jedoch kaum einem Zweifel, daß Se. Hochwohlgeboren sich den Bitten auf Unterstützung ebenso wie die andern nicht verschlossen hat. Diejenigen Beamten, die sich in völliger Verkennung ihrer Interessen auf die Seite ihrer größten Feinde und Ausbeuter gestellt haben, sind mehr zu bedauern als zu verurteilen, sie verkennen völlig den Schaden, den sie nicht nur ihren Berufskollegen, sondern sich selbst und der gesamten Beamtenschaft zufügen. Die auf dem Boden der freien Gewerkschaften stehenden Beamten können aus diesem Brief erkennen, wie weit es mit der Beamtenfreundlichkeit jener Kreise bestellt ist, die in der geheimen Bekämpfung der Beamtenorganisationen ihre vornehmste Aufgabe erblicken. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Kreistag in Genthin.

Am 1. und 2. November tagte der Kreistag Jerichow 2. Landrat Dr. Häntzschel nahm die Einführung von zwei nachrückenden Abgeordneten vor, und zwar für den aus dem Kreise verzogenen Unabhängigen Radvau (Neue Schleuse) rückte der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, Mauer (Genthin), nach; außerdem das K.-P.-D.-Mitglied Otto Groß (Altenplathow), der für den freiwillig ausgeschiedenen Dekorateur Fr. Meier nachrückte. Meier ist einer von den Vernunftkommunisten. Man hat ihm auf kommunistische rt die Freude an der Mitarbeit verekelt, und so kam M. zu der Ueberzeugung, daß die Mitglieder der K. P. D. keinen Vertreter finden werden, der es den nur Opposition Treibenden recht macht.

Die laufenden Kosten der als Notstandsarbeit ausgeführten neuen Kreisstraße Bützer—Milow wurde debattelos bewilligt; dergleichen der Kostenbeitrag zum Umbau der hohen Brücke bei Rathenow. Eine längere Aussprache entspann sich über den Neubau einer Kunststraße von Genthin nach Berggow. Der Vorsitzende sprach dem Genossen Friedrich den Dank des Kreises aus, daß es ihm gelungen ist, vom Forst- und Domänenfiskus die erkleckliche Summe von 1 250 000 Mark als Zuschuß zur Chaussee herauszuschlagen. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß nun endlich diese Straße gebaut wird.

Zur Behebung der Wohnungsnot hat der Kreis eine Siedlungsgesellschaft ins Leben gerufen, die mit einem Höchstkapital von 2,5 Millionen arbeiten soll. Durch den Zusammenschluß von Kreis und Gemeinde wird die Gemeinnützigkeit anerkannt, dadurch werden die Ueberteurungszuschüsse höher, als gewöhnlich bewilligt werden können. Um den Aermsten im Kreise wirklich Gelegenheit zu geben, sich ein Eigenheim zu beschaffen, stellte Genosse Friedrich folgenden Antrag: „Das Kapital der Siedlungsgesellschaft wird Zug um Zug derart erhöht, daß von diesem unverzinsliche Hypotheken gegeben werden können. Diese werden zu einem tragfähigen Zinssatz amortisiert, und zwar so lange, bis die Verzinsung und kleine Amortisation des verbleibenden Kapitals eine tragfähige Miete darstellen." Der Antrag fand leider keine Annahme, sondern wurde dem Kreisausschuß zur Berücksichtigung überwiesen.

Zur Deckung der Verwaltungskosten führt der Kreis eine Gebührenordnung ein. Der Kreisausschuß hatte auch für die Arbeitsvermittlung Gebühren vorgeschlagen, durch einen Antrag der S. P. D. wurde jedoch dieser Vorschlag zu Falle gebracht.

Ein Antrag, die Privatschule Genthin mit Mitteln des Kreises zu unterhalten, wurde, da Zweidrittelmehrheit erforderlich, mit den Stimmen der S. P. D., U. S. P. D. und K. P. D. abgelehnt. Bei der Wahl von Amtsvorstehern gelang es der S. P. D. mit Hilfe der Demokraten, den Genossen K. Linnecke (Güsen) zum Amtsvorsteher in Güsen zu wählen. Eine überaus heftige Aussprache ergaben die Steuervorlagen. Die Jagdgewehrsteuer wurde in langläufige Schußwaffensteuer umgeändert und die Steuer auf 20 Mark festgesetzt. Die Fraktion der S. P. D. hatte 50 Mark beantragt. Desgleichen wurde die Jagdpachtsteuer angenommen nach dem Vorschlag des Kreisausschusses. Bei der Beratung der Pachtvertragsteuer verstanden es die Demokraten, durch ihren Wankelmut die Steuer zu Falle zu bringen. Die Vorlage wurde an den Kreisausschuß zurückverwiesen. Am Schlusse der Tagung stellte Genosse Kaufhold einen Antrag, gelegentlich der Besprechung über Vornahme einer Hilfsaktion für die notleidenden Existenzen des Kreises zur Bildung eines Fonds sofort eine Sammlung unter den Abgeordneten vorzunehmen. Das Ergebnis der Sammlung waren zirka 3500 Mark. Hoffentlich gelingt es, in kurzer Zeit diese Summe so zu erhöhen, daß es möglich sein wird, noch vor dem Winter die schwerstgeprüften Familien des Kreises mit nennenswerten Beträgen bedenken zu können. Auf Antrag der S. P. D. wurden für Oppau 1000 Mark bewilligt. —

*

Burg, 5. November. (Unsre Revolutionsfeier) findet am Mittwoch abend 7 Uhr im „Konzerthaus" statt. Sie wird einen ernsten Charakter tragen, der der augenblicklichen Lage entspricht. Das Mitglied des Parteivorstandes, Landtagsabgeordneter Genosse Friedrich Bartels (Berlin) wird die Festrede halten. Es ist Pflicht der Genossinnen und Genossen, die Revolutionsfeier zu besuchen und für sie zu agitieren. Wenn wir auch keine Ursache haben, Feste zu veranstalten, so müssen wir doch an diesem Tage zusammenkommen, um zu zeigen, daß wir gewillt sind, treu zur Republik zu stehen und ihre demokratischen Einrichtungen gegen alle Angriffe zu schützen. Je stärker aber die Masse ist, die diesen Willen bekundet, desto größer wird auch die Wirkung, die sie auslöst. Darum müssen am Mittwoch abend alle Sozialisten, alle Republikaner an der Revolutionsfeier im „Konzerthaus" teilnehmen. — Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Elternbeiräte veranstaltet in den nächsten Tagen eine Hausagitation, um die Eltern über die Bedeutung der weltlichen Schule aufzuklären. Die sozialistische Weltanschauung fordert die weltliche Schule. Nicht für die Zwecke des Himmels, sondern für das Leben auf Erden, nicht für das Jenseits, sondern für das Diesseits sollen die Kinder erzogen werden. Die Weltlichkeit der Schule ist eine pädagogische Notwendigkeit und ist bedingt durch die Einheitlichkeit des Schulwesens. Es wird ausdrücklich betont, daß unsre Forderung auf Einrichtung der weltlichen Schule durchaus keine Kampfansage gegen Religion und Kirche bedeuten soll. Das religiöse Bekenntnis ist nach unsrer Ansicht eine Sache des erwachsenen Menschen, und wir wollen nicht, daß das Kind schon in der Schule für irgendein Dogma oder ein Bekenntnis eingefangen wird. Für die Kinder, die vom Religionsunterricht abgemeldet sind und nicht kirchlich eingesegnet werden, wird von der Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte aus eine würdige, der Bedeutung des Tages entsprechende Schulentlassungsfeier abgehalten werden. — Gestohlen wurden bei einem Landwirt in der Koloniestraße durch einen Einbruch etwa 20 Pfund Fleischwaren und von den Arbeitsplätzen in der Schartauer Straße zwei der Stadt gehörige Sturmlaternen. — Festgenommen wurde auf Grund eines Steckbriefs der Schweizer Otto K. und auf Grund eines Haftbefehls der Fürsorgezögling Adolf K. —

Burg, 5. November. (Deutschnationale Lümmel.) Genau vor einem Jahr entwickelten deutschnationale Lümmel eine rege Tätigkeit im Verunglimpfen sozialistischer oder republikanischer Personen. Als dann solch ein Bürschchen für sein besonders dummfreches Auftreten ein paar Maulschellen erhielt, lief er zum Kadi. Da der erhoffte Prozeß ausblieb — der beschuldigte Genosse war zur Zeit, als die Maulschellen ausgeteilt wurden, gar nicht am Orte —, pöbelte man nach einiger Zeit die Mitglieder der Arbeiterjugend an. Besonderes Interesse wendet man seit dieser Zeit dem Leiter der Jugend, Genossen Schumacher, zu. Anonyme Zuschriften, Zeitungen von Knüppel-Kuntze, durch die Post und auch von den Buben selbst bei geeigneter Gelegenheit an die Tür gesteckt, sind keine Seltenheit. Die letzte anonyme Zuschrift vom Montag dieser Woche setzt allem die Krone auf. Man schreibt u. a. von der bekannten Feier mit Polizeischutz im „Hohenzollernpark". Es heißt da:

Die Hauptsache nun: In der „Volksstimme", dem Hetzblatt, wurde über unsre Feier damals geschrieben, wir wären so besoffen gewesen, daß wir die Büste von Hindenburg geküßt hätten. Das können wir doch; wenn er persönlich dagewesen wäre, hätten wir ihm sogar den ..... geleckt. Und wenn wir Dich Schwindsuchtskadetten mal begegnen, dann treten wir Dich in den ....., daß Du gleich verreckst. Euch Proletarier werden wir noch kräftig mit unserm Hinterhuf auf euer schwaches Gedächtnis tippen. Hurra, hurra, hurra!

Zu der Ehrenbezeigung, die man mit Hindenburg vorhat, kann man nur guten Appetit wünschen. Hindenburg selbst aber zu solchen Anhängern gratulieren. Was man mit dem in deutschnationalen Lausejungenkreisen so sehr gehaßten Genossen Schumacher vorhat, ist lange kein Geheimnis mehr. Es könnte aber möglich sein, daß den Schmutzfinken dabei deer Hosenboden platzt. Also Lausejungen, hütet euch! —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 5. November. (Den Revolutionsgedenktag) begeht unsre Partei am Mittwoch den 9. November abends ab 7 Uhr, in den „Hansasälen". Die Gedenkrede hält Oberbürgermeister Genosse Beims. —

Unseburg, 5. November. (Der Arbeiterjugendverein) veranstaltet am Dienstag den 8. November, abends 7 Uhr, mit den Gewerkschaften einen Fackelzug. Es wird erwartet, daß die ältere Arbeiterschaft sich mit ihren Kindern an dieser Feier zahlreich beteiligt und für die Forderungen der Arbeiterjugendvereine eintritt. Nach dem Fackelzug findet bei Wietzer eine Versammlung statt. Genosse Voigt (Magdeburg) wird sprechen. —

Westeregeln, 5. November. (Arbeitsruhe am 9. November.) Die ungefähr 1000 Mann starke Belegschaft der Fabriken der Konsolidierten Alkaliwerke hat in geheimer Abstimmung mit Dreiviertel-Mehrheit beschlossen, den 9. November durch Arbeitsruhe zu feiern. Die Festveranstaltung findet abends 7 Uhr bei Trewes statt. Die Festrede hält Genosse Hähnlein (Magdeburg). —

Wolmirsleben, 5. November. (Das Parteileben in unserm Orte) muß im Winterhalbjahr reger werden. Jetzt ist wieder mehr Zeit zum Besuch der Versammlungen und zum Lesen der Zeitung vorhanden. Die Verhältnisse sind derart ernst, daß jeder Arbeiter dringend Veranlassung hat, sich politisch zu unterrichten. Ungewiß und trübe liegt die Zukunft vor uns, da ist es notwendiger als je, daß die werktätige Bevölkerung fest und geschlossen zusammenhält. Die „Volksstimme" gehört in das Haus jedes Arbeiters. Wenn auch der Abonnentenstand in unserm Orte befriedigend ist und auch im neuen Vierteljahr wieder eine Abonnentenzunahme zu verzeichnen ist, so unterstützt doch noch so mancher Arbeiter bürgerlich-kapitalistischer Blätter. — Die Revolutionsfeier findet am Mittwoch abend 8 Uhr bei Gastwirt Bubtz statt. Als Festredner hat die Parteileitung einen Redner aus Magdeburg gewonnen. Die Arbeiterschaft muß für einen guten Besuch sorgen. Gäste sind willkommen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Dreileben, 5. November. (Revolutionsfeier.) Die Landarbeiter haben für den 9. November Arbeitsruhe beschlossen. Nachmittags 3½ Uhr ist bei Illemann öffentliche Versammlung, in der Genosse Kunzemann sprechen wird. Abends 7½ Uhr Konzert, Theater und Ball. —

Unterbezirk Staßfurt-Aschersleben.

Aschersleben, 5. November. (Das Stadtbad) ist im Haushaltplan mit einem Zuschuß von 50 000 Mark aufgeführt. Es zeigt sich aber, daß dieser Betrag bei weitem nicht ausreicht. Es sollen deshalb die Bäderpreise so erhöht werden, daß sich eine Mehreinnahme von 50 000 Mark ergibt. Beispielsweise soll erhöht werden der Preis für ein Wannenbad 3. Klasse von 2 Mark auf 2,75 Mark, Einzelkarte für Erwachsene im Schwimmbad von 1,50 Mark auf 2 Mark, Volksschwimmbäder von 1 auf 1,25 Mark, Brausebäder von 1 Mark auf 1,25 Mark. — Das Krankenhaus kämpft ebenfalls mit erheblichen Fehlbeträgen. Es sollen auch bei diesem die Einnahmen gesteigert werden. Die Verpflegesätze sollen in Zukunft betragen in Klasse 3 für Einheimische 20 Mark, für Auswärtige 35 Mark, in Klasse 2 35 und 50 Mark und in Klasse 1 55 und 70 Mark. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend auf Schacht 6 der dem Kaliwerk gehörenden Kohlenschächten. Es verunglückten drei Personen, die dem Krankenhaus zugeführt wurden. Einer, der Zimmermann Albert Bremer, ist inzwischen verstorben. Der Bergpraktikant Brauer befindet sich außer Lebensgefahr, bei dem dritten Verunglückten ist noch nicht sicher, ob er mit dem Leben davonkommt. —

Kleine Chronik.

Wolkenkratzer für Köln. Die Stadtverordnetensitzung befaßt sich über ein neues Projekt, das vom Beigeordneten Professor Schumacher ausgearbeitet wurde. Es handelt sich um ein Riesenprojekt, das im Panorama des Stadtbildes eine wesentliche Veränderung verursachen wird. Geplant ist ein gewaltiger Torbau mit zwei 59 Meter hohen Seitentürmen und zwei langen Seitenflügeln. Für die beiden Hochhäuser, die 12 bis 13 Stockwerke aufnehmen sollen, ist die stattliche Höhe von 49 Metern vorgesehen. Die Stadtverordneten gaben ihre grundsätzliche Zustimmung zu diesem Projekt. —

Räuber vor dem Schwurgericht. Im Mai drangen vier maskierte Räuber in das Haus eines Müllers bei Stettin ein und fesselten den Meister und seine Wirtschafterin. Während zwei der Räuber die Ueberfallenen mit Revolvern in Schach hielten, räumten die andern die Wohnung aus; ein fünfter spielte den Aufpasser. Die Täter hatten sich jetzt vor dem Stettiner Schwurgericht zu verantworten. Der Rädelsführer, der Händler Schiebel, erhielt 5 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust; die vier andern kamen mit Gefängnisstrafen von 3½ bis 2 Jahren und je 5 Jahren Ehrverlust davon.

Die Rache eines Bauern. In Illertissen in Schwaben hat ein Kleinbauer den Bauernhof seines reichen Schwagers, mit dem er verfeindet war, niedergebrannt und sich dann vom Eisenbahnzug totfahren lassen. —

Einbruch bei einer ehemaligen Prinzessin. Aus dem Geldschrank der Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen wurde durch unbekannte Täter die wertvolle Perlenhalskette der Prinzessin, ein kostbares Familienerbstück, das auf einen Wert von einer Million Mark geschätzt wird, gestohlen. —

Schiffsunfall. Der amerikanische Dampfer „Mount Clinton", etwa 20 000 Tonnen groß, ist bei seiner Ausfahrt auf die Altonaer Dampfschiffbrücke gestoßen. Die Brücke ist schwer beschädigt, da die Lager ausgebrochen sind. Gleichzeitig wurde ein großer Schwimmkran der Vulkanwerke, der einen gesunkenen Ponton heben sollte, angerammt. Es hat den Anschein, daß der Kranführer ins Wasser gefallen und ertrunken ist. Eine große Menge Schuten und Boote, die an der gleichen Stelle lagen, sind gesunken. Der Dampfer setzte nach längerem Aufenthalt seine Reise fort. —

Riesenbrand in Hoboken. Die vier Piers, A, B, C und D ferner der Pier der Standard Oil Company und das Erie-Mehllagerhaus wurden durch ein Großfeuer zerstört. Zwei beladene Eisenbahnzüge fielen dem Feuer ebenfalls zum Opfer. Das Feuer ist noch nicht gelöscht und die Flammen bedrohen am Kai liegende Schiffe, da sie durch den scharfen Wind weiter verbreitet werden. Die bis jetzt festgestellten Verluste werden über 3 Millionen Dollar geschätzt. —

Das neue Delhi. Seit 7 Jahren sind großzügige Arbeiten im Gang, um eine neue Hauptstadt Indiens in Delhi aufzurichten. Dieses neue Delhi, das eine Anzahl von Prachtbauten enthält, umfaßt ein Gebiet von 6½ englischen Quadratmeilen, die mit Häusern, Parken, Sportplätzen und großen gärtnerischen Anlagen bedeckt sind. Der ganze Plan der neuen Stadt ist auf eine Fläche von 10 Quadratmeilen angelegt, von der vorläufig nur 6½ Quadratmeilen bebaut werden. Die Hauptgebäude, unter ihnen das mit höchstem Prunk ausgestattete Regierungshaus, sind bereits bis zum zweiten Stockwerk fertig. Den Eingang in die neue Stadt wird ein mächtiger Triumphbogen bilden, der zugleich ein imposantes Erinnerungsdenkmal für alle im Weltkriege gefallenen Inder darstellen soll. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Salem Raucher!

Die Beibehaltung der alten, feinen Qualität macht nach Inkrafttreten der neuen Steuersätze folgende erhöhte Preisnotierungen leider unvermeidlich:

Salem Aleikum
Salem Gold

№ 40 rot, 50 grün, 60 orange, 80 gelb
40 50 60 80 Pf. d. St.
Cavalier 80 Pf. Cabinet M. 1.25 Pf. d. St.

Die Preiserhöhung ist so niedrig bemessen, daß sie nur einen Teil unserer Selbstmehrkosten deckt. Sie werden durch einen wirklichen Genuß für den Preisaufschlag entschädigt.

„Yenidze"

Nur ¼ Stündchen

kochen, dann möglichst in warmem Wasser gut spülen, und die Wäsche ist schneeweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. –
Ohne Reiben und Bürsten, daher größte Schonung des Gewebes.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Cie., Düsseldorf,**
auch der „Henko", Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Persil
das selbsttätige Waschmittel!

Preis das Paket Mk. 5.00

Regenschirme

in guten, dauerhaften Qualitäten
von Mk. **55.—** an.

Spazierstöcke
und
Stockschirme.

Reparaturen u. Bezüge
schnell und preiswert.

Fr. Wilh. Laue

Schirmfabrik
Nr. 187 Breiteweg Nr. 187. 3203

Wir empfehlen:

Der grüne Heinrich

— Roman in vier Teilen —
von Gottfried Keller.
Vollständige Ausgabe. — Gut gebunden
Preis 25.00 Mark.
— Funktionäre erhalten Rabatt. —
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme,
Große Münzstraße 3.

Hausfrauen!

chemisch-reinigt zu Hause
nur mit
Heitmann's Reformia!

Alle weissen,
sowie waschechten bunten Stoffe
Damen-, Herren- u. Kinderkleidung, Handschuhe, Strümpfe, Decken, Stickereien u. alle sonstigen Handarbeiten, Dekorationen usw.
werden
auf die einfachste u. billigste Weise
prachtvoll u. wie neu gereinigt.

Päckchen zu Mk. 2.—
Zu haben in Drogerien und einschlägigen Geschäften. 3232

Füllofen, hohe Damenstief. (Gr. 37) verk. Pohleitner, Schmidtstr. 45/46, H. I. III.

Korbmöbel

gut und billig. 3195
— Eigne Werkstatt. —
Aug. Kirschke,
Kaiserstraße 48, zwischen Blumenthal- u. Moltkestraße

Perladin Edelwachs-Ware
Perladin-Extra
garantiert rein Terpentinöl
Perladin-Bohnerwachs
rein Terpentinöl und Edelwachs

Für die sparsame Hausfrau besonders vorteilhaft in größeren Packungen.
Die Luxus-Marke.
Eine Zierde für jeden Haushalt, erzeugt einen Glanz von ungeahnter Schönheit.

Generalvertreter: 3343
Kurt de la Porte, Berliner Straße 27. Telephon Nr. 5336.

Nähmaschinen auch defekte, kauft Göke, Goldschmiedebrücke 5, I. 3210

Teilzahlung

Uhren, Wecker, Regulatoren, Gold-, Silber-, Lederwaren, Schirme, Koffer, Leiterwagen, Rasier-, Rauchartikel, Kämme, Musikinstrumente, Sprechapparate, Photo-Spezialliste.
Katalog 1500 Abbild. kostenlos.
Jonas & Co., Berlin A. 538
Belle-Alliance-Straße 7–13.

Versand nach allen Orten.

Einzelmöbel

besonders preiswert
solide Verarbeitung eiche oder nußb. imit., moderne Formen

Kleiderschränke mit u. ohne Verglasung, 1- u. mehrtürig, zerlegb., Hutboden und Stange
Preis Mk. 440 540 665 790

Vertikos mit geschliff. Spiegel, mit und ohne Verglas., pass.
Preis Mk. 540 665 790

Bettstellen m. Spiral- und Auflegematratzen
Preis Mk. 515 590 720

Pfeilerspiegel geschliff.
Preis Mk. 160 230 260

Pfeilerschränke
Preis Mk. 225 290 340

Waschtischtische
Preis Mk. 215 260 320

Ausziehtische
Preis Mk. 320 365 440

Rohrstühle Preis Mk. 70 85 90

Plüschsofas
Preis Mk. 890 1040 1190

Chaiselongues
Preis Mk. 360 440

Kleiderkoroben
Preis Mk. 390 465 590

Trumeaus m. Konf.
Preis Mk. 590 740

Waschkommoden
Preis Mk. 365 490

Waschtischetten usw.
Preis Mk. 240 340

Moderne Küchen
silbergrau, weiß, eiche, bestehend aus: 1 gr. Buffett, 3 Ansichtsfenstern, Messingbeschlag, 1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Reformen, 1 Halter
Preis Mk. 820 986 1180

Auf Wunsch bequeme **Zahlungsweise!**

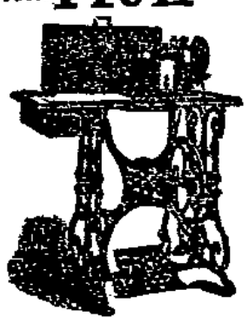
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen
vormals
Ernst Geissler
Inhaber
Ch. Winterfeldt
Magdeburg,
Breiteweg 124, I.
Haltestelle Schroteborfer Str.
Versand nach allen Orten.

Anzüge und Ulster
nach Maß, guter Sitz, saubere Arbeit, schon von 550 Mk. an

Gestreifte Hosen
vollst. Ersatz für Maß, 150 Mk.
Haben Sie Stoff z. Anzug, so fertige ich Ihnen denselben für 275 Mk. an. Fahrg. w. vergütet
3100 **Otto Fischer**
Gartenstadt Reform
Endstat. Sudenb. (Krankenhaus)

Spitzbuben
kommen auch zu Ihnen
Deshalb lassen Sie Ihre Wohnung, Bureau, Keller usw. durch ein **gutes** Sicherheitsschloß schützen. Solche empfehle in bekannter Qualität u. Auswahl
Spezialgeschäft für Diebesschutz
Gust. Braune, Apfelstraße 2.

Pfeil



Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wäscherollen
Strickmaschinen
Rudolf Hahn
2889 Magdeburg
3a Breiteweg 3a

Schuhwaren aller Art

Schaftstiefel (Doppelsohle)
Strapazierschuhe
Arbeitsschuhe
Halbschuhe
Schnürschuhe
Erstlingsschuhe
Pantoffel
Socken (warm gefüttert)
3353 alles sehr preiswert

Magdeburger Schuhgesellschaft m. b. H.
Königstraße 64, II Eing. Franseckystraße. | Kleinverkauf auch Lüneburger Straße 14, Schuhladen.

Kaufe alte und zerbrochene
Schallplatten
Zahle pro Kilo 20.00 Mk. 3345
Musikhaus Weber, Königsholstr. 9.

Brillanten Rohstoff alten Schliff auch Splitter
kauft F. Strechel Schuhbrücke 29, III. 3340

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
(Ringe, Ketten, Broschen, Uhrgeh., alte Münzen, Brennstifte usw.) kauft z. höchst. Preis A. Sänger Juweller, Wilhelmstr. 17.

OSTERROTH ROM NÜRNBERG

Nähmaschinen

3331 Anker und Pfaff

Fahrräder

Reinhold Osterroth
Fernruf 9312. Lüneburger Straße 21.

3191
Ankauf zu konkurrenzlosen Preisen
Gold-
Silber-, Platin-
Bruch und Gegenstände, Uhren, Ketten, Ringe, Holzbrandstifte, Rentafte usw.
Brillanten
alte Schmuckgegenst.
alte Gebisse
die in Friedenszeiten angefertigt sind, auch zerbrochen, pro Zahn bis Mk. 25.00
Georg Sack
Grabenstraße 7
— 1 Treppe —
neben der Volksstimme

Pelz-Mäntel

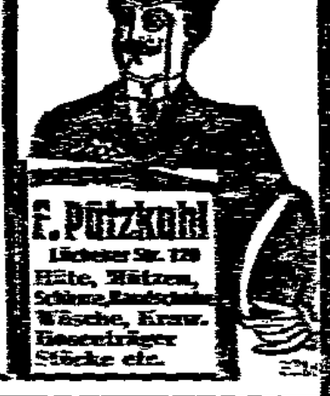
Ia. Ware und Verarbeitung.
In größter Auswahl:
Capes Schals
Iltis, Skunks, Herz, Opossum.
3307
Ferner:
Zobel
Silber-, Kreuz-, Blaufuchs- und Bastarde
Pelzhüte
von Mk. 75.00–575.00
in elegantesten Formen
Umarbeitung schnell u. billig!
Reisevergütung Mk. 15 für auswärtige Kunden bei Einkauf v. Mk. 300 an
Sternau
Magdeburg
Alter Markt 32
Größtes Spezial-Pelz-Etagen-Geschäft

Bergiß nicht A B C*
Zum Bohnen- und Malzcaffee
*Aecht Brandt-Caffeezusatz

seit 60 Jahren bewährt
in reiner Friedensqualität
Originalpakete
von Mark 1.— an überall zu haben.

WIRTIN

bester Schuhputz für schwarzes und farbiges Schuhwerk.
Lederschwärzen, Appreturen, Wachse u. andere Schuhmacher-Bedarfsartikel
billigst vom Fabrikanten 3334
Ernst Feigenspan, Viktoriastr. 5
Fernsprecher 5296 (am Hauptbahnhof)



F. Pützkuhl
Lüneburger Str. 120
Hüte, Mützen, Schirme, Lederwaren, Wäsche, Kravatten, Hosenträger, Stöcke etc.

Winter-Kleidung

Große Auswahl! Billige Preise!

Anzüge, für Herren und Burschen → 350.00 bis 950.00 Mk.
Ulster, Raglans, prima Stoffe → 350.00 bis 975.00 Mk.
Hosen, für jede Figur, nur feste Stoffe → 95.00 bis 275.00 Mk.
Knaben-Anzüge, aus nur besten prima Stoffen, neueste Fassons
120.00 175.00 200.00 225.00 Mk.
Knaben-Schulsoppen, haltbarer Loden warm gefüttert 200.00 240.00 Mk.
Knaben-Ulster, warme gute Stoffe, in neuster Machart 3365
→ 175.00 225.00 250.00

Unterzeuge! Hüte! Mützen!
Anfertigung von Maßgarderobe.
A. Schwietzer
Gr. Diesdorfer Str. 228 (Ecke Arndtstr.)

Gustav Zentsch
Bestimmt eine Reise Großstadtpreise gezahlt!

Trotz

der enormen Preissteigerung, welche wir jetzt haben, verkaufe ich auch alle zum Lager befindlichen
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Salons
Küchen
einzelne Möbel
3367
zu äußerst billigen Preisen!

Gallensteine
entfernen ich in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. und wissenschaftl. empfohl. Heilmittel (ges. gesch. D. R. P. 339910)
Niemann,
Naturheilpraxis, Moltkestr. 16.

Erfinder
erh. kostenlos die 10 Gebote.
Ingenieur Eitner & Co.
G. m. b. H.
Leipzig, Sidonienstr. 68
Ausarbeitg.-Anmeld.
Modelle — Meßausstell.

Roheit und Gemeinheit Hand in Hand. Bisweilen wird mit einem einzigen kühnen Pinselstrich durch eine solche Bezeichnung die ganze Charakterisik eines Verbrechers entworfen. Manchmal wechseln auch die Spitznamen infolge eines bemerkenswerten Ereignisses, das den betreffenden Gauner auszeichnet. Den Hauptbestandteil des Spitznamens bildet gewöhnlich der Vorname, dem noch als nähere Angabe die Heimatstadt beigefügt wird, zum Beispiel Danziger Max, oder man benennt ihn nach einem auffallenden Körpermal, zum Beispiel Mulattenmax, oder nach einem frühern Beruf, zum Beispiel Degenschluckermax, oder eine sonstige Besonderheit aus seiner Verbrechergeschichte wird angefügt, zum Beispiel Brillantenmax, weil er mit Vorliebe Brillantendiebstähle ausführt usw. Daneben führen aber auch fast alle Verbrecher einen falschen Namen, und ihnen allen ist die Geheimhaltung des richtigen Namens gemeinsam, um dadurch eine Aufdeckung ihres dunkeln Vorlebens zu verhindern. Große Geschicklichkeit in der Abwechslung mit Namen zeigen manche Verbrecherarten, so die Hoteldiebe, die zahlreiche „Geschäftstouren" unternehmen, bei denen sie ihre Namen auf Anmeldezettel eintragen müssen. Sehr häufig wählen sie einen Namen, der dem richtigen Namen nahesteht, um sich in der Gedankenlosigkeit nicht zu verraten; auch nehmen sie dabei auf Initialen Rücksicht, die sich auf ihren Wäschestücken oder auf ihrem Reisekoffer befinden. So nennt sich ein Verbrecher namens Weinberger etwa Lemberger, ein Neumann Meimann, ein Spaltenstein Baltenstein usw. Um über diese Spitznamen der Verbrecher genau unterrichtet zu sein, müssen von der Polizei Listen geführt werden, die man nach Möglichkeit ergänzt und auf dem laufenden erhält. —

Allerlei.

Mark Twain und die Trustkönige. Ein amerikanischer Journalist fragte einst Mark Twain, woher es eigentlich komme, daß er unter den Trustkönigen so unbeliebt sei. Mark Twain setzte seine unschuldigste Miene auf und sagte:

„Den Grund weiß ich nicht ganz genau. Aber wahrscheinlich ist meine Schriftstellerei daran schuld."

„Das verstehe ich nicht."

„Ich auch nicht. Aber ich habe eine dunkle Ahnung, daß eine närrische Geschichte, die ich in einer Zeitung geschrieben habe, vielleicht an allem schuld ist."

Damit reichte er dem Journalisten eine Zeitung mit einer Geschichte. Sie hieß „Die drei Fliegen" und lautete:

Eine Fliegenmutter hatte zwei Töchter, die sie sehr liebte. Eines Tages kamen sie auf einem Ausflug in eine Konditorei.

„Mama," bat die eine der jungen Fliegen, „darf ich ein bißchen an den schönen roten Bonbons dort lecken?"

Die Fliegenmama erlaubte es, und ihre Tochter setzte sich freudestrahlend auf die schönen roten Bonbons. Plötzlich schlug sie mit den Flügeln und fiel tot zu Boden. Die roten Bonbons waren nämlich giftig, denn sie stammten vom amerikanischen Bonbontrust.

Die Fliegenmama hatte jetzt nur noch eine Tochter, die sie deshalb doppelt liebte. Eines Tages bekam die Tochter große Lust, Wurst zu essen. Die Mutter führte sie in einen Wurstladen, aber kaum hatte die Fliege ein ganz kleines bißchen von der Wurst verzehrt, so starb sie unter heftigen Zuckungen. Die Wurst war nämlich giftig, denn sie stammte von dem amerikanischen Wursttrust. — Da wurde die arme Fliegenmama von bitterer Trauer ergriffen. Sie wollte nicht länger leben, und um ihrem Leben schnell ein Ende zu machen, leckte sie mit Eifer an einem Stück Fliegenpapier. Aber der Tod kam nicht.

Das Fliegenpapier war nämlich unschädlich, denn es stammte von dem amerikanischen Fliegenpapiertrust. —

Humor und Satire.

Sächsisches. I gloowe 's räjhnd. Na, 's iß aber ooch geen Wunder bei bähm Wäddr! — Wenn 'mrz wee Laadschen hat und der eene iß weg un man hat bloß den annern, denn nitzen ei'm alle beede nischt. —

Aus Briefen an ein Wohnungsamt bringt der „Simplicissimus" folgende Erzeugnisse:

„Ich bin seit fünf Monaten verheiratet und meine Frau ist in andern Umständen; ich frage hiermit das Wohnungsamt: muß das so sein?"

Die Wohnung eines andern spottet sogar aller astronomischen Gesetze; er schreibt: „Mittags um zwölf Uhr, wenn sonst die Sonne hoch steht, müssen wir die Lampen anzünden."

Wieder einer hat eine feuchte Wohnung und klagt trübselig: „Ich werde den Schnupfen nebst meiner Frau nicht mehr los."

„Ich habe drei unmündige und noch ein unehelliches Kind zu versorgen. Ich bin Nachtwächter und verdiene vierundfünfzig Mark am Tage."

„Ich möchte eine dringende Wohnung zugewiesen haben, da ich einen großen Heiratsdrang verspüre." —

Rätselecke.

Bilderrätsel.

Rätsel.

Mit F bezeichnet's du ein Kleid,
Das pflegt bei jeder Festlichkeit
Der Eleganz, der größern wegen,
Die Herrenwelt stets anzulegen.

Mit W ruht's auf des Meeres Grund,
Es tut ein schweres Unglück kund;
Und um die Pracht entschwundner Tage
Erhebt sein Dasein bittre Klage.

Broschenrätsel.

E E I
E E E
D A N

Die Punkte dieser Abbildung sollen durch Buchstaben ersetzt werden, daß senkrecht zu lesende Wörter entstehen. Sind die richtigen Buchstaben bzw. Wörter gefunden, so ergibt die längste wagerechte Linie den Namen eines Schriftstellers.

Besuchskartenrätsel.

Titus Erzberg
Triest

Was ist der Herr? (Man stelle die Buchstaben um.)

Gegensatzrätsel.

Man suche die Gegensätze zu folgenden Wörtern: verdaßt, eckig, jung, oben, achtsam, milde, akut, grob, frisch, heiter, himmlisch, klein. Bei richtiger Lösung machen die Initialen der gefundenen Gegensätze eine Stadt in Deutschland namhaft.

Auflösungen aus Nr. 88.

Lösung des Vexierbildes: Man stelle das Bild auf die rechte Seite der Junge steht am Rande in der linken Ecke.

Lösung des Rätsels: Eger — rege.

Lösung des Namenrätsels:

J	u	l	i	e
G	e	o	r	g
P	o	t	e	r
B	e	t	t	i
A	d	o	l	e

Lösung des Kapselrätsels:

Endivie, Linde, Heiratsgut, Allerweltsfreund, Wales, Begutachtung = Ende, gut, alles gut.

Lösung des Viereckrätsels:

M	A	R	G	A	R	E	T	E
H	I	L	D	E	G	A	R	D
P	E	C	H	N	E	L	K	E
L	A	C	H	T	A	U	B	E
T	E	S	T	A	M	E	N	T
A	B	E	N	T	E	U	E	R
A	X	T	S	C	H	L	A	G
E	D	E	L	S	T	E	I	N
E	D	E	L	W	E	I	S	S

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Die Kafe
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 90 Magdeburg, Sonntag den 6. November 1921

Der Zuwachs.

Gegen Mittag hatten die Kinder noch nichts bemerkt, doch als sie um vier Uhr aus der Schule kamen, sahen sie, daß noch eine Person mehr im Hause war: nämlich Mutter Buvat, die Hebamme. Wie sonst gingen sie zum Spielen, und um sechs Uhr rief sie Lartigaud zum Abendessen.

Mutter Buvat aß mit ihnen. Sie fragten sich nicht, warum sie da sei. Es war ihnen lieb, daß sie Besuch hatten. Kinder wie Erwachsene finden so etwas ganz natürlich, wenn sie in fröhlicher Stimmung sind. Lartigaud sagte:

„Macht flink zu, Ihr Taugenichtse! Heute abend gibt's ein Extravergnügen, Ihr sollt bei Vater Boutet schlafen. Mutter und ich verreisen, und wir können Euch nicht mitnehmen.

Julie, die Aelteste, ein zehnjähriges Mädel, rief:

„Ach, das ist ja gar nicht wahr, Ihr verreist ja gar nicht; ich weiß schon, was los ist!"

Doch sie hatte keine Ahnung! Wohl erinnerte sie sich, daß im vergangenen Jahre dieselbe Geschichte passiert war: man hatte sie alle zum Vater Boutet schlafen geschickt. Es wollte ihr jedoch nicht gelingen, sich genau auf die weiteren Vorgänge zu besinnen, nur das wußte sie, Vater und Mutter hatten keine Reise gemacht.

Der Vater erwiderte:

„Zum Beweis dafür, daß das wahr ist, was ich Euch sage, sollt Ihr morgen früh statt der Suppe Schokolade haben."

Sie zogen alle vier zusammen los. Emanuel, der nach Julie kam, der kleine Viktor, der drei, und die kleine Alice, die zwei Jahre alt war. Der Gedanke, daß sie bei fremden Leuten schlafen sollten, schüchterte sie ein wenig ein. Um sich Mut zu machen, sich selbstbewußter zu fühlen, sozusagen eine geschlossene Masse zu bilden, hatten sie sich alle vier angefaßt.

Sie kamen beim Vater Boutet, der Bäcker war, an. Sie machten die Tür auf, betraten den Laden, und da sie es nicht wagten, noch weiter vorzudringen, blieben sie alle vier vor dem Ladentisch stehen.

Mutter Boutet, die sie erwartet hatte, kam sogleich. Vater Boutet folgte ihr auf dem Fuß. In seiner Rechten hielt er eine Handvoll Mehl, und um die kleine Gesellschaft zu belustigen, warf er sie Alice mitten ins Gesicht.

Julie erinnerte sich, daß er das auch im vergangenen Jahre so gemacht hatte, aber damals hatte er den kleinen Viktor mit dem Mehle geworfen. Der kleine Viktor war ein launisches Kind; er hatte geweint. Die kleine Alice, die von gutartiger Natur war, begann zu lachen. Ganz weiß sah sie aus.

Mutter Boutet säuberte, während sie die Kleinen ins hintere Zimmer führte, ihr Gesicht und stäubte ihre Schürze ab. Sie forderte sie nicht auf, Platz zu nehmen, weil nicht genug Stühle da waren. Sie sagte zu ihren Kindern:

„Steht jetzt auf und geht alle zusammen schlafen."

Sie hatten drei Kinder. Louis war mit Emanuel im gleichen Alter, Emma war elf und Augustine, die Große, vierzehn Jahre alt. Jedes hatte sein eignes Bett.

Für Louis und Emanuel war die Sache sehr einfach; es waren zwei Mannsleute, folglich konnte man sie gut zusammentun. Von Rechts wegen hätte dann Emma mit Julie, und Augustine, die ein großes Bett besaß, mit den beiden Kleinen schlafen müssen; aber hier war die Frage nicht so einfach zu lösen.

Augustine war nicht wie andre Mädchen. Nichts konnte sie vertragen. Eines Tages neckte ihr Bruder sie. Sie rief ihm zu: „Willst Du das lassen!" Er aber hatte seine Neckerei fortgesetzt. Im Laden war es. Da nahm sie ein Kilogewicht und warf es nach seinem Kopfe. Das Gewicht war so dicht an ihm vorbeigeflogen, daß es sein Ohr gestreift hatte. Alle hatten Angst vor ihr.

Doch diese schlechten Eigenschaften Augustines wurden anderweitig reichlich ausgeglichen. Sie schlief nämlich unter einem dicken Daunenbett. Bei den Lartigauds gab es so etwas überhaupt nicht. Julie befand sich in einer rechten Klemme. Sie wußte, daß Augustine es nicht litt, daß man sie nachts berührte, und daß es dann derbe Fußtritte gab; doch zu gern hätte sie gewußt, wie es sich unter einem Daunenbett schläft. Sollten nun der kleine Viktor und die kleine Alice bei Augustine übernachten und die Fußtritte bekommen, oder sollte sie sie hinnehmen und dafür unter dem Daunenbett ruhen? Einen Augenblick lang prüfte sie die Sache; aber da die große Neugier, die sie beherrscht, den Sieg davontrug, so rief sie:

„Viktor und Alice sollen bei Emma schlafen und ich bei Augustine, weil sie störrisch ist."

Augustine nahm so viel Raum ein wie sie nur irgend konnte. Julie schlief schlecht in einer Ecke, alle Stunden wachte sie auf; aber unter einem Daunenbett ist es mollig; so heiß wurde es ihr, daß sie ganz in Schweiß geriet. Im Winter mußte das noch schöner sein.

So ging die Nacht für alle hin. Am folgenden Morgen, beim Erwachen, waren die vier Kinder Lartigauds aber doch überrascht, als sie merkten, daß sie beim Vater Boutet geschlafen hatten. Was war denn eigentlich passiert? Julie mußte eine ganze Weile nachdenken, um sich auf alles zu besinnen. Alles fiel ihr jetzt wieder ein, und sogar noch etwas Neues: nämlich daß, als sie im vergangenen Jahr aufgestanden und im Begriff wegzugehen gewesen waren, Vater Boutet jedem ein kleines, noch ganz warmes Brot mitgegeben hatte. Doch sie war ganz besonders neugierig auf etwas, über das sie sich noch nicht ganz klar war, und so sprang sie geschwind aus dem Bett.

Sie zog sich so rasch wie möglich an, nicht einmal um einen Kamm zum Haarmachen bat sie. Mutter Boutet kam herein und sagte:

„Warte doch noch einen Augenblick, Vater Boutet wird Dir ein kleines warmes Brot bringen."

Sie wollte aber nicht warten, lieber verzichtete sie auf das kleine Brot. Sie ging fort. Ganz stolz war sie, daß sie nicht zu Hause geschlafen hatte. Am liebsten wäre sie unterwegs jemand begegnet, um sagen zu können:

„Du denkst wohl, ich komme von Haus. Nein, ich habe beim Vater Boutet geschlafen."

Als sie vor ihrer Wohnung war, ging in ihrem Kopf etwas ganz Merkwürdiges vor. Wie dumm war sie doch! Sie wußte ganz genau, daß ihre Eltern nicht verreist waren, aber sie hatte doch vergessen, und das fiel ihr jetzt plötzlich wieder ein. Im vorigen Jahre hatte sich alles in derselben Weise abgespielt. Als sie die Tür öffnete, war sie daher durchaus nicht überrascht. Ihre Mutter lag noch im Bett; am Kopfe stand eine kleine Wiege, deren Vorhänge zugezogen waren. Ja, so war's gewesen! Sogleich fragte sie:

„Ist's ein Junge oder ein Mädchen?"

Lartigaud begann zu lachen und sagte:

„Sieh mal an, Du weißt also doch Bescheid! Na — es ist noch ein Junge, die Mädel kosten zuviel Geld."

Doch sie bekam Schelte, weil sie nicht auf ihre Geschwister gewartet hatte. Um sie zu strafen, hieß es:

„Du bekommst ihn erst zu sehen, wenn alle da sind."

Emanuel machte es wie sie. Im Galopp kam er vor den beiden Kleinen angesetzt. Sein Brot, das noch warm war, steckte in seinem Munde; er war ganz außer Atem. Doch er merkte nichts. Er war so gerannt, weil er geglaubt hatte, daß die Schokolade fertig sei.

Die beiden Kleinen trafen nach einem Weilchen ein. Wie leicht hätten sie von einem Wagen überfahren werden können! Jedes trug sein Brötchen in der Hand. Der kleinen Alice mußte die Nase geputzt werden.

Man versammelte sie alle vier um die Wiege. Lartigaud zog die Vorhänge auseinander und sagte:

„Da ist noch einer!"

Die beiden Kleinen konnten noch nichts sehen, weil die Wiege zu hoch war. Mutter Buvat, die noch nicht fortgegangen war, holte das Kindchen heraus und zeigte es ihnen. Es war ganz rot. Die kleine Alice schreckte zurück, weil sie es mit der Angst bekam, doch der kleine Viktor wollte es anfassen. Das Kind wachte auf und begann sogleich zu schreien. —

Charles Louis Philippe.

Der Anzug.

Peters drehte sich noch einmal in der Haustür um. „Also nichts für ungut, Schwester, daß ich Ihnen gleich mit einer Bitte gekommen bin. Vor allem wollt ich Ihnen doch nur mal wieder die Hand drücken, hab mich schon, seit wir auf der Heimreise sind, drauf gefreut, Sie wiederzusehen. Damals im Winter 16 hatten Sie mich so schön gepflegt." „Sie hatten es aber auch sehr nötig, Peters, daß wir alle Sie ein bißchen verwöhnten." „Das waren noch andre Zeiten, Schwester! — Die Gefangenschaft, das war man doch 'ne böse Geduldsprobe! Und nu hier — 's is auch zu schlimm für unsereinen, so ganz ohne Angehörige und ohne Arbeit! — Es wird mir sicher um vieles leichter werden, 'ne Stelle zu finden, wenn ich was Ordentliches anzuziehen hätte. So in meinen zerfetzten ollen Lumpen seh ich zu verwildert aus, keiner will einen annehmen."

„Sie können sich auf mich verlassen, Peters, ich tue was ich kann," die Schwester reichte ihm noch einmal herzlich die Hand. „Sie sollen sehen, ich schaff Ihnen einen Anzug! Also auf Wiedersehen in acht bis zehn Tagen, dann kommen Sie mal wieder vor." Die Tür schloß sich und Schwester Martha eilte in ihr Zimmer. Sie wollte gleich an verschiedene Bekannte schreiben, die würden gewiß gern helfen. Es war solch anständiger, ordentlicher Mensch, der Peters! Tage vergingen, ehe die Antworten auf Schwester Marthas Brief für ihren Schützling einliefen.

Da kam zuerst eine ziemlich kurze Absage von ihrem Vetter aus der Bützower Gegend. Er hätte keinen Anzug übrig! Auch wäre es jetzt nicht an uns, solche Leute zu unterstützen. Wer weiß, wie die Gesinnung von dem Kerl wäre, noch dazu einer, der aus der Kriegsgefangenschaft heimkam! — Ein schmerzliches Lächeln um Schwester Marthas Mund, „solche Leute", „Gesinnung", diese Schlagwörter, wieviel Mißverständnisse hatten sie geschaffen durch die Verallgemeinerung! Hatte sie es vielleicht nicht dringlich genug geschrieben?

Die nächste Post brachte den Brief eines reichen Gutsbesitzers. Sie kannte seine Kleiderkammer, da gab es sicher etwas Ueberflüssiges, was den armen Peters geholfen hätte. Doch auch hier eine ablehnende Antwort. „Die hohen Löhne und auch sonst viel Leutearger brächten es so mit sich, daß jetzt jeder an sich selbst denken müßte." Ihr wurde recht traurig zu Sinne. Sie hatte doch von Peters' schwerer Verwundung berichtet und wie schnell er sich freiwillig wieder ins Feld gemeldet hatte, um bei seinem Hauptmann zu sein, und wie tapfer und ordentlich er stets seine Pflicht getan hatte. Man konnte doch nicht gleichmäßig alle verurteilen, weil einige gesündigt hatten.

Der nächste Tag gab ihr neuen Mut, die Paketpost hielt draußen und wirklich ein Paket für sie. Sie blickte auf den Absender, die reiche Gräfin V. schien etwas für ihren Schützling zu haben. In freudiger Erwartung löste sie die Verpackung. Wie würde ihr guter Peters sich freuen! Endlich war es geöffnet, da, ein Zettel von der Hand der Geberin: „Liebe Schwester, auf Ihre Bitte hin sende ich Ihnen zwei Decken, wovon der Mann sich wohl einen Anzug arbeiten lassen kann . . ." Sie nahm die Decken heraus, überlegend, wer wohl für die Schneiderrechnung nachher etwas beisteuern könnte. Doch da, welche Enttäuschung, von Motten zerfressene alte Wollachs lagen vor ihr ausgebreitet. Ein heiliger Zorn durchbebte Schwester Martha. Gab es denn keinen mehr, der freudig einem Mitmenschen etwas geben wollte? Um Hoffnung und Vertrauen ärmer, packte sie die Sachen beiseite, es nur nicht mehr sehen müssen. Diese Gabe war fast noch schlimmer als eine Absage.

Eine Karte aus Hamburg brachte ebenfalls einen neuen Mißerfolg. Oberleutnant a. D. v. S., auch einer ihrer früheren Pfleglinge, schrieb ihr, seit seiner Verabschiedung müßte er mit allen Mitteln den Kampf ums Dasein aufnehmen. Nach Lernender in einem neuen Beruf, wäre sein geringes Anfangsgehalt knapp ausreichend, um seine einfachsten Ausgaben für Wohnung und Essen zu decken. Und d e n Zivilanzug, den er aus früherer Zeit besaß, brauchte er nur zu nötig selbst.

Also alles vergebens. Nun mußte sie doch an die Eltern des gefallenen Hauptmanns schreiben. Sie waren so von Schmerz verbittert, so hart geworden durch den Tod ihres einzigen Sohnes. Mit teilnehmenden Worten wandte sie sich an die Eltern, gedachte des Sohnes und berichtete ihnen von der Not seines treuen Burschen, der, um seinen gefallenen Hauptmann aus der Feuerlinie herauszutragen, sich zu weit vorgewagt, und hatte dafür schwere Jahre der Gefangenschaft auf sich nehmen müssen. Nun, mittellos heimgekehrt, wäre er ohne Arbeit wie so viele und könne nicht das Geld aufbringen, seine zerlumpte Kleidung zu ergänzen. Schnell kam die Antwort. Der alte Vater schrieb harte, traurige Worte. Sie hätten ihren Jungen hergegeben für ein Nichts. Die Revolution hätte alle Opfer vergebens gemacht und sie könnten nur mit Verachtung derer gedenken, die unsre Armee zermürbt hätten. Einer aus der Gefangenschaft flößte ihm ohnehin Mißtrauen ein, mancher hätte allzuschnell die Hände hochgehalten. Und was für gefährliche Ideen hätten die aus der Gefangenschaft Heimkehrenden zum Teil mitgebracht!

Schwester Martha war tief niedergedrückt von all den Enttäuschungen. Ganz weh war ihr ums Herz, wie sollte sie da Friede und Genesung in die Stube ihres Kranken tragen? „Was ist nur mit Ihnen, Schwester Martha?" fragte sie eine Bekannte, mit der sie in der Elektrischen zusammen fuhr, „Sie sehen so angegriffen aus?" Da kam es über die Lippen, die Klage um all die erfolglosen Mühen und Schreiben. War es nicht schmerzlich, wie diese schweren Zeiten die Herzen verhärtet hatten und Mißtrauen gesät zwischen den Menschen, wo nur Liebe allein die schweren Wunden heilen konnte.

Als Schwester Martha sich von ihrer Bekannten verabschiedete und bei der Kirche ausstieg, näherte sich ihr eine einfach gekleidete Frau: „Verzeihen Sie, Schwester, ich hörte Ihre Unterhaltung in der elektrischen Bahn mit an. Ich bin eine Witwe, die sehr einsam ist; der Krieg hat mir meinen Jungen genommen. Ich lebe in recht bescheidenen Verhältnissen, konnte mich aber noch nicht entschließen, die Sachen meines Karl zu verkaufen. Wollen Sie mir eine Weihnachtsfreude bereiten, dann erlauben Sie mir, Ihrem Schützling zu helfen." „O, wie lieb und freundlich von Ihnen;" dankend drückte Schwester Martha die Hand der Frau. „Wollen Sie ihn zu mir schicken, Schwester? Ich kann ihm vielleicht trotz meiner Armut noch mehr geben. Ein wenig sorgende Mutterliebe, die sonst brachliegt."

Am nächsten Tage schon kam Peters, die Schwester hatte ihn geschickt, und an diesem Abend gab es zwei glückliche Menschen: ein einsamer Mann hatte ein Stück Heimat gefunden und eine Mutter durfte Liebe geben. —

Bücherschau.

Gustav Hänflings Denkwürdigkeiten eines Porzellanmalers von Heinrich E. Kromer. Verlag Oskar Wöhrle, Konstanz. Ein merkwürdiges Buch! Es enthält nur Tagebuchaufzeichnungen — echte oder erdichtete — und doch hört man nicht auf zu lesen, bis man zu Ende ist. Dieser Porzellanmaler aus Schlesien, der ein vielseitiger Künstler und ein kleiner, enger Mensch ist, ein armer Schächer und Pfennigfuchser, der hundert Chancen, hoch zu kommen, verplempert, weil er sich von seinem Sparstrumpf nicht trennen kann, ist gar kein so seltenes Exemplar der Gattung Mensch. Wir sind ihm schon begegnet; ja etwas von ihm steckt in uns allen, die wir nichts im Leben „geworden" sind. Jedenfalls ein merkwürdiges und auch l e s e n s w e r t e s Buch. — **Gesundbrunnen 1922, Kalender des Dürerbundes.** Oktav, 160 Seiten, reich illustriert. Verlag Georg D. W. Callwey in München. Geh. 6,60 Mark, geb. 8,50 Mark. Was bringt der Gesundbrunnen-Kalender im 15. Jahre seines Bestehens? Reiche Gaben edelster Lebensweisheit eines unserer größten Lebenskünstler: Goethe, der zum Jahresregenten gewählt ward. Dann eine Auswahl von Konrad Ferdinand Meyers wertvollsten Dichtungen und eine der schönsten Gaben Federers: Das letzte Stündlein des Papstes. Von Bildkunst in bunter Mannigfaltigkeit und doch stets in den Text eingestimmt eine Reihe schöner kraftvoller Holzschnitte, klassische Gaben von Dürer, Richter, Schwind — darunter ein bunter Ausschnitt aus Schwinds „Morgenstunde" — und allerlei lustige und ernste Schattenschnitte und Zeichnungen lebender Künstler. Von Noten: Kinderlied und Tanz und Volkslied. Von Aufsätzen aber in alter Weise reichste und wertvollste Anregungen aus allen Gebieten der Lebenserneuerung. — Argentarius: **Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn: Valuta.** Bank-Verlag, Berlin W, Mansteinstraße 0. — In der zweiten Hälfte des November erscheint im Verlag der Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin, Breite Straße 8–9, **Geschichte der U. S. P. D.**, Entstehung und Entwicklung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, von Eugen Prager. Das Buch wird ungefähr 300 Seiten stark, in dauerhaftem Halbleinenband gebunden 40 Mark kosten. Der Verlag liefert bei Vorausbestellungen, die spätestens bis zum 15. November erfolgen müssen, das Buch zum Subskriptionspreis von 32 Mark. — **Am Tore der Zukunft.** Novellen und Skizzen von Hans Gustav Wagner. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart und Berlin. Geheftet 19 Mark, in Halbleinenband 27 Mark. Der Verfasser der Romane „Holger Korreland" und „Der Aufrechte", hat in diesem neuen Werke die Darstellungsgattung gewählt, die seinem scharf logischen, aphoristische Kürze liebenden Temperament am besten entspricht. — Bohnagen, Pharisäer, 12 Mark, Eulen-Verlag in Leipzig, Grimmaische Straße 20. In dem Roman wird ein Zukunftsbild des vertrusteten Deutschlands gezeichnet: Taylorsystem, Gewinnbeteiligung der Arbeiter, Wahl- und Organisationszwang, Frauenemanzipation bis zum Gipfelpunkt. Dazwischen eine Liebesgeschichte. Wozu das Buch den Titel „Pharisäer" führt, ist nicht recht ersichtlich. — Im Verlag E. P. Tal u. Ko., Leipzig und Wien, erschien: **Kaiserliche Katastrophenpolitik, ein Stück zeitgenössischer Geschichte** von H e i n r i c h K a n n e r. Der Verfasser früher Herausgeber der „Zeit" in Wien, gibt eine Vorgeschichte des Krieges soweit die österreichische Politik darin eine Rolle spielt. Er zerschlägt noch die letzte Stütze der schwarzgelben Bankrottpolitiker, indem er beweist, daß n i c h t Serbien es war, das Oesterreich zum Abwehrkrieg zwang. Im übrigen wird wieder einmal nachgewiesen, mit welchem Mangel an Verstand vor dem Kriege — nicht nur in Oesterreich — die Völker „regiert" wurden.

Kunst und Literatur.

Wedekind und der Zirkus. Das eigenartige und phantastische Zirkusleben hat auf die Künstler stets eine hohe Anziehungskraft ausgeübt. Es hat unter den Dichtern geradezu Fanatiker des Zirkus gegeben, so z. B. H o l t e i, der in seinen „Vagabunden" den Artistenstand zum erstenmal in den deutschen Roman einführte. Eine ganz ähnliche Erscheinung haben wir in der neuesten Literatur, in Frank Wedekind, der ein leidenschaftlicher Freund des Zirkus war und die reichsten dichterischen Anregungen aus dem Reiche der Manege gewonnen hat. Wie eingehend sich Wedekind persönlich, ästhetisch und dichterisch mit dem Zirkus beschäftigt hat, zeigt sich ganz deutlich aus der großen F r a n k - W e d e k i n d - B i o g r a p h i e Artur Kutschers, deren erster Band demnächst bei Georg Müller in München erscheint. Sein erstes großes Zirkuserlebnis hatte der Dichter, in dessen Stücken so viele Artisten auftreten, in Zürich, wo er als Vorsteher des Reklame- und Preßbureaus der Firma Maggi sein Brot verdiente. „So oft ich das hohe, lustige, leichtgefügte Haus betrete," heißt e in einem 1887 entstandenen Aufsatz „Im Zirkus „überläuft mich ein eigner Wonneschauer. Es ist die festliche Luft, die mich hier umweht, das Prächtige, Großartige und in seiner Art doch so unsagbar Kindliche." Er ist begeistert von der Arbeit des Pferdes, das durch Ausdauer und Konsequenz zu einer Höchststeigerung seiner Kräfte gebracht wird. „In dieser Vervollkommnung," schreibt er, „frei von den Schranken des Gesetzes, bäumt sich der junge arabische Schimmelhengst im Zentrum der Arena mächtig vor unsern Augen empor und bietet dem Aesthetiker einen Hochgenuß, wie er ihm großartiger nur in der Magie himmelanstrebender Berge, wie er ihm feiner, durchgeistigter nur in den Linien des menschlichen Körpers entgegentritt." In einer autobiographischen Aufzeichnung behauptet er: „1888 reiste ich ein halbes Jahr lang als Sekretär mit dem Zirkus Herzog." Sein Jugenddrama „Der Liebestrank" ist aus diesen Zirkusinteressen und besonders aus dem Eindruck, den der Zirkusmensch Rudinoff auf ihn machte, entstanden. In dem Helden des Dramas, Schwigerling, ist ein Idealbild dieses Freundes und des Zirkusmenschen überhaupt geschaffen. Schwigerling kennt alle fünf Erdteile, beherrscht alle Sprachen, kann zwar nur mit Mühe lesen, ist aber ein vollendeter Gentleman. Er ist ein Universalgenie und war tätig als Komiker, Waschzieher, Akrobat, Ballettmeister, Clown, Dramaturg, Oberregisseur, Feuerwerker, Chef der Claque. „Bela mir die Situation, die ich nicht zu beurteilen wüßte," erklärt er. „Das lernt sich im Zirkus, siehst Du. Ein entschlossener Sprung, und wenn der Fuß die Erde berührt, eine graziöse Kniebeuge, daß man nicht auf die Nase fällt." G o e t h e, der im Juni 1801 die Göttinger Reitbahn besuchte und darüber in seinen Annalen schreibt: „Warum denn auch eine Reitbahn so wohltätig auf den Verständigen wirkt, ist, daß man hier, vielleicht einzig in der Welt, die zweckmäßige Beschränkung der Tat, die Verbannung aller Willkür, ja des Zufalls, mit Augen schaut und mit dem Geiste begreift. Mensch und Tier verschmelzen hier dergestalt in eins, daß man nicht zu sagen wüßte, wer denn eigentlich den andern erzieht." —

Industrie und Technik.

Die Feinde des Tauchers. Jedesmal, wenn ein Taucher in die Tiefe des Meeres hinabgeht, setzt er sein Leben aufs Spiel, denn zahllose Gefahren bedrohen ihn bei seiner Arbeit. Eine der größten Schwierigkeiten liegt in der möglichen Verwicklung der Luftschläuche. So hat erst kürzlich ein französischer Taucher sein Leben auf diese Weise verloren, obwohl er gar nicht in sehr großer Tiefe gearbeitet hatte. Um diese Gefahr zu vermeiden, muß der Taucher sehr sorgfältig auf den Weg achten, den er nimmt, damit er auf ihm wieder zurückkehren kann. Wenn er es versäumt, so kann die Rettungsleine sich verwirren, die bei dem Mangel an Licht nur sehr schwer wieder auseinanderzubekommen ist. Deshalb ist das Arbeiten an gesunkenen Schiffen am gefährlichsten. Hier muß der Taucher, wenn er an dem Schiffskörper auf und ab klettert, oder von Kabine zu Kabine geht, die peinlichste Sorgfalt aufwenden, damit die Luftschläuche und die Rettungsleine nicht hängenbleiben. Eine weitere große Gefahr besteht im Druck des Wassers. In einer Tiefe von 70 Metern, die allerdings schon die größte Tiefe darstellt, in der Taucherarbeiten möglich sind, beträgt es mit einem Gewicht von etwa 40 Pfund auf den Quadratzentimeter; dieser Druck wechselt mit der zu- oder abnehmenden Tiefe. Wenn ein Taucher schwindlig wird, muß er schleunigst das Signal zum Heraufziehen geben, sonst wird es ihm übel bekommen. Gewöhnlich meint man, der gefährlichste Feind des Tauchers sei der Haifisch. Dem ist aber nicht so, denn ein Haifisch wird durch die Blasen, die der Taucher hervorbringt, meist erschreckt und verjagt. Viel schwieriger ist es, mit dem Seewolf oder Klippfisch fertig zu werden, der bis zu 2 Meter lang wird. Er umkreist den Taucher, während dieser arbeitet, und es gelingt ihm oft, ihn in das Handgelenk zu beißen, das der Taucheranzug nicht bedeckt, und nichts gibt es, was diesen Fisch in Schrecken versetzen könnte. Ein andrer gefährlicher Feind des Tauchers ist der Seepolyp; seine Fühlfäden versuchen, den Taucher zu umschlingen, wo sie können. Deshalb sind alle Taucher mit kleinen Axten ausgerüstet, die sie gegen diese Angreifer gebrauchen. Rochen und Meerteufel sind weniger schlimm, da sie besser zu bekämpfen sind als der Polyp, der seinen Gegner beim Kampf oft dadurch in eine üble Lage bringt, daß er eine dunkle Flüssigkeit verspritzt, die den Taucher blendet. Die Ausrüstung des Tauchers ist heutzutage natürlich nach jeder Richtung hin so beschaffen, daß sie ihm möglichste Sicherheit gewährleistet. Sein Anzug aus gegerbtem Zeug und Gummi besteht aus einem Stück und hat nur eine geräumige Halsöffnung. Der Helm, der an den Schultern festschließend angeschraubt wird, ist aus Kupfer; die Luft wird durch einen von Segeltuch umschlossenen Gummischlauch hineingepumpt. Zum Entweichen der gebrauchten Luft sind Ablaßventile angebracht. Ein solcher Helm wiegt etwa 25 Pfund, und die Schuhe des Tauchers sind nicht leichter. Die Ausbildung für die Taucherarbeit ist schwer und dauert lange; wer sich ihr unterziehen will, muß von sehr kräftiger Natur sein. —

Wissenschaft.

Sind die Augen der Spiegel der Seele? Die Dichter sind nicht müde geworden, die Augen Gottfried Kellers „liebe Fensterlein", als den Spiegel der Seele zu feiern. Auch Gelehrte haben diese Ansicht vertreten, und so schrieb vor 100 Jahren Joh. Baechter seine „Theatik", in der er das Auge als den Ausgangspunkt und beherrschenden Sitz der Sprache des menschlichen Angesichts feierte. Der romantische Maler und große Gelehrte Carus schwärmte in enthusiastischen Ausdrücken von der „magnetischen Wirkung des Augenstrahls", und auf den bürgerlichen Porträts eines Graff und seiner Nachfolger ist der Ausdruck des Auges die Hauptsache, das man damals gern als den „Ordensstern des Geistes" bezeichnete. Dem modernen Anatomen aber ist das Menschenauge nur ein rezeptives Organ, das die Dinge der Außenwelt zu erfassen und zu sammeln hat, und die modernen Anatomen haben ebenso wie moderne Aesthetiker betont, daß das Auge allein nicht „spricht", sondern nur im Zusammenhang mit den Gesichtszügen seine Wirkung ausübt. Diese Beobachtung bestätigt Dr. Karl Blanck in Reclams „Universum", in dem er „das Auge in der Kunst" behandelt. Das Auge selbst ist kaum irgendwelcher Veränderungen fähig; sein Glanz ist meist gleichbleibend, und nur die Verengung der Pupille im hellen Licht, ihre Erweiterung im Dunkeln gibt dem Auge einen andern Ausdruck, der aber nicht durch seelische, sondern durch ä u ß e r e Einwirkungen hervorgerufen wird. Zum geistigen Ausdruck des Blickes ist die charakteristische Bewegung notwendig, die sich in den verschiedenen Teilen des Gesichts äußert. Selten bewegen wir die Augen allein. Wie sehr besonders der Mund und der Zusammenhang der Gesichtszüge beim Ausdruck der Augen mitsprechen, kann man leicht feststellen, wenn man das Gesicht verdeckt und die Augen, wie aus einer Maske oder einem schmalen Fensterspalt, allein wirken läßt. Der scharf fixierende Blick sowohl wie der träumerisch-versunkene erklärt sich aus der einfachen Bewegung des Augapfels. Bei dem festanpackenden Nahblick konvergieren die Sehachsen, um sich in den Gegenstand gewissermaßen konzentrisch einzubohren; beim entrückten Fernblick laufen sie parallel auf ihrem Wege nebeneinander her, um ihr bestimmtes Ziel gleichmäßig zu erreichen. Das Geheimnis der künstlerischen Augendarstellung hat Rodin enthüllt, wenn er von den Porträtbüsten Houdons sagt: „Er hat geistreiche, ganz kleine Erhöhungen angebracht, die, je nach dem sie beleuchtet sind, den Widerschein des Tageslichts in der Pupille vollendet vortäuschen." Nicht das Auge ist der Spiegel der Seele, sondern das Gesicht wird zum Fenster des Geistes, der dahinter wohnt, legt Zeugnis ab von der Fülle des Empfindungslebens. Jedes feine Fältchen, jede Furche um die Augen herum, der gewichtige Augenbrauenrunzler, der schöne Schwung der Brauen, die adlige Wölbung der Stirn, sie machen erst das Auge zu dem, was die Dichtung in ihm feiert: zum Spiegel der Seele. —

Kulturgeschichtliches.

Verbrecher-Spitznamen. Die Sitte, daß die Verbrecher von ihren Genossen mit Spitznamen bezeichnet werden, ist uralt. So wurden schon die berüchtigten Gauner des Mittelalters mit besondern Namen bezeichnet, und es genügt als berühmte Beispiele den „Schinderhannes" oder den „bairischen Hiesel" anzuführen. Das Studium dieser Spitznamen aber ist, wie Dr. Hans Schneickert in seiner bei A. W. Hayn in Potsdam erschienenen Neubearbeitung des Stieberschen Lehrbuchs der Kriminalpolizei hervorhebt, für die Polizei von großer Wichtigkeit, weil ein Verbrecher in der Diebswelt meistens überhaupt nur nach seinem Spitznamen bekannt ist und man daher gewisse Mitteilungen gar nicht verstehen kann, wenn man die Spitznamen nicht kennt. Bei der Auswahl dieser Spitznamen gehen die schärfsten Witze mit

Uhren und Schmuck

sind

Vertrauensartikel

die man nur bei einem bewährten Fachmann kaufen soll. Mein Geschäft beruht von Anfang an darauf, durch

gediegene Waren

und äußerst

niedrig gestellte Preise

einen großen Umsatz zu erzielen. An diesem Prinzip festhaltend, gebe ich jedem Käufer für den entsprechenden Preis das

denkbar Beste.

Niemand ist durch die Wahl eines Gegenstandes gebunden, und Nichtgefallendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Jedermann wird unbedingt reell bedient und auf alle Fälle zufriedengestellt.

Moosmann

Breiteweg 207, neben der Hauptpost.

Große Posten

Herrenstoffe, Kleiderstoffe
Hauskleiderstoffe, Barchente
für Hemden u. Kleider, Inlette, Züchen
Bettkattune, Hemdentuche
Reinleinen, Pilots, Manschester
Wäsche für Herren und Damen
Trikotagen, Schürzen, Strümpfe
Strickwolle usw.

soeben vom billigen Abschluß eingetroffen und verkaufe noch sehr günstig.

Beste Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

3265

Inh.: Julius Schetzer
Jakobstraße 8, Ecke Petersberg.

Offeriere bunte Bettzeuge, Kind.-Sweater, Damen- und Herren-Unterwäsche, Schals, Moltons solange der Vorrat reicht, zu billigen Preisen.

Erich Osterburg Magdeburg-Buckau Wanzleber Str. 16.

Lederausschnitt

Filzaufnähsohlen, Einlegesohlen Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel billigst 3223

Carl Julius Braun

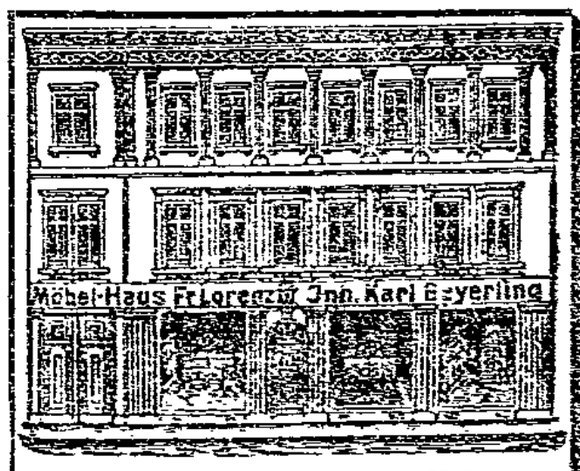
M.-Buckau, Schönebecker Straße 48.

1000 Mark 3197

und mehr müssen Sie für neue Garderobe anlegen. Lassen Sie Ihre Sachen bei uns reinigen oder färben, und sie sind ebenfalls wie neu. — — — — —

Bei Telephon-Anruf 1105 kostenlose Abholung und Zustellung. — — —

Färberei Leis Nachf.



Große Auswahl in bürgerlichen

Wohnungs-Einrichtungen!!

in jeder Preislage

solide Qualitätsarbeit.

Einzel-Möbel jeder Art
Chaiselongues mit Bezug aus rein. Gewebe
Sofas mit prima Plüsch- und Gobelin-Bezügen
Klub-Garnituren, Klub-Sessel
in nur bester Ausführung.

Eigne Tischler- und Polster-Werkstätten

Transport durch eigne Gespanne, auch nach auswärts
Freie Lagerung nach Vereinbarung.

Friedrich Lorenz

Inhaber: Karl Beyerling

Fernsprecher 1103 Magdeburg Petersstraße 17
Zentrum der Stadt. 3186

Möbel-

Fabrik- und Großhandlung

Dieckmann & Co.

Breiteweg Nr. 104 — Gegenüber dem Zentraltheater

Für Wiederverkäufer und Private
Noch äußerst preiswert

3336

Ankaufszentrale Wilhelmstadt

Felle, Häute, Altmetalle
Alteisen

Höchstpreise

Papier, Weinflaschen, Lumpen, Knochen

Fernruf — 8030 — | Olvenstedter Straße 45, Ecke Friesenstraße | Händler Sonderpreise

---

Zu vielen von mir geführten Artikeln sind neue Sendungen hereingekommen und kommen bei 3060

nur guten Qualitäten

zu bekannt billigen Preisen

zum Verkauf.

A. Karger, Gr. Marktstraße 8

Ecke Jakobstr., Eing. Gr. Marktstr. 8.

Siedlung „Düppel"

Magdeburg-Olvenstedt

Vorzügliche, gesunde Westlage, beste Wohngelegenheit für Beamte, Handwerker und Angestellte sowie alle andern Berufsstände.

Ein ausführlicher illustrierter Prospekt gibt über sämtliche Fragen Aufschluß.

Er ist zum Preise von 20 Mark zu haben bei:

Karl Brosig, Breiteweg 228
Wagner & Vogel, Breiteweg 159 und 75/76
Fritz Krügermann, Gr. Diesdorfer Straße 228
Wigand Hahne, Alte Ulrichstraße 8
Hans Schrader, Olvenstedter Straße (Ecke Wilhelm-Raabe-Straße).

Anmeldungen sind zu richten an Architekt W. Altensleben, Magdeburg-Olvenstedt Fernsprecher 375. 3325

Krätze

durch Zentralausschlag

wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. Paket f. Kinder M. 7.50, f. Erwachsene M. 10.00, f. ältere Fälle M. 15.00, Doppelpackung M. 24.00. „Luna" Blutreinigungstee Paket M. 3.50 und M. 6.00.

Allein echt in Drogerien: Dowidat, Magdeburg, am Hasselbachplatz, C. F. Semm, Buckau, A. Schenk, Magdeb.-N., Wittenberger Str. 6, F. Schröder, Burg, H. Agsten, Burg. 3383

Uhren

werden sauber und preiswert repariert. 3220

Otto Müller, Uhrmacher. Alte Neustadt, Weinberg 44.

Möbel

günstiger Einkauf

Speise-, Herren- und Schlafzimmer, mod. Küchen 3285

Wolff, Hasselbachstraße 10

gegenüber d. Stadtbadeanstalt

Grammophonschrank mit 20 Platten abzugeben. Bohmert, Peterstraße 16.

Lebermantel (gefüttert), für schlanke Figur (Chauffeur) passend, zu verk. Wolff, Beaumontstr. 23. 3337

Musikinstrumente

aller Art

u. a. ital. Mandolinen, Saiten u. Zubehörteile preiswert und gut bei

M. Baldeweg,

Blauebeilstr. 3, pt.

Billiger Einkauf, da kein Laden. 3625

Nähmaschinen billig zu verkaufen? 3626 Böhmert, Peterstraße 16.

Puppen-Perücken

in gr. Ausw., Köpfe, Ersatzteile, Schuhe, Strümpfe

R. Grimm, Tischlerbr. 27/28

---

1 Luftgewehr, 1 Kasperletheater, 1 Puppenstube, 1 Pupp.-Sportwagen, 1 Pupp.-Küche, 1 Kaufladen, alles fast neu, billig zu verk. Jakobstr. 37 IV, rechts.

Gebrauchte Säcke

kauft E. Kreiseler Werftstraße 5

Neuer Federplattenwag.

passend für Obsthändler, nur 750 ℳ zu verk. Otto Funke, Berliner Str. 16/17, v. 11.

Homöopathische Biochemische 3213

Krankenbehandlung!

Frauenleiden — Kinderkrankheiten — Englische Krankheit — Drüsen — Ausschläge! — Organische Erkrankungen und Gallensteine — Aderverkalkung.

Maaßen

Prälatenstraße 14, 2 Tr. (Ecke Sammetreichstraße).
Wochent. 9—4, Sonnt. 9—11 Uhr.
Sonnerstags keine Sprechstunde.
Harn-Untersuchung.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Magdeburg, Viktoriastraße 1, 2 Trepp., jeden Montag von 11 bis 2 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW 11. 6151 2. Annahme: Friedrichstr. 4.

Möbel • Betten

liefern wir an jedermann gegen bar oder

— Teilzahlung —

Kleine An- und Abzahlung

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer 3254
Farbige Küchen
Einzelmöbel

Herren-Garderobe

Anzüge, Ulster, Raglans

Damen-Garderobe

Mäntel, Kleider, Strickjacken, Kostümstoffe

Teppiche und Bilder

Kleine An- und Abzahlung.

Biener & Chusid

231 Himmelreichstraße 231

Kredit nach auswärts.

1/4 Pfund

Malz, oder rund 3300 Gerstenkörner sind nötig, um eine ½-Liter-Flasche des altberühmten Köstritzer Schwarzbieres herzustellen. Daher der Nährwert, daher die Eßlust, Lebenslust und Arbeitsfreude. Ein Trost für Bleichsüchtige — dem Genesenden ein Halt — der stillenden Mutter eine Erquickung — dem Blutarmen ein heilsames Medikament. — Köstritzer Schwarzbier bringt verlorene Kräfte wieder. Darum verlangen Sie überall das echte Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.

Pro Flasche 2.20 Mark zu haben beim

Generalvertrieb M 180

Mahlow & Bichtemann,

Olvenstedter Straße 5, Fernsprecher 2583,

sowie bei unsern Großabnehmern
Herm. Fellecke, Klosterkirchhof 1. Telephon 938.
M. Schmidtchen, Gustav-Adolf-Straße 24. Telephon 2502.
K. Sackewitz Nachf., Wallstraße 15. Telephon 3985.
G. Gerstung Nachf., Prälatenstraße 32. Telephon 1089.
A. Harre Nachf., Thiemstraße 4. Telephon 3490.
Wilhelm Dräger, Herderstraße. Telephon 1354.
H. Siedentopf, Altenweddingen.

MARKE TG

Korsett mit Lederschutz

3248 verhindert

Durchstoßen der Stäbe.

Weitere Vorzüge: Haltbarste Stoffe, gute Verarbeitung, bester Sitz. Billigste Preise.

Alleinverkauf

Toska Gunkel

69-70 Breiteweg 69-70

Ecke Ratswagenplatz.

Pelzkragen Muffen und Hüte werden modern u. neu angefertigt, sowie Gerben u. Färben. Lina Badelt 3244 Olvenstedter Straße 26.

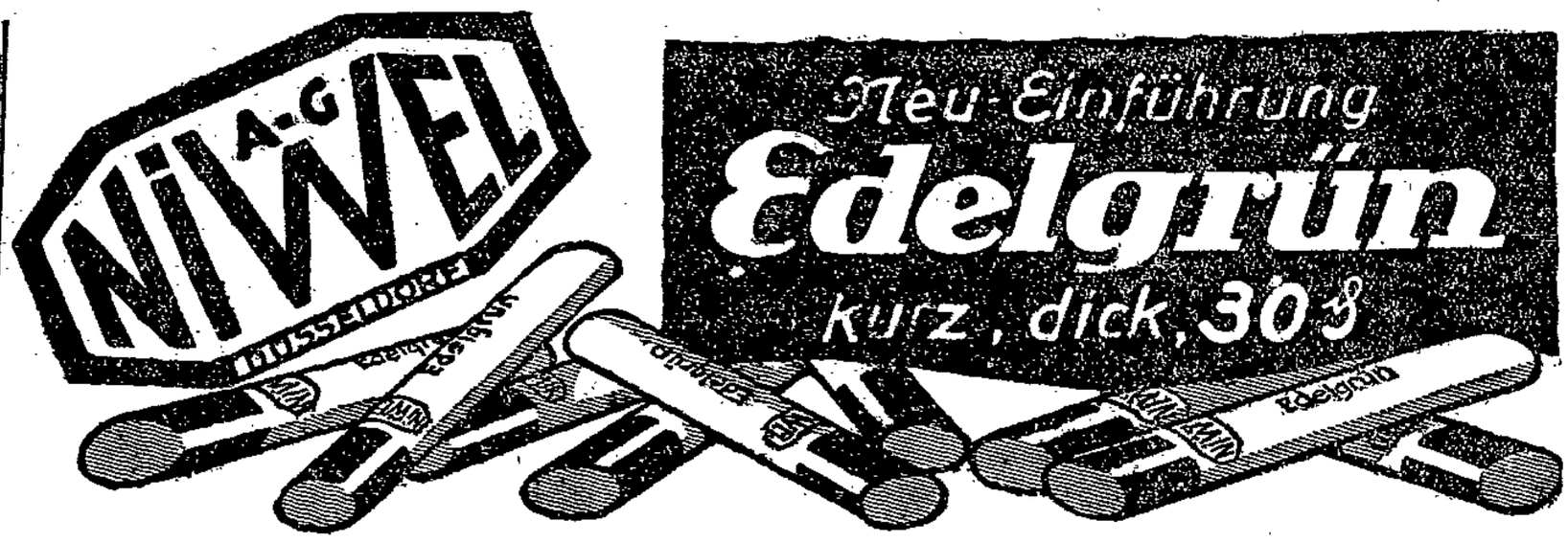
Wolfshund zugelaufen. Abzuholen Olvenstedt, Albenstr. 23a.

Braune Pelzboa Donnerstabd. gegen 8 Uhr u. Moltkestr. 9a bis Kaiserst. verloren. geg. Belohn. abzgb. b. Weinhold, Moltkest. 9a

Rum
zu Grog
gut und preiswert
Vogel & Co.
A.-G.
Braunehirschstr. 2

Schlafzimmer
Küchen, Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kindermöbel sehr preiswert. Alb. Badelt, vorm. W. Diesing, Dreienbrezelstraße 4. 3244

Metallbetten A.-G.
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Kat. 56 E frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.



Rum
zu Grog
gut und preiswert
Vogel & Co.
A.-G. 3245
Braunehirschstr. 2

Kaufe
jedes Stück Wäsche, Möbel, Garderobe, Federbetten, jedes Paar Stiefel, jedes Fahrrad, 3617 jeden Pfandschein, jede Wertsache usw.
alle Art **Kinder-** Spielsachen
zu höchsten Tagespreisen.
Schmiede Franckestr. 9, pt.

Regierungstrasse 24.

Fernsprecher 8328.

TUCHHAND G.M.B.H.

REGIERUNG Str. 24.
GEGENÜBER DEM KLOSTER U. L. FRAUEN

Wir erfaßten rechtzeitig

gewaltige Warenmengen zu alten Preisen und stellen uns mit unsrer ganzen Macht, solange als irgend möglich,

gegen die Preissteigerung. Wir sind daher in der Lage, unser Geschäftsprinzip durchzuhalten: **Die billigsten zu sein und zu bleiben.**

Der Einkauf von

Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Friedensqualitäten, aus garantiert reiner Wolle, bei uns bringt Ihnen unbedingt grosse Geldersparnisse.

Preislagen Mk. 65.00 bis Mk. 185.00

Schneidermeister, welche den Anzug elegant mit Garantie für guten Sitz anfertigen, weisen wir nach. 3287

Fernsprecher 8328.

Kein Laden — 1. Etage.

Hosen-Angebot!
Aus der Arbeit fertig stehen zu noch mäßigen Preisen zum Verkauf, solange Vorrat reicht.
Manchester-, Pilot-, feldgraue, Zwirn- u. Stoffhosen
in Herren- und Burschen-Größen. 3252
Zugleich reiche Auswahl in Reserveware von Manchester-, Pilot-, Anzug- und Kostümstoffen.
M. Preßler, Johannisfahrtstraße 6.

Zum Hausschlachten
empfehle in bekannter Güte alle Sorten 3183
la. fr. Därme, Gewürze und la. Schweinelebern
Max Heynemann
Magdeburg, Heydeckstraße 8
Telephon Nr. 5528. Telephon Nr. 5528.

Zur Wurstfarbe
Wittol
in flüßiger Form
Hof-Apotheke
Magdeburg
Breiteweg 158

Futtermittel
wie
Weizen, Hafer, Schrot und Kleie 3613
sowie Mehl, Grieß und Hülsenfrüchte.
Karl Arnold
Königstr. 31. Tel. 7715.

Raucht Haas-Tabak!

Lassen Sie Stiefel besohlen!
Lederpreise steigen rasend! Derbe Schuhsohlen werden auf Ihre Stiefel genagelt oder genäht in
Nicolais Schuhmacherei Stephansbrücke Nr. 24, Ecke Petersberg. 3591

Bruchleidende
bedürfen keines sie schmerzenden Bruchbandes mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines nach Maß und ohne Feder Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares konkurrenzlos dastehendes, ärztlich empfohlenes A257
ges. gesch. Universal-Bruchband
tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialist ist am **Donnerstag den 10. November,** morgens von 8 bis 4 Uhr, in **Magdeburg,** Hotel Goldener Stern, **Mittwoch den 9. November,** morgens von 9 bis 3 Uhr, in **Wolmirstedt,** Schaus Hotel, **Freitag den 11. November,** morgens von 9 bis 3 Uhr, in **Gommern,** Hotel Kaiserhof mit Mustern **vorerwähnter** Bänder sowie mit ff. **Gummi- und Federbändern** neusten Systems, in **allen** Preislagen, anwesend.
Muster in **Gummi-, Hängeleib-, Leib-, Umstands-, Muttervorfall-** und **Mastdarmvorfall-Binden,** wie auch **Geradehalter, Krampfader-Strümpfe** und **Suspensorien** — stehen zur Verfügung. —
Neben fachgemäßer, versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. Anerkennungsschreiben stehen z. Verfügung.
Ph. Steuer Sohn Spezial-Bandagen- und Orthopädie-Fabrikation
Konstanz i. Bad., Wessenbergstr. 15/17. Telephon 515.

Kola-Lezithin-
Tabletten 3291
Anregendes Kräftigungsmittel für Nerven und Körper.
Hof-Apotheke
Breiteweg 158.

Kinder-Theater
Dekorationen, Textbücher M182
Jos. Sterr, Bismarckstr. 8!

4 billige Anzüge
1 Mantel
diverse Paar Schuhe und Hüte zu verkaufen.
Anzusehen bei 5202
Reichelt,
Kaiserstraße 54a.

Versand nach allen Orten!

Möbel

gute, saubere Ausführung.

Kleiderschränke, 1türig, 100 cm breit, nußbaum oder eiche imitiert Preis Mk. 435
Kleiderschränke, 2türig, 100 cm breit, nußbaum oder eiche imit., Hutbod. und Stange Preis Mk. 525
Kleiderschränke, 110 cm breit, nußb. oder eiche imitiert, Hutboden und Stange, zerlegbar Preis Mk. 750 650
Dazu passende **Vertikos,** mit Spiegel, nußb. imit. Preis Mk. 750 650
Bettstellen, hohe Form, nußb. od. eiche imit. mit Spiralmatratze, verzinkt, 1 Auflegematratze, rot, Stellig, mit Keil Preis Mk. 700 625 555
Waschtoiletten, nußb. od. eiche imit., mit weißer Kalkplatte Preis Mk. 360 230
Nachtschränke mit marmorierter Holzplatte, nußb. od. eiche imit. Mk. 250 190
Sofas, 170 cm lang, gut gepolstert, eport. Bezug, Plüsch, Gobelin Preis Mk. 1150 1050 850
Große Trumeaus mit Stufe, nußbaum furn., m. geschl. Spieg. Preis Mk. 800 550
Waschstuhltische nußb. poliert Preis Mk. 350 280 230
Stühle, nußb. poliert, mit echtem Rohrsitz, modern Preis Mk. 88 78 73
Pfeilerschränke, nußb. imit. Preis Mk. 250 220
Flurgarderoben in hell eichenem Preis Mk. 650 500 430
Ausziehtische, nußb. pol. m. Wachstuch Preis Mk. 430 330
Chaiselongues, gut gepolstert, eparter Bezug, Lederimitat und Moiree Preis Mk. 475 400
Bücherschränke, eiche furniert, braun gebeizt, sehr eport, 140 cm breit Preis Mk. 1450
Küchenbüfetts, 110 cm breit Preis Mk. 475 430
Metall-Bettstellen prima weiß lack., Gr. 90×190 cm, mit Spiralmatratze, verzinkt Preis Mk. 500 425
Komplette Küchen eparte Form, silbergrau, weiß, blau, bestehend aus: 1 großen Büfett, 1 Tisch, 1 Hocker, 1 Halter, 2 Stühlen Preis Mk. 1256 1170 1100 920 780

Spezialhaus für Möbel-Ausstattungen
A. 366
Friedländer
Magdeburg
11 Alte Ulrichstraße 11
Gegründet 1872. — Versand nach allen Orten.
Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.

Trotz großer Preissteigerung
kann ich durch sehr vorteilhafte und rechtzeitige Abschlüsse bei ersten Fabrikanten noch zu

enorm billigen Preisen

abgeben. — Große Auswahl in Damen-Garderobe

Wintermäntel in hell und dunkel, moderne weite Schlüpfer, aus gutem Flausch, Tuch, Astrachan und reiche Stoffen Mark 750.00 575.00 450.00 350.00 **160.00**
Kostüme aus vorzüglichem Kammgarn, Cheviot und andern guten Stoffen, klar, schwarz und farbig . . . . . Mark 775.00 525.00 375.00 **225.00**
Strickjacken reizende Muster, in allen Farben Mark 450.00 300.00 250.00 **150.00**
Blusen u. Röcke schöne Serien, i. guter Qual. Mark 250.00 165.00 65.00 **29.00**

Herren-Garderobe
Große Auswahl in fertigen
Anzügen, Ulstern u. Schlüpfern
aus gutem Flausch u. auch aus Stoffen, beste Passform, schöne Serien Mk. 925.00 550.00 775.00 550.00 450.00 **350.00**
Hosen in eingenommen gestreiften Mustern Mark 250.00 175.00 98.00 **65.00**

Sieverlings Eingengeschäft
17 Jakobstraße 17

Häute, Felle, Rauchwaren
Roßhaar, Schafwolle, Schweineborsten
kauft zu höchsten Preisen 3332
C. W. Schönemann
Magdeburg, nur Georgenplatz 14.
Fernsprecher 7179. Gegründet 1852. Fernsprecher 7179.
Großabnehmer für Sammler und Händler.

Impreßhüte
Vornehme Form
für
Damen und Herren!

Hutfabrik E. Sieler
Breiteweg 25, Ecke Berliner Straße.
Das richtige Geschäft für billige Preise und gute Arbeit. 3335
Lieferzeit 8 Tage

Rum
zu Grog
gut und preiswert
Vogel & Co.
A.-G.
Braunehirschstr. 2

Schmerzen
Verzweifelte durch Kranke jeder Art werden durch den von Dr. Hermmer konstruierten Beschleunigungsapparat „Heilung" wieder ohne Operation beseitigt. „Heilung" hat andern Beschleunigungsapparaten gegenüber unbestreitbare Vorzüge, was ärztlichen Autoritäten erprobt wird und als ungefährlich anerkannt und allseitig empfohlen. — Auch für Kassenmitglieder. —
Ruthemann Hühnerjunges-Institut Halberstadter Straße 117

Der Wiederverkäufer
deckt seinen Bedarf in
Kaiser-Schokoladen, Zuckerwaren, Weihnachtsartikel usw.
gut und preiswert
bei
Adolph Behrendt,
Bismarckstraße 11.
Fernsprecher 7153. 8472 u. 4838.
Spezialität: 8128
Abode-Schokoladen.

Von jeder schlechten Matratze bekommen Sie eine
moderne Chaiselongue
billig. Auch im Hause werden
sämtl. Polstersachen
preiswert aufgearbeitet.
Anfragen unter B 3592 an die Exped. d. „Volksst." erb. 3592

Gierig pressend, [illegible] fett u. fleischig [illegible] werd. Schweine durch Kastrieren [illegible]
Herm. Bosche, Wilhelmstr. 11.

Rum
zu Grog
gut und preiswert
Vogel & Co.
A.-G.
Braunehirschstr. 2